2017 I

WISO

WIRTSCHAFTS- UND SOZIALSTATISTISCHE INFORMATIONEN

SCHWERPUNKT

Digitales Arbeiten

EINFÜHRUNG: Von fest zu flüssig - Der Faktor Arbeit

WISO WISSEN: Taylorismus

Crowdwork: Arbeitsmarkt - Beschäftigung - Macht

Rauchfangkehrer: Ein Beruf zwischen gewerbe- und verwaltungspolizeilichen Vorschriften

Was bleibt vom Brutto? Die Entwicklung der einkommensabhängigen Abgaben in Tirol

Deutsche Pensionen: Möglichkeiten zur Herabsetzung deutscher Steuerbescheide

Überblick: Der Tiroler Arbeitsmarkt im Jahr 2016

In Zahlen: das erste Quartal 2017

AK Tirol
WIR SIND FÜR SIE DA!

WISO - WIRTSCHAFTS- und SOZIALSTATISTISCHE INFORMATIONEN
Ausgabe 2017/ I
Arbeiterkammer Tirol

Kontakt:
Mag. Armin Erger
Wirtschaftspolitische Abteilung
armin.erger@ak-tirol.com
0800 - 22 55 22 DW 1453

AK-Präsident Erwin Zangerl

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wir befinden uns in einer Zeit eines schnellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels. Die Arbeit und die Arbeitsformen verändern sich rasend schnell und bringen viele neue Herausforderungen und - das soll nicht unter den Tisch gekehrt werden - auch viele Probleme mit sich. Die Rolle, die menschliche Arbeit in der Wirtschaft spielt verändert sich - immer mehr Flexibilitätsanforderungen werden an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer herangetragen. Der Faktor Arbeit ist immer noch vom Faktor Mensch abhängig.

An vorderster Front der flexiblen Arbeit ist das sogenannte „Crowdwork“. Das sind online, über große kommerzielle Plattformen vermittelte Arbeiten. Obwohl die Crowdworker in der Regel wirtschaftlich abhängig sind, sind sie doch keine Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die unter entsprechenden Schutz fallen. Sie sind selbständig, aber ohne die Entscheidungs- und Handlungsfreihheit. Erwerbstätig, aber ohne die arbeits- und sozialrechtlichen Standards, über welche unselbständig Beschäftigte verfügen. Eine große Herausforderung, arbeitende Menschen in der digitalen Wirtschaft zu schützen!

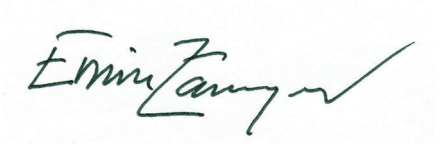
Ein ganz anderes Thema ist die Rolle der Rauchfangkehrer: Wussten Sie, dass die Rauchfangkehrer feuer- und verwaltungspolizeiliche Aufgaben übernehmen? Im Artikel Artikel dazu finden Sie alle wesentlichen Informationen und Regelungen.

„Was bleibt vom Brutto?“ ist eine entscheidende Frage. Experten der AK Tirol haben sich die Entwicklung der einkommensabhängigen Abgaben - Steuern und Sozialversicherung - für Österreich und Tirol angesehen.

Viele Pensionistinnen und Pensionisten sind mit Forderungen wegen eines deutschen Pensionsbezugs konfrontiert. Welche Möglichkeiten gibt es, diese herabzusetzen?

Den Abschluss dieser WISO-Ausgabe bildet wie üblich ein Überblick über die Entwicklungen am Tiroler Arbeitsmarkt.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und anregende Lektüre!



Inhaltsverzeichnis
WISO 2017/ I

5 **Von fest zu flüssig: Der Faktor Arbeit**
Die Arbeit wird zum Objekt der Wissenschaft - mit dehumanisierenden Effekten...

7 **WISO WISSEN: Taylorismus**
Die Arbeit wird zum Objekt der Wissenschaft - mit dehumanisierenden Effekten...

10 **Fachartikel I: Divide et Impera**
Crowdwork: Arbeitsmarkt - Beschäftigung - Macht

17 **WISO LOKAL: Raufangkehrer**
Ein Beruf zwischen gewerbe- und verwaltungspolizeilichen Vorschriften

20 **Fachartikel II: Was bleibt vom Brutto?**
Ein Überblick über die Entwicklung einkommensabhängiger Abgaben in Tirol

37 **Deutsche Pensionen**
Möglichkeiten zur Herabsetzung deutscher Steuerbescheide.

41 **Überblick: Der Tiroler Arbeitsmarkt**
Das Jahr 2016

53 **In Zahlen: aktuelle Statistiken zum ersten Quartal 2017**

Von fest zu flüssig?

Der Faktor Arbeit

Der Lebensunterhalt der meisten Menschen ist davon geprägt, dass sie arbeiten, um ein ausreichendes Einkommen zu erhalten. Ökonomisch gesprochen sind sie am Markt als Verkäuferinnen und Verkäufer ihrer Arbeitskraft tätig. Sie stellen den Faktor „Arbeit“ zur Verfügung. „Arbeit“ kann dabei sehr viel verschiedenes sein: von kraftvoller manuellen Arbeiten, bis hin zu kreativer, schöpferischer Tätigkeiten. Der Faktor Arbeit kann aber nicht beliebig viele Zustände annehmen, denn er ist immer vom Menschen selbst abhängig. Die, wenn man so will, Bedürfnisse des Menschen – biologische, psychologische, gesellschaftliche – begrenzen die Formbarkeit des Faktors Arbeit.

Dennoch ist „Arbeit“ nicht unveränderlich. Der Faktor „Arbeit“ steht, bildlich gesprochen, zwischen den zwei Polen „Verfestigung“ und „Verflüssigung“. „Verfestigung“ steht dabei für Stetigkeit, Regelmäßigkeit, Absicherung und eine Gebundenheit an Regeln, aber auch an Orte.

„Verflüssigung“ meint eine zunehmende Formbarkeit, eine Anpassungsfähigkeit, Abrufbarkeit, zeitliche und örtliche Mobilität, aber auch Unregelmäßigkeit und Unvorhersehbarkeit. Wo der Faktor Arbeit zwischen Verfestigung und Verflüssigung steht, ist das Ergebnis eines gesellschaftlichen Aushandlungsprozesses und damit auch das Ergebnis von Machtverhältnissen.

Die Verhältnisse haben sich in der historischen Betrachtung umgekehrt. Zu Zeiten der Industriellen Revolution bis hinauf in das 20. Jahrhundert, lag es vor allem im Interesse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Flexibilität zu erkämpfen. Die industrielle Massenfertigung benötigte die Menschen als möglichst reibungslos funktionierende Teile in einer

großen Produktionsmaschinerie, die sequenziell die immer gleichen Produktionsschritte wiederholte. Arbeitszeiten und Arbeitsablauf waren streng an die Bedürfnisse dieser Maschinerie gekoppelt. Der Arbeitsforscher und Philosoph Manfred Füllsack beschreibt diesen Paradigmenwechsel durch die Industrialisierung folgendermaßen: „Nicht mehr so sehr die ‚lebendige Arbeit', also die menschliche Arbeitskraft selbst stand in der Fabrik im Vordergrund, sondern das Arbeitsmittel, die Verbindung von Maschine, Werkzeug und Technologie."[1] **Im WISO WISSEN-Artikel zur Entstehung und den Konsequenzen des Taylorismus, wird beschrieben, wie menschliche Arbeit zum Objekt wissenschaftlicher Untersuchungen, Vermessungen und letztlich Optimierungen wurde.** Ein Prozess, der Anfang des 20. Jahrhunderts begann und seitdem nicht mehr aufgehört hat.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts haben sich die Flexibilitätserfordernisse erneut umgekehrt. Nicht mehr der mechanisch und starr mitarbeitende Mensch ist gefordert, sondern Arbeitskraft, die sich an die Produktionsprozesse und –rhythmen einer globalen, technisch-digitalen Wirtschaft anpassen kann. Der Faktor Arbeit wird immer mehr in die Richtung einer zunehmenden Verflüssigung gedrängt. **„Crowdwork", wie es im Schwerpunktartikel beschrieben wird, steht an vorderer Front einer Entwicklung, die den Faktor Arbeit immer flexibler, abrufbarer und entgrenzter machen will.** Das bringt Herausforderungen für den Arbeitsmarkt und das Beschäftigungssystem mit sich, ist aber auch eine Frage der Macht. Deshalb steht dieser Artikel unter dem Titel „divide et impera" – „Teile und herrsche."

Das Dilemma ist ein systemisches: Auf der einen Seite verlagern sich unsere Produktionsweise verlagern immer mehr in den digitalen Raum, werden mehr und mehr automatisiert. In beschleunigter Weise entkoppeln sie sich vom Faktor Mensch, folgen eigenen Logiken und Bedürfnissen. Auf der anderen Seite bleiben die Bedürfnisse der Menschen – mehr oder weniger – stabil: eine Sicherung der Lebensgrundlagen, halbwegs planbare Lebensverhältnisse, ein ausreichendes unter würdigen Bedingungen erzieltes Einkommen und Spielräume für Selbstentfaltung und –gestaltung.

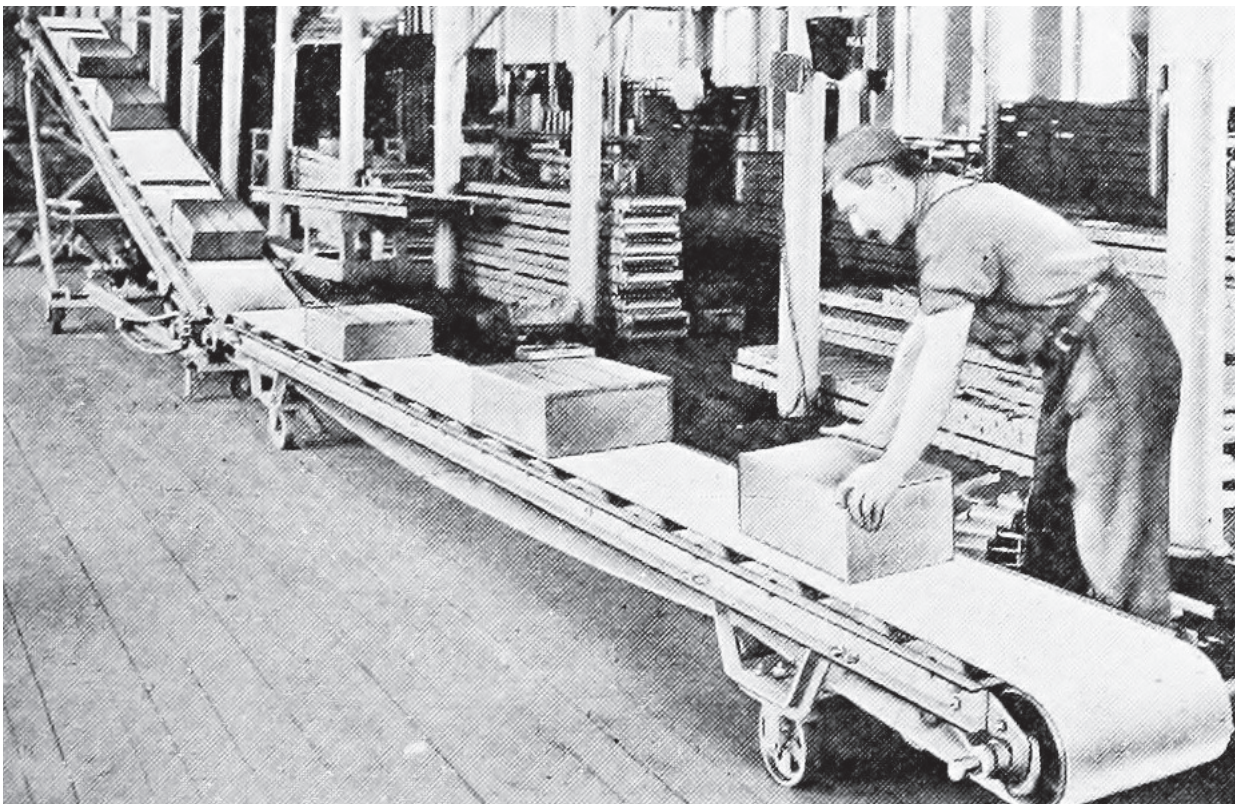
Dieser Zwiespalt zwischen den beschleunigten Bedürfnissen des Produktionssystems und den stabilen Bedürfnissen des Faktors Mensch wird der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik der nächsten Jahre und Jahrzehnte ihren Stempel immer und überall aufdrücken.

Verweise

[1] vgl. Füllsack (2009), S. 98

Quellen

Arbeit
Manfred Füllsack, 2009
Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien



cc Internet Book Images Archive

Taylorismus

Die Arbeit wird zum Objekt der Wissenschaft

Als „tayloristisch“ wird eine Arbeit bezeichnet, die geistlos und repetitiv ist und die in einer demotivierenden Arbeitsumgebung stattfindet. Entstammend dem Ende des 19. Jahrhunderts und dem frühen 20. Jahrhundert, geistert der „Taylorismus“ als Negativbeispiel durch Soziologie- und Betriebswirtschaftslehrbücher.

Der Mitte des 19. Jahrhunderts geborene US-amerikanische Ingenieur und Wissenschaftler Frederick W. Taylor (1856 – 1915) interessierte sich für die Steigerung der Effizienz in der industriellen Produktion. Ursprünglich auf dem Weg Rechtswissenschaften in Harvard zu studieren, schlug er aufgrund seines schlechter werdenden Augenlichts eine Ausbildung als Maschinenschlosser ein. Während seiner Tätigkeit als Schichtführer in den Midvale Steel Works, stellte er zu seiner Frustration fest, dass die Arbeiter bei weitem nicht so hart arbeiteten, wie sie möglicherweise gekonnt hätten. Durch die intime Kenntnis des eigenen Arbeitsprozesses, gelang es den Arbeitern immer wieder, sich Freiräume zu schaffen, um „einen Gang zurückzuschalten“ oder sich nicht vorhergesehene Pausen einzurichten. Die Betriebsführung hatte im Grunde wenig Ahnung, wie die konkrete Arbeit abläuft und welcher Zeitaufwand damit verbunden ist. Da auch alle Arbeiter in der Fabrik ungeachtet ihrer tatsächlichen Arbeitsleistung dasselbe verdienten, hatten niemand einen Anreiz, mehr zu arbeiten, als die langsamsten unter ihnen. Dieses Verzögern des Arbeitsprozesses, das im Englischen als „loafing“ oder auch als „soldiering“ bezeichnet wird, wollte Taylor minimieren.[1]

Um dies zu erreichen und dem Management die Kontrolle über den Produktionsprozess zu verschaffen, mussten, so Taylor, zum einen die einzelnen Arbeitsschritte so genau und präzise und so effizient wie

möglich vorstrukturiert werden, zum anderen bedurfte es eines Lohnsystems, dass auf die tatsächliche Arbeitsleistung abstellte. Monetäre Anreize wären das Einzige, das Mehrleistung motivieren würde.

cc Internet Book Images Archive

Taylor begann Arbeitsprozesse mit wissenschaftlichen Methoden zu untersuchen. Sein Interesse galt dabei nicht der Verbesserung der Maschinen, sondern der Optimierung der menschlichen Komponente: mit Stoppuhren wurden einzelne Arbeitsschritte gemessen, mit der möglichst effiziente Anordnung von Werkzeugen und Materialien am Arbeitsplatz experimentiert und verschiedenen Schaufelgrößen -techniken analysiert. Die Planung und die Durchführung der einzelnen Arbeitsschritte wurden streng getrennt, Arbeitsvorbereitungsbüros in den Fabriken eingerichtet und so die Arbeitsteilung bis ins Extrem getrieben.

Durch diese Methoden konnte mit wissenschaftlichen Methoden eine ideale Arbeitsleistung für jeden Arbeitsplatz definiert werden, die als Referenz für die tatsächliche Leistung der Arbeiter herangezogen werden konnte. Taylor selbst hatte sich mit seinem Ansatz, der bald „Scientific Management“ genannt wurde, selbständig gemacht und gründete in Philadelphia eine der ersten Management-Consulting Firmen überhaupt. 1911 veröffentlichte er das Buch „The Principles of Scientific Management“, das zu einem der bekanntesten Managementbücher überhaupt werden sollte.

Was waren die Konsequenzen einer tayloristischen Arbeitsplanung? Durch die optimale Gestaltung von „Workflows“ und die Zerlegung der Produktion in kleinste Teilschritte, wurden die Anforderungen an die Fähigkeiten der Arbeiter dramatisch gesenkt. Da von jedem nur mehr einzelne Handgriffe verlangt wurden und diese auch noch genau vorgeschrieben waren, fand eine dramatische Dequalifizierung statt. Weil keine speziell ausgebildeten Facharbeiter mehr notwendig waren, wurden die Arbeiter weitgehend austauschbar. Die Spielräume der Arbeiter, „schonender“ zu arbeiten wurden weitgehend eliminiert.[2] Dadurch gelang es, Produktivitätsreserven zu mobilisieren. Der Erfolg gab Taylor Recht.

Die Kritik am Taylorismus regte sich aber schon bald: bereits 1915 wurde der nach seinem Autor benannte und von den Gewerkschaften initiierte „Hoxie-Report“ veröffentlicht, der vor allem die Dequalifizierung der Arbeiter kritisierte. Die einzelnen Arbeiter würden als Personen überflüssig und leicht ersetzbar. Jeder träte in Konkurrenz zu jedem. Arbeiter würden aufgrund der starken Arbeitsteilung vereinzeln, die Solidarität zwischen ihnen untergraben. Dem „Scientific Management“ wurde auch mangelnde Wissenschaftlichkeit vorgeworfen und von seinen Auswirkungen her als undemokratisch eingestuft.[3]

Schwer unter Beschuss kam auch Taylors Ansicht, dass nur monetäre Anreize für Leistungssteigerungen entscheidend seien. Taylor hatte dazu einen Prämienlohn vorgeschlagen, der die Erfüllung von – hohen – Leistungsstandards hoch belohnte, aber unterdurchschnittliche Leistungen mit Abzügen bestrafte. Offenbar war aber Geld nicht der alleinige Anreiz: so wurde in den berühmten Hawthrone-Studien (1924-1933) nachgewiesen, dass die in diesen Studien analysierten Arbeiter der Western Electric Company, allein deshalb höhere Leistungen erbrachten, weil sie wussten, dass Wissenschaftler anwesend waren. Die Beachtung, welche die Arbeiter erfuhren und das Bewusstsein, Teil eines scheinbar wichtigen Experiments zu sein, trieben die Arbeiter dazu, mehr zu leisten. Eine Konsequenz dessen war es, dass soziale Beziehungen und Kommunikationsmöglichkeiten ab nun zu Objekten des Managements wurden.[4] Auch die zwischenmenschliche Sphäre musste optimiert und instrumentalisiert werden, um höhere Leistungen hervorzurufen.

In den folgenden Jahrzehnten erlebte der Taylorismus viele Umwandlungen, Verformungen und Variationen in verschiedensten Managementansätzen, als Vorbild und Reibefläche blieb er aber erhalten.

Denn trotz aller Kritik: Frederick Taylors „Scientific Management“ hinterließ ein überdauerndes Erbe. Die Optimierung von Arbeit und die „Taktung“ von Arbeitsprozessen wurden zu einem Objekt wissenschaftlicher Untersuchungen im Dienste der Steigerung der Effizienz. Arbeiterinnen und Arbeiter verwandelten sich zu gestaltbaren Produktionsfaktoren wie andere auch. Tayloristische Ansätze beziehen sich seit langem nicht nur mehr auf die Arbeit in der Industrie. Die streng reglementierte, wie „am Fließband“ durchgeführte Gesprächsführung in Call-Centern wurde mit dem Begriff „Neotaylorismus“ bezeichnet.[5] Auch Büroarbeiten, die noch viel mehr durch den Faktor Mensch bestimmt sind, als die bereits stärker automatisierte Produktionsarbeit, werden reglementiert und routinisiert. Unter dem Schlagwort „Lean Office“ wird Büroarbeit wie Fabriksarbeit standardisiert.[6] „Monotonie im Dienste der Effizienz.“[7]

So steht der Begriff des „Taylorismus“ im Grunde noch für dasselbe wie zu Beginn: Arbeitsweisen, die trotz Effizienzgewinnen und dadurch zumindest kurzfristig erzielten handfesten wirtschaftlichen Vorteilen, dem natürlichen Verhalten und Bedürfnissen der Menschen entgegenstehen. Dieses Grunddilemma besteht heute wie vor 100 Jahren.

Verweise

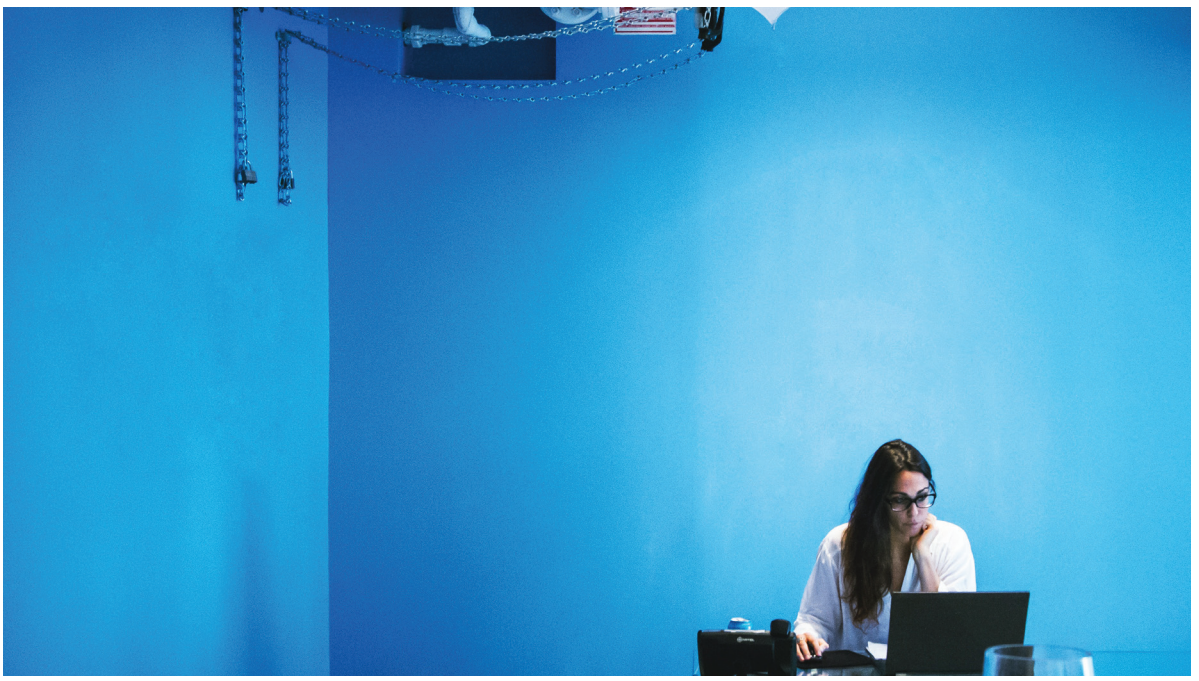
[1] vgl. Füllsack (2009), S. 98
[2] vgl. Müller (2000), Magazin Mitbestimmung 07/2000
[3] vgl. McCartin (1997), S. 51
[4] vgl. Müller (2000), Magazin Mitbestimmung 07/2000
[5] vgl. ebda.
[6] Böhme (2017) in brand eins 19. Jahrgang, Heft 03, S. 65
[7] ebda., S. 64

Quellen

Arbeit
Manfred Füllsack, 2009
Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien

Labor’s Great War: The Struggle for Industrial Democracy and the Origins of Modern American Labor Relations, 1912 – 1921
Joseph A. McCartin, 1997
The University of North Carolina Press/ Chapel Hill an London
via Google Books: https://books.google.at/books?id=RFAHEiJQRXgC&dq=hoxie+report&hl=de&source=gbs_navlinks_s
Zugriff: 14. April 2017

Taylorismus: Abschied oder Wiederkehr
Matthias Müller, 2000, in Magazin Mittbestimmung 07/2000
Hans-Böckler-Stiftung
https://www.boeckler.de/18899_18924.htm
Zugriff: 14. April 2017



divide et impera

Crowdwork: Arbeitsmarkt - Beschäftigung - Macht

Technologie und die Form, wie Arbeit in einer Gesellschaft organisiert wird, stehen in einem engen Austauschverhältnis. So ist es auch nicht überraschend, dass in einem Zeitalter, in dem sich immer mehr Tätigkeiten in den digitalen Raum verlagern, neue Spielarten von Arbeit hervor gebracht werden. Dabei wird auch das Verhältnis von Erwerbstätigen und Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern neu definiert werden.

Arbeiten über kommerzielle, digitale Internetplattformen gehören zu diesen neuen Arbeitsformen. Unter dem Begriff „Crowdwork“ wird eine ganze Reihe verschiedenster Tätigkeiten zusammengefasst, die online vermittelt werden und in einem globalen Arbeitsmarkt erledigt werden. Allen Arten des Crowdworks gemeinsam ist die Vernetzung einer großen Anzahl von „Anbietern“ mit einer mehr oder minder großen Anzahl an „Nachfragern“ über Onlineplattformen. Der Faktor Arbeit wird durch Crowdwork „verflüssigt“: Arbeit steht global, sehr anpassungsfähig und rund um die Uhr zur Verfügung. Die Vergabe von Arbeit über Plattformen tritt in Konkurrenz zur Beschäftigung „klassischer“ Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Gigwork und Cloudwork: Formen des Crowdwork

„Crowdwork“ als Begriff stammt vom englischen „Crowd“, also der Menschenmenge ab. Dies deshalb, weil in vielen Fällen Arbeiten online in kleine und kleinste Aufgaben (sogenannte „Microtasks“) aufgesplittet werden und von einer große Menge von Digitalarbeiterinnen und –arbeitern verteilt bearbeitet werden.

Crowdwork kann viele Gestalten annehmen. Ein Paper der Friedrich-Ebert-Stiftung entwirft hierzu eine sinnvolle Systematik: Beim sogenannten „Cloudwork“ handelt es sich um reine Onlinearbeit, die, ortsunabhängig, in der Regel aber von zu Hause aus erledigt wird.[1] Cloudwork wird sie deshalb genannt, weil die eigentliche Arbeit in der Cloud, d.h. in onlinebasierte Server- und Rechnernetzwerken passiert. Bei diesen Arbeiten kann es sich um eher einfache, repetitiven Tätigkeiten, wie etwa das „Taggen“ von Bildern (das Vergeben von Schlagworten für Suchmaschinen), dem Verfassen von Texten für Katalogen oder das Ausfüllen von Fragebögen im Rahmen von Forschungsprojekten handeln. In der Regel sind dafür keine besonderen Kenntnisse oder Fähigkeiten notwendig. Aber auch anspruchsvolle und gestalterisch-kreative Tätigkeiten, die sehr wohl spezielle Kenntnisse voraussetzen, werden über Onlineplattformen vermittelt: beispielsweise Logo- bzw. Corporate Designs, die mittels Kreativwettbewerbe vergeben werden, Programmierarbeiten, Webdesign und Marketing. Spezialisiert Plattformen wie Jovoto mit ihren rund 80.000 registrierten Freelancern konzentrieren sich auf die Bereiche Produktdesign und Werbekonzepte. Die größten Plattformen im Bereich des Cloudworks sind jedoch Amazon MTurk und Clickworker die eher Aufgaben im Bereich der Microtasks vermitteln.

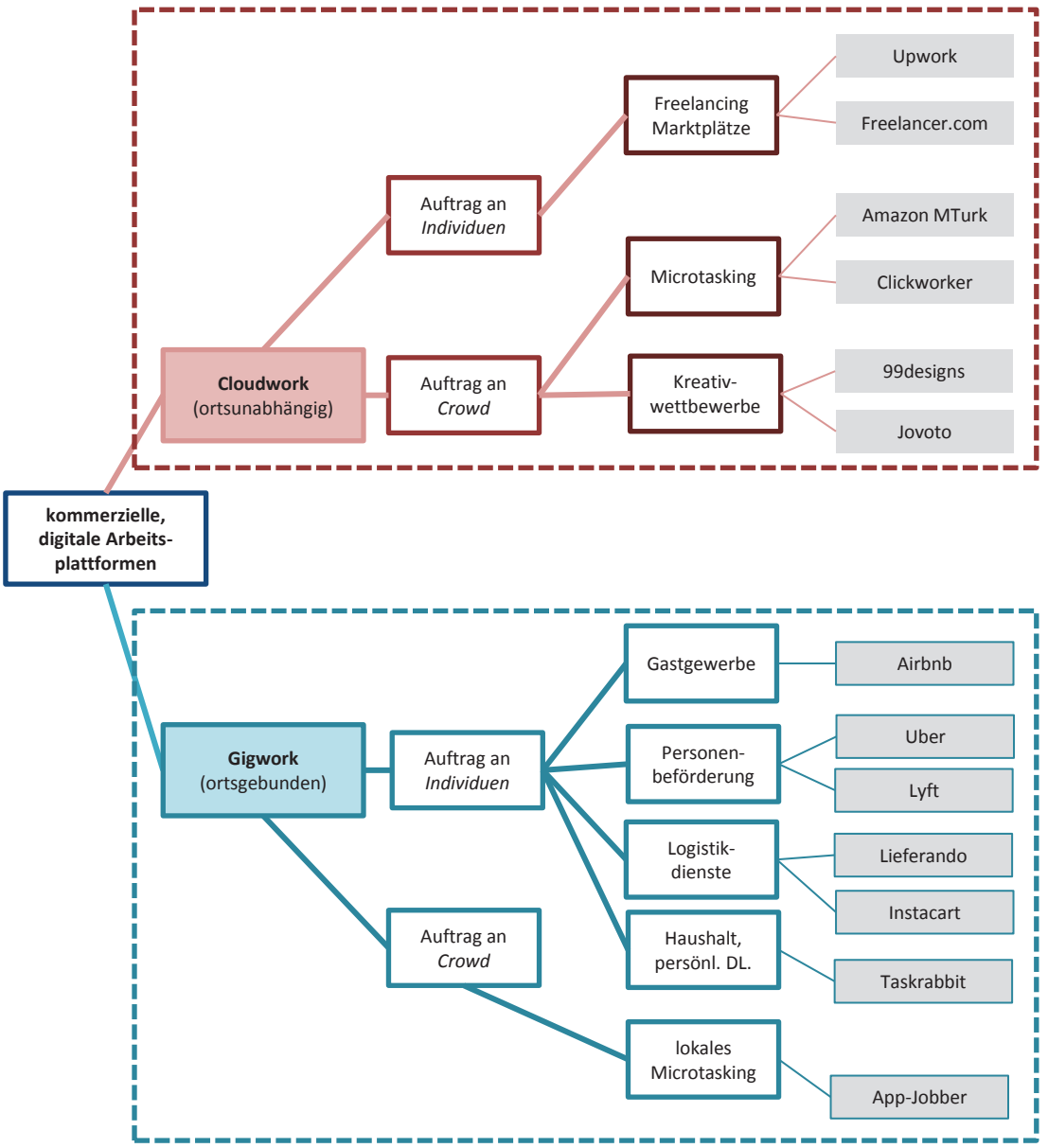
Zum Crowdwork werden auch Arbeiten gezählt, die zwar online vermittelt werden, aber vor Ort beim Kunden ausgeführt werden. Diese Arten von Arbeit werden als „Gigwork“ bezeichnet. „Gig“ bezeichnet im Englischen eigentlich einen Auftritt, kann aber hier mit „Gelegenheitsarbeit“ übersetzt werden. Über BookaTiger können beispielsweise Putzkräfte für die Wohnungsreinigung angeheuert werden, Taskrabbit vermittelt Reparatur- und Hilfsarbeiten für den Haushalt, über Instacart findet sich jemand, der die Einkäufe erledigt. Die wohl bekanntesten Gigwork-Plattformen sind der Taxidienst Uber, der fast weltweit tätig ist und die Privatzimmervermittlung Airbnb. Gerade die eiden letztgenannten Plattformen haben, was ihre Marktbewertung betrifft, geradezu schwindelerregende finanzielle Dimensionen erreicht. Airbnb wurde 2016 auf etwa 30 Milliarden Dollar Marktwert geschätzt, womit es Marriot International, die weltweit größte Hotelkette und Betreiberin von 5.500 Hotels, übertraf.[2] Der Taxidienst Uber wurde 2016 ein Marktwert von fast 70 Milliarden Dollar zugesprochen.[3]

Dimensionen und Verbreitung des Crowdworks

Im Vergleich zu anderen Arbeitsformen ist Crowdwork noch eine kleine Nische des globalen Arbeitsmarktes, die jedoch hohe Zuwachsraten aufweist. Schätzungen gehen davon aus, dass im Jahr 2013 etwa 50 Millionen Menschen weltweit auf Crowdwork-Plattformen registriert waren, wovon etwa 10% aktiv Onlinearbeit annahmen.[4] Große Plattformen wie Clickworker verfügen über mehr als 700.000 registrierte Clickworker, Amazon Mechanical Turk über mehr als 500.000. Auch hier dürfte jedoch nur ein geringer Prozentsatz tatsächlich aktiv sein.[5,6]

Zu sagen, wer die Crowdworker sind, gestaltet sich aufgrund der Verschiedenheit der Plattformen und Aufgaben schwierig. In dieser Hinsicht am besten untersucht ist Amazon Mechanical Turk (AMT), das gleichzeitig eine der ältesten Plattformen ist. Die Website mturk tracker gibt Auskunft über demographische Daten der „Turker“ genannten Online-Arbeiterinnen und Arbeiter auf AMT.[7] So wurden beispielsweise am 29.04.2017 rund 64% der aktiven Turker in den USA lokalisiert, knapp 27% in Indien, der Rest in anderen Ländern.[8] Obwohl somit gute Daten für Amazon Mechanical Turk vorliegen, ist AMT aufgrund von Zugangsbeschränkungen für internationale Crowdworker durch Amazon kein repräsentativer Fall. Ein Grund war das lange gültige Entlohnungssystem, das Geldzahlungen nur an Personen vorsah, die über ein Bankkonto in den USA verfügten. Clickworker in anderen Ländern wurden mit Amazon-Gutscheinen „bezahlt“, die in der Folge mühsam in die digitale Währung Bitcoins konvertiert werden mussten.[9] Seit neuestem besteht aber zumindest für die indischen Turker, die Option direkte Banktransfers zu erhalten.

Ein Überblick der Seitenzugriffe auf Clickworker.com zeigt: 35% der Zugriffe erfolgen aus



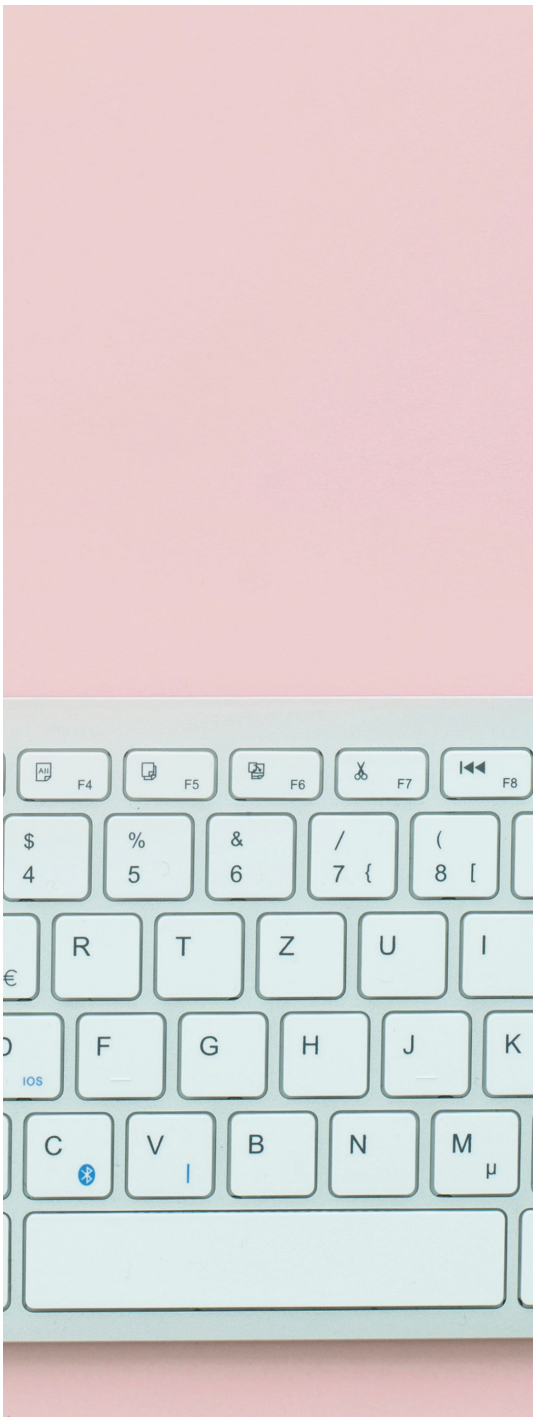
Crowdwork kann viele verschiedene Formen annehmen
Quelle: Florian Alexander Schmidt im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung für das Policy Paper; Arbeitsmärkte in der Plattform-Ökonomie, 2016

den USA, 13% aus Indien und etwa 20% erfolgen aus Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Zwar ist eine direkte Analogie zwischen der Verteilung der Zugriffszahlen und der Verteilung der aktiv auf Clickworker Arbeitenden nicht möglich, Tendenzen dürften daraus jedoch abgelesen werden können.[10]

Die Verbreitung von Crowdwork in Österreich zu erfassen, wurde in einer im Auftrag der Arbeiterkammer Wien durchgeführten Online-Befragung von 2.003 Personen im Alter von 18-65 Jahren versucht. Mehr als ein Drittel der Befragten gaben an, dass sie sich im vergangenen Jahr für Arbeiten über Online-Plattformen interessiert hätten. Die Hälfte dieser Personen – d.h. etwa ein Sechstel aller befragten Personen - ging in der Folge tatsächlich einer solchen Tätigkeit nach.[11] Für den Großteil der Aktiven stellte Crowdwork lediglich Gelegenheitsarbeit dar, eine Minderheit von 5% gab jedoch an, zumindest einmal in der Woche online zu arbeiten. Nur für zwei Prozent der Aktiven stellte die Onlinearbeit die einzige Einkommensquelle dar, für die große Mehrheit bedeutete das Arbeiten über Plattformen lediglich einen Zuverdienst.

Auf der Nachfrageseite der Onlinearbeit steht ein relativ breites Spektrum an Wirtschaftsbereichen: Nicht

ganz die Hälfte der Nachfrage nach Crowdwork wird durch den Technologiesektor (Software und Webdevelopment) generiert, während weitere 20% dem Medien- und Unterhaltungsbereich zuzuordnen sind. Aber auch der produzierende Bereich bedient sich der Onlinearbeit. Er macht rund 13% der Nachfrage aus. Der Rest teilt sich auf Finanzdienstleistungen, Handel und Logistik, sowie auf den Bereich Tourismus/ Urlaubsindustrie auf.[12]



Positives und Negatives an Crowdwork

Wie jede neue Entwicklung bietet Crowdwork Chancen und Herausforderungen. Je nach den lokalen Voraussetzungen der Marktteilnehmerinnen und –teilnehmer, weitet Crowdwork die eigene Handlungsfähigkeit bzw. die eigenen Chancen aus oder tritt als destabilisierendes Element auf. Hierzu ist eine globale Sichtweise notwendig, da auch Crowdwork sich zumindest potenziell an einen globalen Adressatenkreis richtet.

Positiv zu sehen sind die geringen Eintrittsbarrieren, um Onlinearbeit zu starten. In der Regel reicht ein Computer mit Internetanschluss und ausreichende Englischkenntnisse aus, um aus einer ganzen Fülle von Arbeiten auswählen zu können. Obwohl auch diese Eintrittsbarrieren für viele Menschen – deutlich – zu hoch sein können, bietet Crowdwork vielen Menschen Chancen, am globalen Arbeitsmarkt teilzunehmen, ohne sich dafür örtlich verändern zu müssen. Dies gilt im besonderen Maße für Menschen in den Schwellenländern. Eine Analyse der Weltbank zeigte, dass Vollzeit-Onlinearbeiterinnen und –arbeiter in Kenia, Nigeria und Indien Einkommen erzielen konnten, die vergleichbar oder höher waren, als diejenigen, die sie mit Standardarbeit vor Ort erzielen konnten.[13] Für diese Menschen sind die Anreize, online zu arbeiten dementsprechend hoch, zumal sonstige lukrative Arbeitsmöglichkeiten in der formalen Wirtschaft möglicherweise begrenzt sind und Sozial- und Arbeitsrechtsstandards für reguläre Arbeit nur eine vergleichsweise geringe Rolle spielen.

Crowdwork erlaubt auch den Erwerb und die Anwendung von neuen Kompetenzen, für die „vor Ort“ möglicherweise kein Bedarf besteht oder sich keine Lerngelegenheiten finden. Hinzu kommt noch, dass die zumindest prinzipiell freie Einteilung von Arbeitslast und Zeitpunkt der Arbeit, Crowdworkern theoretisch erhebliche Flexibilitätsspielräume bietet, ihre Erwerbstätigkeit mit anderen Lebensbereichen zu vereinbaren. In einer Befragung von Crowdworkern von AMT gaben 16% der weiblichen Crowdorker in Indien an, dass sie nur zu Hause arbeiten können. Von den männlichen indischen Crowdworkern gaben dies nur 7% an.[14] Aussagen der Crowdworker lassen darauf schließen, dass auch Themen wie fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten, eine große Anzahl an Kindern oder pflegebedürftige Angehörige eine Rolle spielen, warum Onlinearbeit von zu Hause aus verrichtet wird.[15] Onlinearbeit kann als Folge von ohnehin geringer sozialer Absicherung, wenigen oder teuren Betreuungseinrichtungen, aber auch von traditionelle Rollenbilder, die Frauen wenig Raum im Arbeitsleben geben, zu einer attraktiven Option werden. Dies ist aber eine Frage der lokalen Standards und Voraussetzungen.

Abseits dieser durchaus positiven Aspekte, präsentieren sich die Arbeitsbedingungen in Crowdworkd, wenn es um Themen wie Rechtssicherheit bzw. dem Rechtsstatus der Crowdworker und die Bezahlung geht, sehr viel kritischer. In aller Regel sind Personen, die über Plattformen arbeiten, keine Angestellten, sondern sind selbständig tätig. Statt eines Ar-

beitsvertrages, akzeptieren die Crowdworker bei der Registrierung AGBs. Plattformen übernehmen aber nicht nur reine Vermittlungsfunktionen, sondern vereinen sehr oft wichtige Funktionen in sich, welche die Bedingungen, unter welchen die Crowdworker tätig werden entscheidend kontrollieren: „Sie entscheiden wie oft und in welchem Kontext Worker und Kunden in Kontakt kommen, welche Informationen gesammelt werden und wie diese dargestellt werden. Oft geben sie vor, welche Tätigkeiten wie ausgeführt werden sollen, wie der Zugang geregelt ist und welche Verträge und Preise erlaubt sind. (…) Selbst dort, wo Entgelte nicht direkt geregelt werden, können oft Maßnahmen gesetzt werden, um die Balance zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage zu regeln – z.B. Zugangsbeschränkungen oder höhere Preise in Zeiten großer Nachfrage.“[16]

Das bedeutet, die Plattformen treffen Entscheidungen bzw. setzen Rahmenbedingungen, die sie Eigenschaften annehmen lassen, welche in der Regel eher dem Arbeitgeber bzw. der Arbeitgeberin bei einem regulären Beschäftigungsverhältnis zukommen. Auch wirtschaftlich sind die Crowdworker oft mit bestimmten Plattformen verknüpft. Zwar kann theoretisch auf einer Vielzahl von Plattformen parallel gearbeitet werden, Crowdworker haben aber oft starke Anreize, sich auf wenige Plattformen zu konzentrieren. Dies deshalb, weil Plattformen in vielen Fällen mit Punkte- oder Reputationssystemen arbeiten. Werden Aufgaben abgeschlossen erhalten die Crowdworker Punkte bzw. bei Zufriedenheit des Auftraggebers („Requester“), positive Bewertungen. Lukrativere Aufträge werden erst ab einem gewissen Level „freigeschalten“. Ein einmal erarbeitetes hohes Niveau an positiven Bewertungen ist aber in der Regel an eine bestimmte Plattform gebunden und kann nicht auf andere Plattformen „importiert“ werden. So ergeben sich starke Bindungseffekte an einzelne Plattformen.

Arbeitsmarktpolitische Herausforderungen durch Crowdwork

Für die Arbeitsmärkte wirft Crowdwork eine ganze Reihe von Problemen auf. Crowdwork operiert in einem globalen Rahmen und das überall zu gleichen Bedingungen. Arbeitsmärkte unterliegen aber keineswegs globalen Rahmenbedingungen, sondern jeweils nationalen Gesetzgebungen, was arbeitsrechtliche und sozialstaatliche Standards betrifft.

D.h. eine britisches Unternehmen, das beispielsweise die Kontakt- und Adressdaten seiner Kundinnen und Kunden auf den neuesten Stand bringen möchte, kann über eine Crowdworkplattform Freelancer aus Frankreich, Indien, Namibia oder Österreich zu denselben Bedingungen und zu denselben Kosten engagieren. Es erspart sich einerseits interne Arbeitsressourcen und andererseits die Beschäftigung einer lokalen Arbeitskraft zu den lokalen arbeits- und sozialrechtlichen Bedingungen. Für ein Unternehmen, das natürlich angehalten ist, auf seine Kostenseite zu achten, ist das eine attraktive Option – speziell für Tätigkeiten, die keine besonderen Kompetenzen erfordern, die man möglicherweise „im Haus“ habe möchte. In einer geringen „Dosis“ mag das für einen Arbeitsmarkt noch relativ unproblematisch sein. Aber wenn reguläre, lokale Arbeitskräfte, die aufgrund nationaler Vorgaben systematisch „teurer“ sind als Online-Arbeitskraft, immer stärker zu dieser in Konkurrenz gerät, kann das zu einem Problem werden. Vor allem dann, wenn die Arbeit, die nachgefragt wird, so oder so im digitalen Raum stattfindet und es somit tatsächlich mehr oder weniger egal ist, wo die ausführende Person örtlich ist. Wenn „Rekrutierungsentscheidungen“ in einem ausreichenden Maße zugunsten von Online-Freelancern ausfallen, geraten als Folge arbeits- und sozialrechtliche Standards wirtschaftspolitisch und finanziell unter Druck. Einerseits aus der Konkurrenzsituation heraus, indem der Versuch unternommen wird, die lokale Arbeit zu verbilligen und somit wieder attraktiver zu machen. Andererseits entfallen Finanzierungsquellen, denn die Sozialstandards werden auf Basis der Erwerbseinkommen, vor allem aus unselbständiger Beschäftigung, finanziert.

Machtpolitik

Crowdwork hat auch machtpolitische Aspekte was das Verhältnis von Kapital und Arbeit betrifft. Denn

Forderungen von der Seite der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern konnten immer dann am besten durchgesetzt werden, wenn „Arbeit“ als Produktionsfaktor relativ knapp war und die Interessen der Beschäftigten relativ ähnlich waren. Die Herausforderung durch Crowdwork setzt an beidem an. Erstens, durch die potenziell globale Ausweitung des „Arbeitsmarktes“ stehen genügend Arbeitskräfte zur Verfügung, die angezapft werden können – Arbeit – zumindest für Microtasks - ist in der Online-Welt nicht „knapp“.

Zweitens, dadurch, dass Crowdworker eine relativ heterogene und räumlich verstreute Gruppe sind, die in der Regel alleine von zu Hause aus arbeiten (Die Situation Gigwork wie z.B. beim Taxidienst Uber ist etwas anders und dort regte sich auch der stärkste Widerstand.[17,18]), ist die Organisation von kollektiven Interessen nicht einfach. Webforen, wie „Turkopticon“ organisieren die Crowdworker und bieten Informationsaustausch, Erfahrungsberichte über Auftraggeber, Hilfestellungen usw. Auch Foren auf großen Seiten wie Reddit bieten Austausch und Hilfe an. Dennoch, selbst wenn es gelingen sollte, die Interessen der Online-Arbeiterinnen und Arbeiter effektiv zu vertreten, so gibt es noch immer die Konkurrenzsituation zur Offline-Welt. Aus dieser Perspektive heraus ist Crowdwork ein weiteres Element der Zersplitterung der Arbeitswelt, der Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbedingungen, das dazu beiträgt, die Verhandlungsposition der Seite der Arbeit zu erschweren. Crowdwork kann in diesem Sinne als ein weit fortgeschrittene Zustand von Arbeit gesehen werden, in dem wirtschaftliche und soziale Risiken den Erwerbstätigen zugelagert werden – dies vor allem aus der Perspektive der Staaten in denen ein hohes Niveau an arbeits- und sozialrechtlichen Regelungen erreicht wurde.

Allerdings bietet Crowdwork, gerade durch die Tatsache, dass es ein globales Phänomen ist, die Chance, die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit auf diese Arbeitsverhältnisse zu richten. Dadurch kann eine Diskussion darüber in Gang gesetzt werden, was beschäftigungs- und gesellschaftspolitisch an Absicherung für Erwerbstätige notwendig und wünschenswert ist. Bereits jetzt ist eine Debatte darüber im Gange, wie der Insider-Outsider-Problematik (gut abgesicherte Standardbeschäftigte vs. schlecht bis gar nicht abgesicherte Freelancer), die der Zersplitterung der Arbeitsformen inhärent ist, zu begegnen sein könnte. Crowdwork bietet hier einen Fokus zur Mobilisierung, die – so die Hoffnung – dazu führt, dass am Ende eine Arbeitsverhältnisse und-formen stehen, welche den Bedürfnissen der Menschen entgegenkommen, Handlungsmöglichkeiten eröffnen und gleichzeitig innovative Arbeitsmodelle zulassen.

Verweise

[1] siehe Schmidt (2016), S. 6
[2] vgl. Morris (2016)auf Fortune.com
[3] Diese Einschätzung wurde allerdings vielfach kritisiert: vgl. Beales (2016) auf NYTimes.com
[4] vgl. Kueck et al (2015), S. 3
[5] vgl. Warter (2015)
[6] vgl. Hitlin (2015)
[7] http://www.mturk-tracker.com/#/general
[8] siehe http://demographics.mturk-tracker.com/#/countries/all
[9] vgl. Ipeirotis (2010)
[10] Alexa (2017) clickworker.com Traffic Statistics
[11] vgl. Huws, Joyce (2016), S. 3
[12] vgl. Kueck et al (2015), S. 2
[13] ebda. S. 4
[14] vgl. Berg (2016), S. 7
[15] vgl. ebda. S. 7
[16] Berg (2015) in Kuba, Mitter (2015): AK Policy Paper – Crowdwork und plattformbasierte Arbeit
[17] z.B. Carey (2017) auf Theage.com
[18] z.B. France cracks down on Uber service after protests (2015) auf BBC.com

Quellen

The Global Opportunity in Online Outsourcing (World Bank)
Siou Chew Kueck, Cecilia Paradi-Guilford, Toks Fayomi, Saori Imaizumi, Panos Ipeirotis, 2015
http://documents.worldbank.org/curated/en/138371468000900555/pdf/ACS14228-ESW-white-cover-P149016-Box391478B-PUBLIC-World-Bank-Global-OO-Study-WB-Rpt-FinalS.pdf
Zugriff: 24. April 2017

Arbeitsmärkte in der Plattformökonomie – Zur Funktionsweise und den Herausforderungen von Crowdwork und Gigwork (Friedrich-Ebert-Stiftung)
Florian A. Schmidt, 2016
http://library.fes.de/pdf-files/wiso/12826.pdf
Zugriff: 03. Mai 2017

Airbnb Valued at $ 30 Billion in $ 850 Million Capital Raise, 2016
Morris, David Z. auf Fortune.com,
http://fortune.com/2016/08/06/airbnb-valued-at-30-billion/
Zugriff: 24. April 2017

Uber's Value to Riders Is Clear. To Investors, It May Prove More Elusive
Richard Beales auf NYTimes.com, 22. Dezember 2016
https://www.nytimes.com/2016/12/22/business/dealbook/ubers-value-to-riders-is-clear-to-investors-it-may-prove-more-elusive.html?_r=0
Zugriff: 24. April 2017

Österreichs Crowdworkszene: Wie geht es Menschen, die über Online-Plattformen arbeiten? (AK Wien)
Ursula Huws, Simon Joye, 2016

Crowdwork – eine moderne Form der Heimarbeit?
Johannes Warter, 09.12.2015 auf blog.arbeit-wirtschaft.at
http://blog.arbeit-wirtschaft.at/crowdwork-eineder-heimarbeit/
Zugriff: 04. Mai 2017

Research in the Crowdsourcing Age, a Case Study
Paul Hitlin, 2016 auf PewResearchCenter
http://www.pewinternet.org/2016/07/11/the-size-of-the-mechanical-turk-marketplace/
Zugriff: 04. Mai 2017

Demographics of Mechanical Turk
Panos Ipeirotis, 2010 auf Researchgate.net
https://www.researchgate.net/publication/228140347_Demographics_of_Mechanical_Turk
Zugriff: 04. Mai 2017

Clickworker.com Traffic Statistics
alexa.com, 2017
http://www.alexa.com/siteinfo/clickworker.com
Zugriff: 04. Mai 2017

Income security in the on-demand economy: Findings and Policy Lessons from a Survey of Crowdworkers
Janine Berg (2015) in Conditions of Work and Employment Series No. 74, S.11
MTurk Tracker
http://www.mturk-tracker.com/#/general
Zugriff: 04. Mai 2017

Uber strike: Group calls for drivers to ‚log off' in one-day protest over pay and conditions
Adam Carey, 2017 auf www.theage.com.au
http://www.theage.com.au/victoria/uber-strike-group-calls-for-drivers-to-log-off-in-oneday-protest-over-pay-and-conditions-20170312-guwemr.html
Zugriff: 19.05.2017

France cracks down on Uber service after protests
BBC.com (2015)
http://www.bbc.com/news/world-europe-33267581
Zugriff: 19.05.2017

Rauchfangkehrer

Ein Beruf zwischen gewerbe- und verwaltungspolizeilichen Vorschriften

Das klassische Bild des Rauchfangkehrer bzw. Schornsteinfegerberufes in Tirol, auch umgangssprachlich schlicht „Kaminkehrer“ genannt, stellt sich schon seit der frühen Neuzeit wie folgt dar: „Bei seinen Besuchen bringt er Glück ins Haus, befreit er doch die Bewohner von angesammeltem Pech. “ Die Häuser wurden damals überwiegend aus den leicht entflammbaren Materialien wie Holz, Torf, Schilf gebaut, weshalb es für die gesamte Dorfgemeinschaft besonders gefährlich war, wenn ein Feuer in dicht besiedelten Gebieten ausbrach. So wird verständlich, warum an jedem Neujahrstag der Rauchfangkehrer als Glückssymbol für das kommende Jahr dient, denn er trägt durch die Kehrung der Wärmequelle (Holzofen, offener Kamin, Selchkammer, uvam.) zur allgemeinen Sicherheit in der Bevölkerung bei.
Der heutige Rauchfangkehrer hat häufig nicht mehr das typische Aussehen, wie schwarze Kleidung, Leiter und Kehrbürste in der Hand, jedoch ist seine Bedeutung nichts desto trotz auch durch die fortschreitende Technik eine gesellschaftlich wichtige. Er, erfüllt neben seiner unternehmerisch wirtschaftlichen Tätigkeit unter anderem auch (verwaltungs-) feuerpolizeiliche Aufgaben für die zuständige Gemeinde oder Bezirksverwaltungsbehörde.

Der Begriff Polizei führt in diesem Zusammenhang in die Irre. Dieser Fachterminus wird in der österreichischen Rechtssprache häufig und in verschiedensten Zusammenhängen verwendet und es finden sich Bezeichnungen wie örtliche Baupolizei, Veranstaltungspolizei, Flurschutzpolizei, Marktpolizei, allgemeine und örtliche Sicherheitspolizei uva. in verschiedensten gesetzlichen Normierungen.

Mit diesen „Polizeibegriffen“ wird im Wesentlichen zum Ausdruck gebracht, dass darunter die Abwehr von Gefahren mit staatlichen Mitteln zu verstehen ist.

Gemäß Art. 118 B-VG werden Aufgaben, die den Bereich der „örtlichen“ Feuerpolizei betreffen, durch die jeweilige Gemeinde im eigenen Wirkungsbereich besorgt. Diese „gemeindespezifische, örtliche verwaltungspolizeiliche Gefahrenabwehr“, liegt im ausschließlichen oder überwiegenden Interesse der in der Gemeinde verkörperten örtlichen Gemeinschaft und ist geeignet, innerhalb ihrer örtlichen Grenzen besorgt zu werden. Zur Erfüllung dieser Aufgaben, bedient sich die Gemeinde des Rauchfangkehrers.

Gemäß § 120 Abs. 1 der österreichischen Gewerbeordnung (GewO) bedarf es einer Gewerbeberechtigung für das Rauchfangkehrergewerbe, insbesondere für das Reinigen, Kehren und Überprüfen von Rauch- und Abgasfängen, von Rauch- und Abgasleitungen sowie von den dazugehörigen Feuerstätten. Der Grund dieser Regelung besteht darin, dass das Rauchfangkehrerhandwerk von fachlich ausgebildeten Personen ausgeübt werden muss. Zudem können Rauchfangkehrer durch landesrechtliche Vorschriften zur Ausübung von sicherheitsrelevanten Tätigkeiten, insbesondere Tätigkeiten der Feuerpolizei, Baupolizei oder vergleichbaren Tätigkeiten, wie Überprüfungen und damit in Zusammenhang stehenden Maßnahmen zur unmittelbaren Gefahrenabwehr, verpflichtet werden.

Nähere Vorschriften, die Rauchfangkehrer zu diese sicherheitsrelevanten Tätigkeiten verpflichten, finden sich in Tirol in der Feuerpolizeiordnung, im Tiroler Heizungs- Gas- und Klimaanlagengesetz, der Bauordnung sowie dem Tiroler Aufzugs- und Hebeanlagengesetz. Die Regelungsziele dieser Tiroler Landesmaterien sind neben den Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Bränden, sowie Ermittlung von Brandursachen, auch die sichere Ableitung von Verbrennungsgasen, die mechanische Standsicherheit von Abgasführungen, Energiesparmaßnahmen, hygienische Vorschriften uvam.

Was beispielsweise unter sicherheitsrelevanten Tätigkeitigen des Rauchfangkehrers zu verstehen ist, beschreibt die Tiroler Feuerpolizeiordnung (TFPO): In Betrieb stehende Feuerungsanlagen sind im Sinne des § 10 Abs. 1 TFPO, soweit nicht eine Selbstreinigung zulässig ist, vom Rauchfangkehrer entsprechend zu überprüfen und erforderlichenfalls soweit zu kehren, als dies notwendig ist, um eine unmittelbar drohende Gefahr für das Leben oder die Gesundheit von Menschen oder das Eigentum abzuwenden. Die Eigentümer oder Verfügungsberechtigten von Feuerungsanlagen werden verpflichtet, diese regelmäßig kehren bzw. reinigen zu lassen. Diese präventiven Maßnahmen der Feuerpolizei werden durch die Festsetzung von Kehrfristen und Heizverboten durch die zuständige Behörde bei Gefahr nötigenfalls durchgesetzt.

Sonstige Aufgaben des Rauchfangkehrers sind Hauptüberprüfung von Rauchfängen, Feuerbeschau, die Rohbauabnahme von Rauchfängen und sonstige Abgasleitungen, Messbefundkontrollen etc.

Die Übertragung der sicherheitsrelevanten Aufgaben im Sinne der TFPO erfolgt mit schriftlichem Bescheid durch den Gemeinderat und wird darüber hinaus durch einen zweiwöchigen Anschlag an der Amtstafel der Gemeinde der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht. Diese Vorgehensweise nennt sich „Inpflichtnahme“, welche dann vorliegt, wenn eine natürliche oder juristische Person des Privatrechts (Rauchfangkehrer) mit Hilfsaufgaben der Hoheitsverwaltung betraut wird. Die Inpflichtnahme darf nicht über jene in Gesetzen vorgesehen Tätigkeiten hinausreichen und muss auf vereinzelte Aufgaben des Rauchfangkehres, wie sicherheitsrelevante Tätigkeiten beschränkt sein. Dem Rauchfangkehrer werden jedenfalls keine sonstigen Befugnisse, wie Zwangsakte (Festnahme, Ausstellen einer Organstrafverfügung etc.) eingeräumt. Die Hilfstätigkeiten von in die Pflicht genommenen sind der staatlichen Hoheitsverwaltung und somit immer jener Behörde zuzurechnen, für welche diese tätig werden.

Sonstige, nicht sicherheitsrelevante Tätigkeiten des Rauchfangkehrers, die auf einer vertraglichen Vereinbarung zwischen diesem und dem Kundenkreis beruhen, sind von einer Inpflichtnahme streng zu unterscheiden, da in diesen Fällen der Rauchfangkehrer ausschließlich als Unternehmer tätig wird.

Die Grenzen zwischen Unternehmertum und öffentlichen Aufgaben sind häufig nicht ganz einfach zu ziehen. Das Reinigen, Kehren und Überprüfen von Rauch- und Abgasfängen sowie von den dazugehörigen Feuerstätten unterliegen, sofern es sich damit um eine sicherheitsrelevante (gefahrenabwehrende) Tätigkeit handelt, jedenfalls dem Bereich der sicherheitsrelevanten Aufgaben.

Das Kehren bildet dabei den Kernbereich der feuerpolizeilichen Tätigkeit des Rauchfangkehrers und bedeutet, dass mittels Hilfsgeräten, wie Inspektionskameras oder sonstiger Hilfsmittel zwecks sinnlicher Wahrnehmung, Mängel festgestellt werden. Die Er-

fassung derartiger Mängel erfordert unter Umständen auch das Besteigen von Kaminen. Sofern Sofortmaßnahmen, wie das Ausbrennen, Heizverbot oder die Sperre des Kamines zu Verfügen sind, liegt eine sicherheitstechnisch relevante Kehrung vor, welche sich von einer wartungsbedingten (dient dem störungsfreien Betrieb) Kehrung grundlegend unterscheidet.

Damit eine gebietsweise Abgrenzung durch die in Tirol ansässigen Rauchfangkehrerbetriebe erfolgen kann, hat der Landeshauptmann durch Verordnung eine Abgrenzung für die Ausübung der sicherheitsrelevanten Tätigkeiten der ansässigen Rauchfangkehrer zu verfügen. In dieser Verordnung sind die Grenzen der Kehrgebiete so festzulegen, dass die sicherheitsrelevanten Aufgaben entsprechend wahrgenommen werden können und die wirtschaftliche Lebensfähigkeit von mindestens zwei Rauchfangkehrerbetrieben mit sicherheitsrelevanten Aufgaben gewährleistet ist. Die zur Ausübung verpflichteten Rauchfangkehrer haben diese Tätigkeiten innerhalb ihres Kehrgebietes auszuführen und sind außerdem verpflichtet, den jeweils geltenden Höchsttarif einzuhalten. Der Landeshauptmann hat durch Verordnung diese Höchsttarife festzulegen. Es ist auf die Leistungsfähigkeit der Betriebe und auf die Interessen der Leistungsempfänger Bedacht zu nehmen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, der Rauchfangkehrer überprüft und kehrt Rauchfänge und sonstige Abgasanlagen unter Einhaltung eines dafür vorgeschriebenen Kehrtarifes in dem durch Verordnung zugewiesenen Kehrgebiets. Der Rauchfangkehrer ist dabei einerseits ein Unternehmer (Handwerker), welcher ein Gewerbe ausübt und sich wirtschaftlich betätigt, andererseits steht er durch seine bescheidmäßige Bestellung und Inpflichtnahme im Dienst der Öffentlichkeit.Durch seine Tätigkeit als feuerpolizeiliches Hilfsorgan, sorgt der Rauchfangkehrer dafür, dass Feuerungsanlagen gefahrlos betrieben werden können.

[1] http://www.propellets.at/kehrgeraet-schultereisen-russsack-die-geschichte-des-rauchfangkehrers, Abrufdatum 13.04.2017.
[2] vgl. Art. 118 in der österreichischen Bundesverfassung (B-VG), in der geltenden Fassung
[3] Ennöckl/Raschauer/Wessely (Hrsg),Kommentar zur Gewerbeordnung 1994 (2015), 1433.
[4] http://www.tfbs-bau.tsn.at/sites/tfbs-bau.tsn.at/files/upload/TFBS-BAU%20Lehrlingsstatistik_0.pdf

Fachartikel - Mag. Fabian Klammer

Was bleibt vom Brutto?

Ein Überblick über die Entwicklung einkommensabhängiger Abgaben in Österreich und Tirol

Im Sommer 2016 wurde von der Wirtschaftspolitischen Abteilung der Arbeiterkammer Tirol ein Auftrag an die Statistik Austria zur Erfassung der Sozialversicherungs- und Lohnsteuerabgaben in Österreich erteilt. Das primäre Ziel dieser Auswertung ist die Entwicklung dieser Abgaben über mehrere Jahre hinweg aufzuzeigen, wobei je nach Bezugsart (ArbeitnehmerInnen und PensionistInnen), Geschlecht, Branche und Bezirk in Tirol ein zum Vergleich zu Gesamtösterreich differenziertes Bild ermöglicht werden soll. Zudem wurde die Höhe des Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommens je nach Steuerstufe ausgewertet. Diese Differenzierung soll ein tieferes Verständnis dafür ermöglichen, welchen Anteil Einkommensbezieher einer bestimmten Steuerstufe zum gesamten Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommen in Österreich beitragen. Der Beobachtungszeitraum erstreckt sich in einem 4 bis 5-Jahresrhytmus von 1996 bis 2014, der Beginn im Jahr 1995 wäre mit wesentlichen Mehrkosten verbunden gewesen. Da sich während dieses Zeitraumes sowohl die Tarifstufen als auch die Grenzsteuersätze mehrfach veränderten, wurde der nach der Steuerreform 2016 in Kraft getretene Tarif auf den gesamten Beobachtungszeitraum angewendet. Einerseits soll damit eine gewisse Vergleichbarkeit mit selbigen Auswertungen zukünftiger Jahre geschaffen werden, andererseits können dadurch auch Aussagen getroffen werden, welchen Entlastungseffekt eine mögliche vorgezogene Steuerreform gehabt hätte.

Aufgrund der bereits angeführten tieferen Differenzierung und der Tatsache, dass die Statistik Austria ab einem Ausgabewert von ≤ 3 zur Geheimhaltung verpflichtet ist, schien zur Vermeidung des Verlustes von Daten die Zusammenlegung der höchsten beiden Steuerstufen als durchaus zweckmäßig. Ebenso wurden die ÖNACE-Ziffern, die als Klassifikation der

Branchentätigkeit dienen, der Kategorie O (Öffentliche Verwaltung), P (Erziehung und Unterricht) und Q (Gesundheits- und Sozialwesen) zusammenzulegen. Diese Maßnahme begründet sich insofern, als dass beispielsweise Lehrer oder öffentliche Spitalsärzte nicht gemäß ihrer Tätigkeit in der Ziffer P beziehungsweise Q, sondern als Bundesbedienstete in der Ziffer O erfasst werden. Da die Statistik Austria die Klassifizierung nach den jeweiligen ÖNACE-Ziffern erst seit dem Jahr 2005 vornimmt, ist in den Beobachtungsjahren zuvor keine branchenmäßige Unterscheidung möglich.

Bei den ausgewiesenen Lohnsteuereinnahmen handelt es sich um jene Beträge, die im gesamten Jahr an das Finanzamt übermittelt wurden. Unberücksichtigt dabei bleibt jedoch der Effekt der Arbeitnehmerveranlagung, der laut Auskunft der Statistik Austria in etwa 4-5% der Lohnsteuereinnahmen ausmacht. Einkommensbezieher bis unter 11.000,- können in der Auswertung somit trotz vorliegender Steuerfreiheit aufgrund einer unterjährigen Beschäftigung eine entsprechende Lohnsteuer aufweisen.

Methodik

Zur Ermittlung des fiktiven Entlastungseffektes einer möglichen vorgezogenen Steuerreform wurde der tatsächlich einbehaltenen Lohnsteuer im Jahr 2014 eine fiktive Lohnsteuer gegenübergestellt. Diese fiktive Steuer beruht auf der Annahme, dass die Steuerreform mit dem derzeitig gültigem Tarifmodel nicht erst 2016, sondern schon im Jahr 2014 in Kraft getreten worden wäre, wodurch auf Grund der Herabsetzung der Grenzsteuersätze im Zuge der Steuerreform Einkommensbezieher eine geringe Lohnsteuerbelastung zu tragen gehabt hätten.

Basierend auf der Summe der je nach Steuerstufe bereitgestellten Steuerbemessungsgrundlage wurde die fiktive Lohnsteuer mit der Berücksichtigung der derzeitigen Grenzsteuersätze sowie des vereinheitlichten Verkehrsabsetzbetrages von € 400,- ermittelt. Für das Jahr 2014 wurde auf diese Weise eine fiktive Lohnsteuerentlastung von circa € 6,6 Milliarden ermittelt.

Entwicklung des Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommen in Österreich/Tirol

Im Jahr 2014 betrug die Summe der in Österreich erzielten Bruttogehälter € 174,6 Milliarden. Die einbehaltenen Beiträge für Sozialversicherung und Lohnsteuer belaufen sich auf € 22,2 beziehungsweise 26,7 Milliarden Euro. Betrachtet man die Entwicklung dieser Größen über den gesamten Beobachtungszeitraum von 1996 bis 2014, verzeichneten die Bruttobezüge einen Anstieg von insgesamt 78%. Die Sozialversicherungsbeiträge stiegen in diesem Zeitraum um 85% während sich die Lohnsteuereinnahmen des Staates mit einem Plus von 118% mehr als verdoppelten.

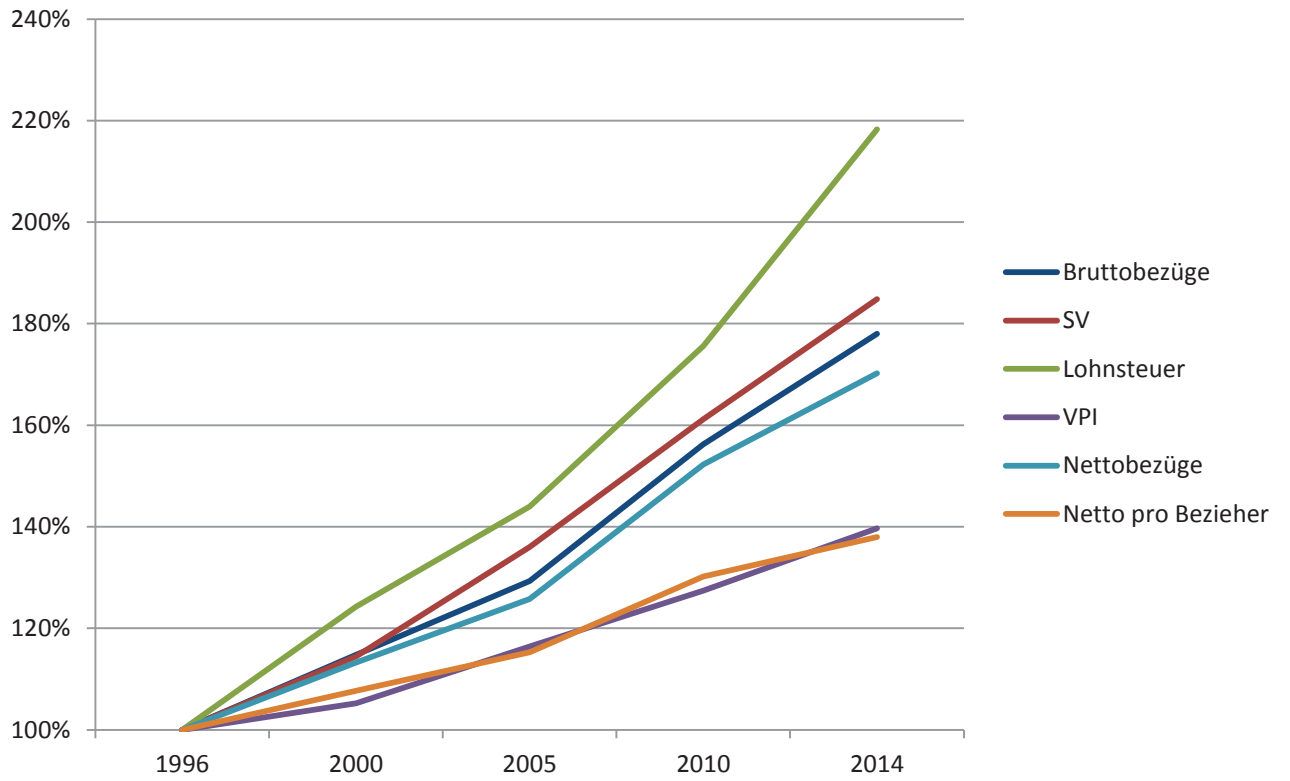
In Tirol sind alle Größen im Vergleich zu Gesamtösterreich ein wenig stärker angestiegen, wobei der Anstieg der Einkommensbezieher in Tirol (+ 39%)

	Gesamt				pro Person			
	Bruttobezüge	SV	LSt.	Personen	Brutto	Netto	SV	LSt.
1996	98.061.317.427	12.019.190.568	12.229.257.624	5.118.504	19.158	14.421	2.348	2.389
2000	112.540.238.049	13.753.265.859	15.198.923.515	5.382.053	20.910	15.531	2.555	2.824
2005	126.809.508.109	16.347.106.231	17.611.490.393	5.585.534	22.703	16.623	2.927	3.153
2010	153.230.602.121	19.370.412.243	21.477.206.024	5.985.726	25.599	18.775	3.236	3.588
2014	174.566.337.889	22.212.237.338	26.693.507.334	6.315.625	27.640	19.897	3.517	4.227

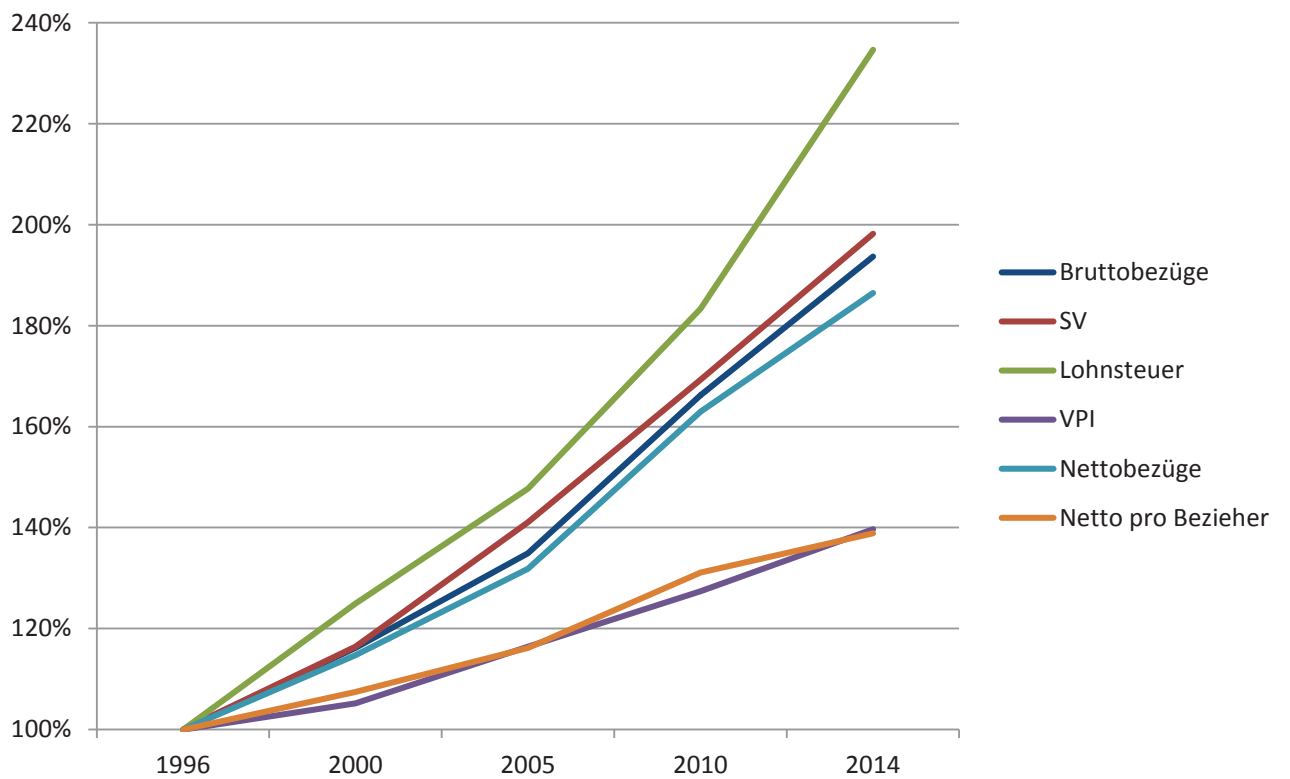
Tab. 1: absolute Entwicklung der Einkommen und einkommensbezogenen Abgaben in Österreich von 1996 - 2014

	Gesamt				pro Person			
	Bruttobezüge	SV	LSt.	Personen	Brutto	Netto	SV	LSt.
1996	7.167.696.162	930.932.962	846.471.731	406.347	17.639	13.265	2.291	2.083
2000	8.325.755.203	1.083.464.582	1.057.337.088	433.962	19.185	14.252	2.497	2.436
2005	9.670.659.019	1.313.216.944	1.250.440.951	461.251	20.966	15.408	2.847	2.711
2010	11.912.822.636	1.576.154.947	1.551.832.522	505.285	23.576	17.386	3.119	3.071
2014	13.883.665.779	1.845.209.804	1.986.382.783	545.759	25.439	18.419	3.381	3.640

Tab. 2: absolute Entwicklung der Einkommen und einkommensbezogenen Abgaben in Tirol von 1996 - 2014



Grafik 1: relative Entwicklung der Einkommen und einkommensbezogenen Abgaben in Österreich von 1996-2014 (im Vergleich zum Ausgangsjahr 1996)

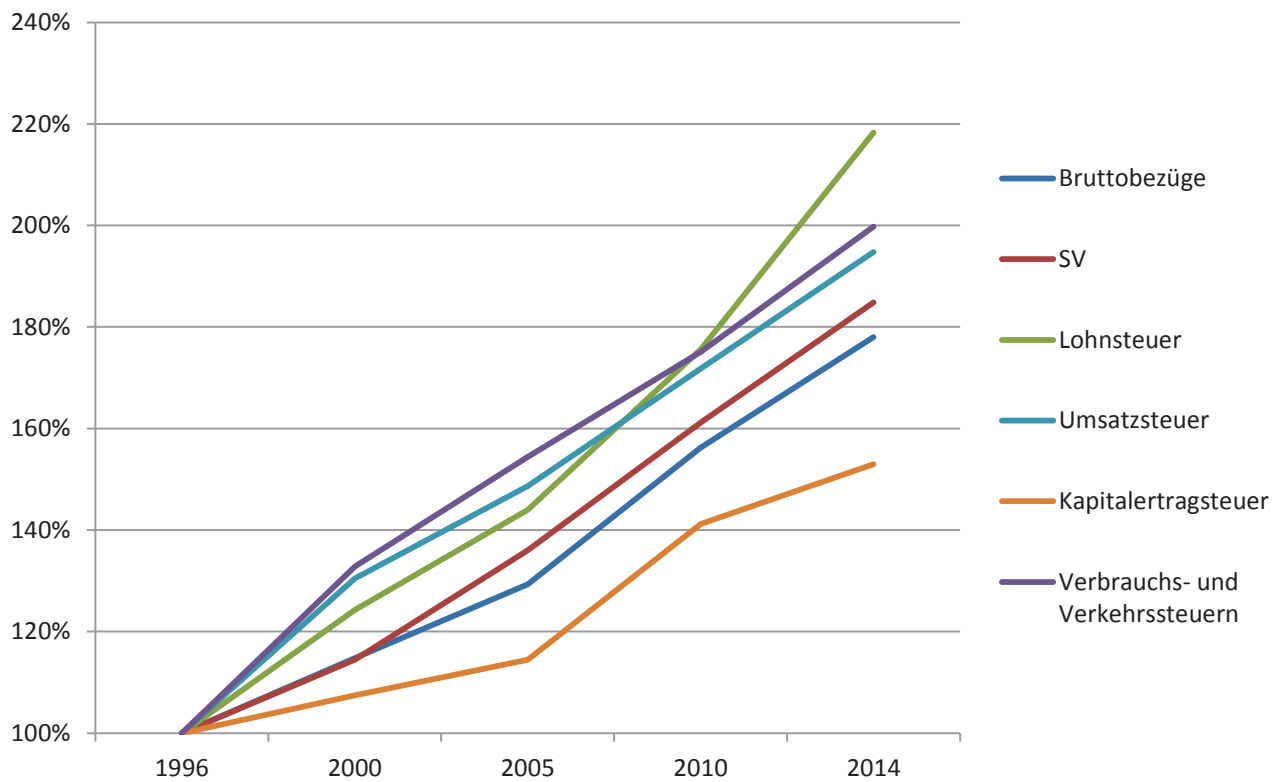


Grafik 2: relative Entwicklung der Einkommen und einkommensbezogenen Abgaben in Tirol von 1996-2014 (im Vergleich zum Ausgangsjahr 1996)

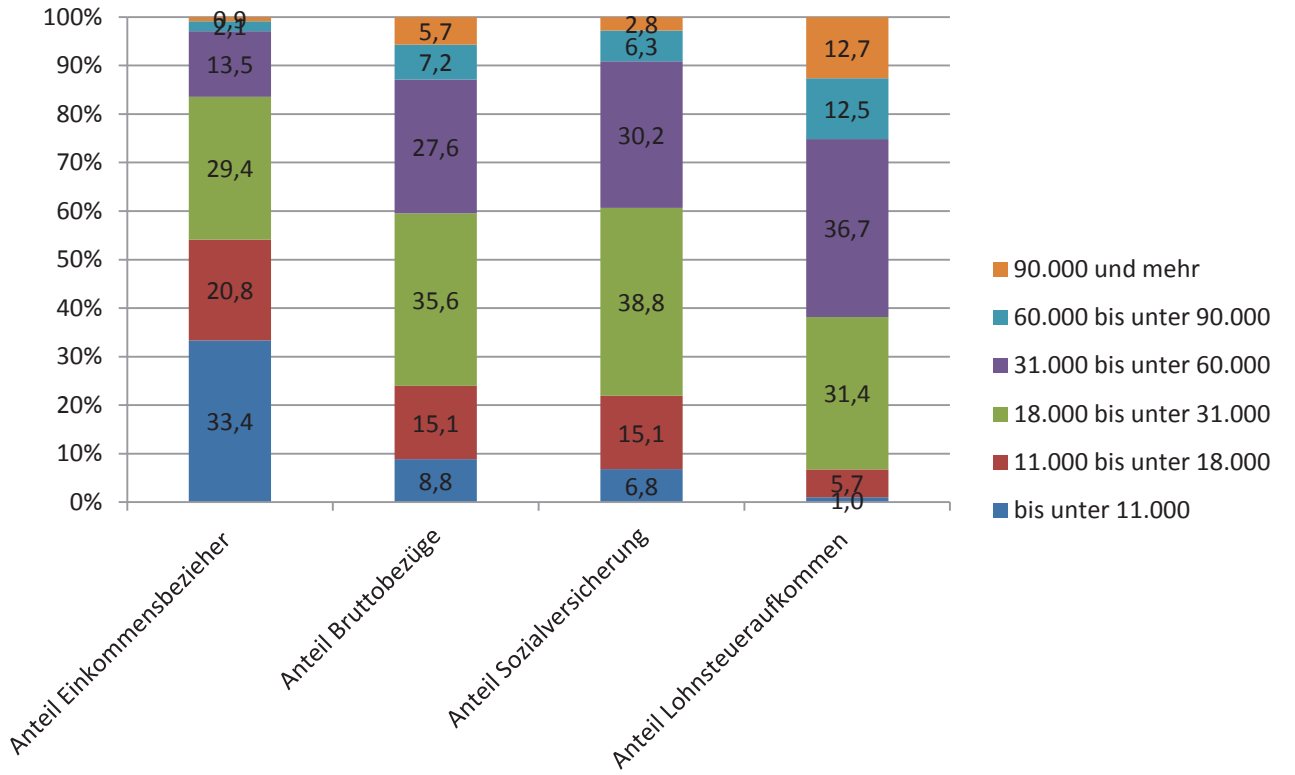
auch um einiges stärker ausgeprägt ist als in Gesamtösterreich (+ 23%). Auch die vielzitierte Einkommenschere zwischen Tirol und Gesamtösterreich geht aus den absoluten Zahlen eindeutig hervor. Die Bruttobezüge pro Einkommensbezieher entwickelten sich über den Beobachtungszeitraum in Tirol und Gesamt-Österreich prozentuell zwar ident, Tirol weist im Durchschnitt im Jahr 2014 allerdings ein um gut € 2.200,- niedrigeres Bruttojahreseinkommen auf als der durchschnittliche österreichische Einkommensbezieher.

Die Grafiken 1 und 2 stellen die relative Entwicklung der Einkommen und einkommensabhängigen Abgaben in Österreich und Tirol dar. Der Beginn des Beobachtungszeitraumes 1996 wurde dabei als Ausgangswert festgelegt. Der weitere Verlauf der Linien spiegelt also die relative Entwicklung der Einkommen und einkommensabhängigen Abgaben im Verhältnis zum Ausgangsjahr 1996 wieder. Die Sozialversicherungs- und Lohnsteuerabgaben verzeichnen dabei den stärksten Anstieg. Die relative Entwicklung des Preisniveaus gemessen am Verbraucherpreisindex (VPI) nimmt dabei einen ähnlichen Verlauf ein wie jene des durchschnittlichen Nettoeinkommens pro Einkommensbezieher. Das Phänomen der kalten Progression ist anhand dieser beider Grafiken somit klar ersichtlich. Die jährliche inflationsbedingte Einkommensanpassung führt zwar zu einem Anstieg der Bruttobezüge, dieser Einkommenseffekt verpufft jedoch gänzlich aufgrund der steigenden Lohnsteuerbelastung. Der reale Einkommensanstieg bleibt folglich aus. Dies spiegelt sich auch graphisch in der fast gleich verlaufenden relativen Entwicklung des Preisniveaus und der durchschnittlichen Nettobezüge wieder.

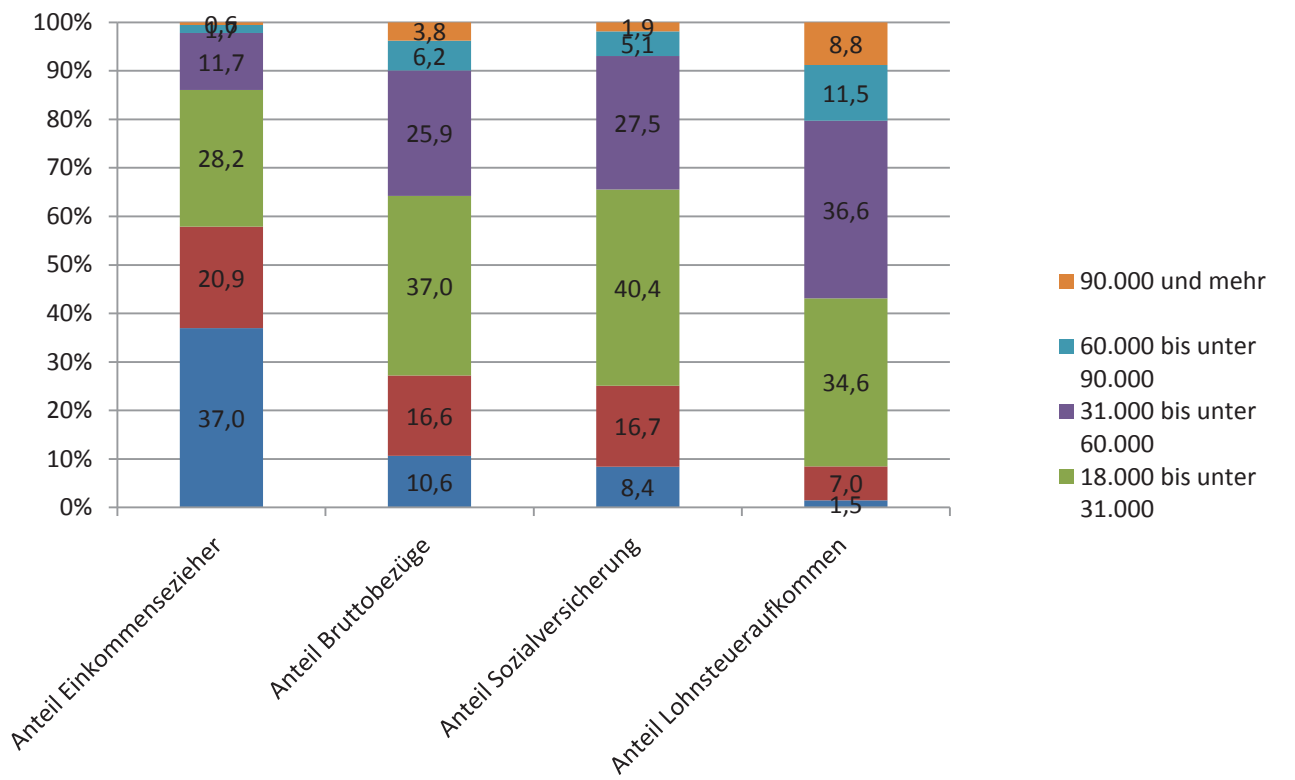
Hinzu kommt, dass die relative Entwicklung der Steuern auf Einkommen, Konsum und Verkehr im Vergleich zu jenen auf Kapitaleinkünfte von einer extrem ungleichen Entwicklung geprägt sind (Grafik 3). In Bezug zum Ausgangsjahr 1996 sind bis 2014 die Lohnsteuerabgaben um 118% angestiegen. Mit einem Anstieg von 100% sind konsum- und verkehrsbezogene Abgaben von einer ähnlichen Entwicklung geprägt. Steuern auf Kapitaleinkünfte verzeichnen im Verhältnis dazu ein mageres Plus von gerade einmal 53%.



Grafik 3: relative Entwicklung der Einkommen, einkommensbezogenen Abgaben und sonstigen Steuern in Österreich von 1996-2014 (im Vergleich zum Ausgangsjahr 1996)



Grafik 4: Anteil der EinkommensbezieherInnen, der Bruttobezüge, des Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommens je Steuerstufe im Jahr 2014 in Österreich



Grafik 5: Anteil der EinkommensbezieherInnen, der Bruttobezüge, des Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommens je Steuerstufe im Jahr 2014 in Tirol

Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommen nach Steuerstufe

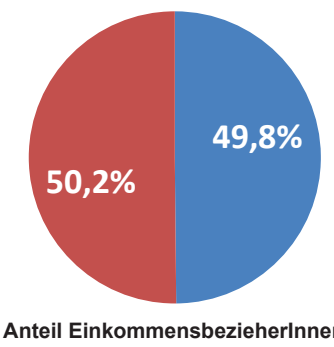
Was die Höhe des Aufkommens zur Sozialversicherung und Lohnsteuer je Steuerstufe betrifft, ergibt sich erwartungsgemäß ein sehr differenziertes Bild (Grafik 4). Wenig überraschend trägt in absoluten Zahlen die Mittelschicht den größten Anteil zum Gesamtaufkommen bei, da diese Gruppe auch mit Abstand die größte Anzahl an Einkommensbeziehern darstellt. Niedrigverdiener (bis unter € 11.000 Jahreseinkommen) machten im Jahr 2014 in Österreich 33.4% der Einkommensbezieher aus.

Diese Gruppe erwirtschaftete rund 8,8% der Bruttobezüge und trug damit 6,8% der gesamten Sozialversicherungsbeträge sowie 1% des Lohnsteueraufkommens. Spitzenverdiener dagegen mit einen zu versteuerndem Jahreseinkommen von über € 90.000 machten im Jahr 2014 gerade einmal 0,9% der Einkommensbezieher aus. Diese Einkommensgruppe erwirtschaftete insgesamt 5,7% der Bruttobezüge. Aufgrund der Höchstbeitragsgrundlage zur Sozialversicherung (€ 4.980,00 im Jahr 2017) fällt der Anteil am Sozialversicherungsaufkommen mit 2,8% relativ zur Einkommenshöhe eher moderat aus. Mit 12,7% des Lohnsteueraufkommens tragen die Spitzenverdiener allerdings einen Großteil des gesamten Lohnsteueraufkommens bei.

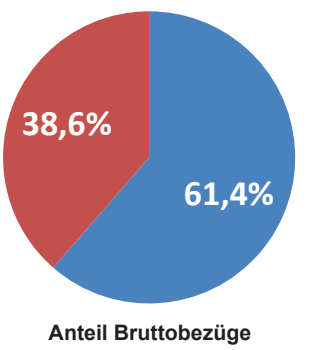
In Tirol ist im Jahr 2014 der Anteil der untersten Einkommensbezieher (bis unter € 11.000,-) mit 37,0% sogar noch höher (Grafik 5). Spitzenverdiener mit einem Jahreseinkommen von über € 90.000 machten in Tirol nur 0,6% der Einkommensbezieher aus, erwirtschafteten 3,8% der Bruttobezüge und trugen damit 1,9% sowie 8,8% zum gesamten Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommen bei.

Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommen nach Geschlecht und Steuerstufe

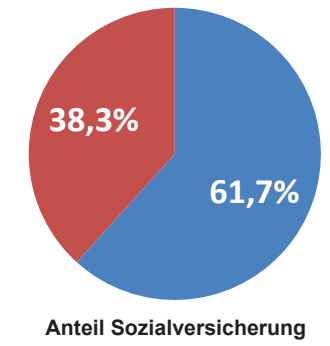
Sowohl in Tirol als auch in Gesamt-Österreich machten im Jahr 2014 Männer und Frauen jeweils knapp die Hälfte aller Einkommensbezieher aus (Grafiken 6 und 7). Misst man jedoch den geschlechtsspezifischen Anteil an den Gesamtbruttobezügen werden die Einkommensunterschiede zwischen Männer und Frauen deutlich sichtbar. Während Frauen in Österreich im Jahr 2014 nur 38,6% der Bruttobezüge erzielten, entfielen in Tirol im gleichen Beobachtungszeitraum sogar nur 36,6% der gesamten Bruttobezüge auf Frauen. Noch eklatanter ist der Unterschied beim anteiligen Lohnsteueraufkommen. Im Jahr 2014 wurden in Österreich 70,3% der gesamten Lohnsteuerabgaben von Männern gezahlt, in Tirol sorgten männliche Einkommensbezieher sogar für 73,9% des Lohnsteueraufkommens.



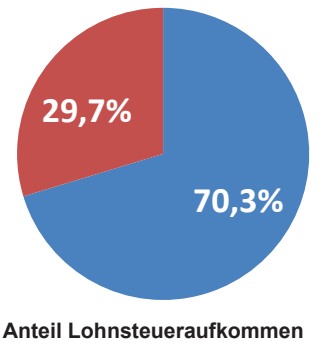
Anteil EinkommensbezieherInnen



Anteil Bruttobezüge

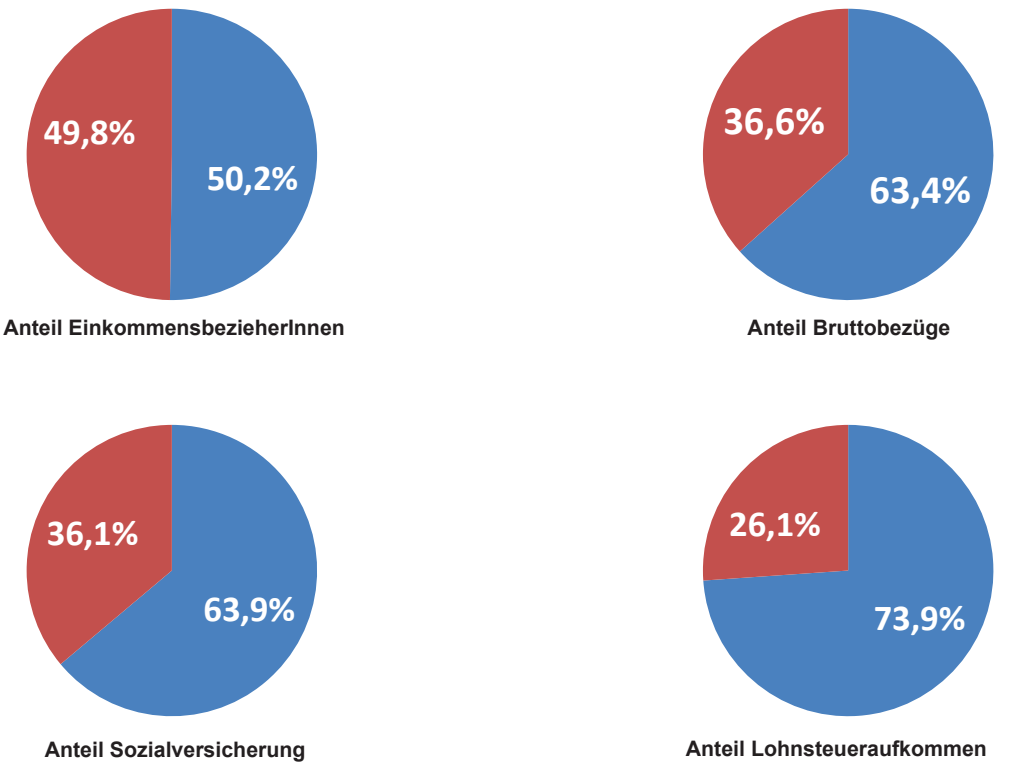


Anteil Sozialversicherung



Anteil Lohnsteueraufkommen

Grafik 6: Anteil der EinkommensbezieherInnen und des Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommens nach Geschlecht in Österreich im Jahr 2014 (Männer = blau, Frauen = rot)



Grafik 7: Anteil der EinkommensbezieherInnen und des Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommens nach Geschlecht in Tirol im Jahr 2014 (Männer = blau, Frauen = rot)

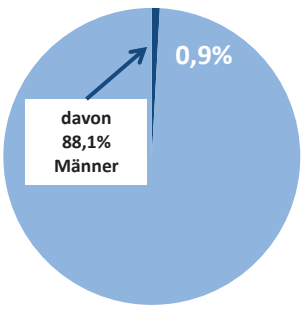
Fügt man die Komponente der jeweiligen Steuerstufe dabei hinzu, sind die bestehenden Einkommensunterschiede zwischen Männer und Frauen sogar noch eklatanter. Im Jahr 2014 konnten in Österreich 54.847 Menschen ein zu versteuerndes Einkommen von über € 90.000 vorweisen. Männer machten dabei mit 88,1% den überwiegenden Anteil aus (Grafik 8). Ein anderes Bild zeichnet sich am untersten Ende der Einkommensskala. Von den rund 2,1 Millionen Einkommensbeziehern bis € 11.000 waren in Österreich im Jahr 2014 mit 35,6% nur ein gutes Drittel männlich (Grafik 9). Der Blick nach Tirol weist diesbezüglich erneut eine Verstärkung der geschlechtsspezifischen Unterschiede auf. Im Jahr 2014 erwirtschafteten in Tirol 3.079 Menschen ein Einkommen von über € 90.000, wovon rund 92% Männer sind (Grafik 10). Von den 201.710 Einkommensbeziehern mit einem Jahreseinkommen von bis zu € 11.000 ist der Männeranteil mit 34,3% auch etwas niedriger als in Gesamt-Österreich (Grafik 11).

Die Tiroler Bezirke im Vergleich

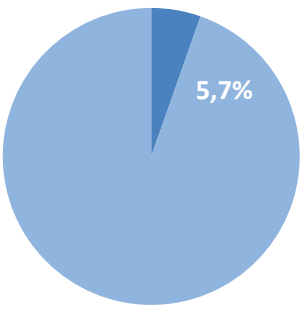
Eingangs gilt festzuhalten, dass sich Daten in Bezug auf einzelne Bezirken immer auf den Wohnsitz und nicht auch den Arbeitsort beziehen. Zieht man einen Vergleich zwischen den einzelnen Tiroler Bezirken, wird das altbekannte Stadt-Land-Gefälle in Tabelle 3 deutlich sichtbar. Mit einem durchschnittlichen Brutto-Jahreseinkommen von € 27.639 liegt der Bezirk Innsbruck Land tirolweit zwar im Spitzenfeld, österreichweit entspricht diese Einkommenshöhe jedoch so gut wie genau dem Durchschnitt. Mit einem durchschnittlichen Jahres-Bruttogehalt von € 22.578 liegt der Bezirk Landeck in Tirol an letzter Stelle.

Über den gesamten Beobachtungszeitraum von 1996 bis 2014 hinweg, weist der Bezirk Innsbruck Stadt mit einer Steigerungsrate der durchschnittlichen Jahresbruttobezüge von nur +31% die mit Abstand schlechteste Einkommensentwicklung auf. Mit Ausnahme von Innsbruck Land (+46%), Schwaz (+45%) und Kufstein (+49%) konnten alle Bezirke eine Steigerungsrate der durchschnittlichen Bruttobezüge von +50% oder mehr verzeichnen.

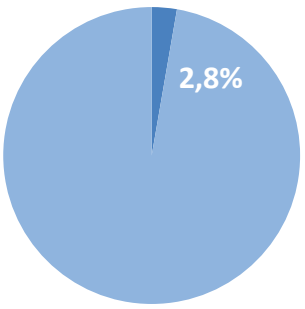
Die geschlechtsspezifische Verteilung der anteiligen Einkommensbezieher ist in den einzelnen Tiroler Bezirken mit Ausnahme von Innsbruck Stadt sehr gleichmäßig ausgeprägt. Wie aus der Tirol-Grafik 2 hervorgeht ist Innsbruck Stadt der einzige Bezirk, in dem der Anteil der weiblichen Einkommensbezieher mit 52,4% sogar leicht höher ist als der männliche. Ähnlich ist die Situation in Kitzbühel. Hier ist die weibliche Mehrheit mit 50,3% aber nur äußerst schwach



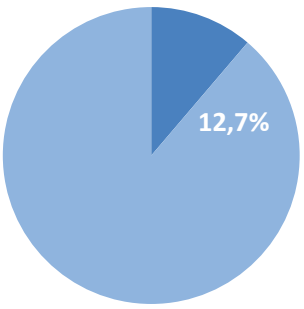
Anteil EinkommensbezieherInnen



Anteil Bruttobezüge

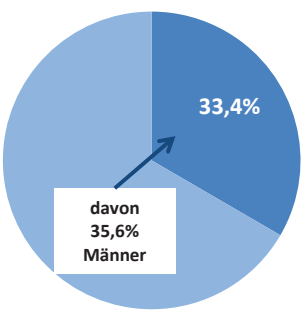


Anteil Sozialversicherung

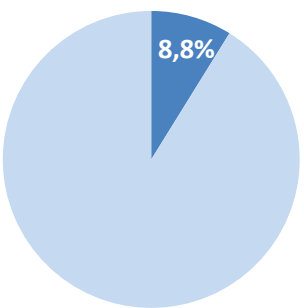


Anteil Lohnsteueraufkommen

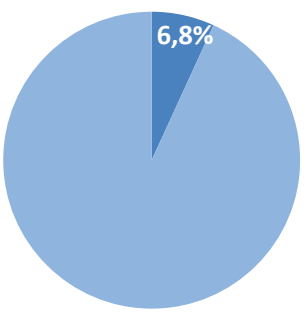
Grafik 8: Anteiliges Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommen der Einkommensbezieher über € 90.000,- an zu versteuerndem Jahreseinkommen (2014 in Österreich)



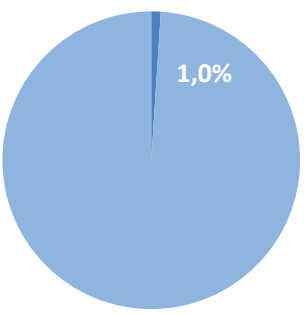
Anteil EinkommensbezieherInnen



Anteil Bruttobezüge

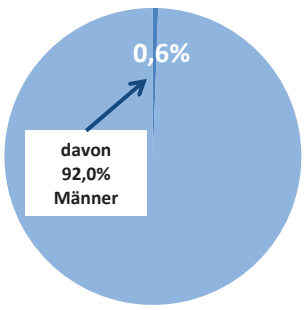


Anteil Sozialversicherung

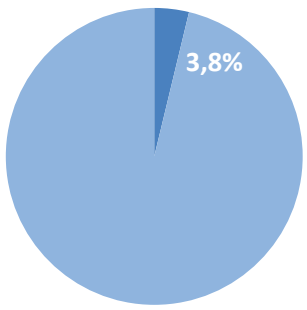


Anteil Lohnsteueraufkommen

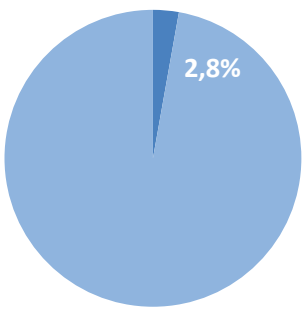
Grafik 9: Anteiliges Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommen der Einkommensbezieher bis € 11.000,- an zu versteuerndem Jahreseinkommen (2014 in Österreich)



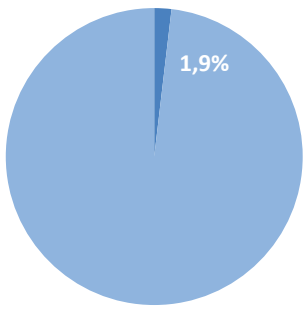
Anteil EinkommensbezieherInnen



Anteil Bruttobezüge

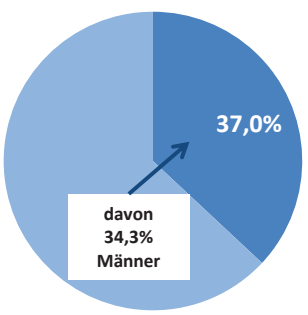


Anteil Sozialversicherung

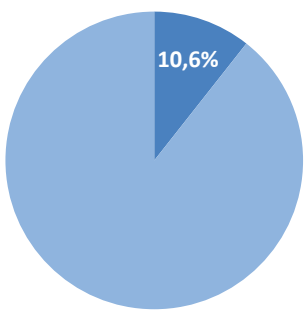


Anteil Lohnsteueraufkommen

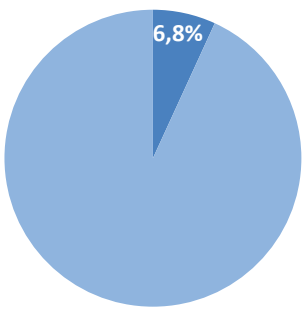
Grafik 10: Anteiliges SV- und Lohnsteueraufkommen der Einkommensbezieher über € 90.000,- an zu versteuerndem Jahreseinkommen (2014 in Tirol)



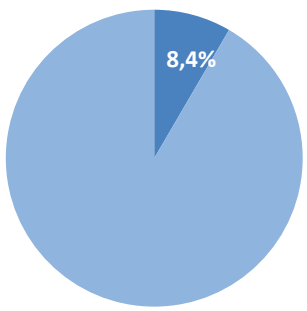
Anteil EinkommensbezieherInnen



Anteil Bruttobezüge



Anteil Sozialversicherung



Anteil Lohnsteueraufkommen

Grafik 11: Anteiliges SV- und Lohnsteueraufkommen der Einkommensbezieher bis € 11.000,- an zu versteuerndem Jahreseinkommen (2014 in Tirol)

	Gesamt				pro Person		
	Bruttobezüge	SV	LSt.	Personen	Brutto	SV	LSt.
Innsbruck Land	3.554.918.692	471.669.604	535.085.713	128.620	27.639	3.667	4.160
Innsbruck Stadt	2.473.310.871	309.920.202	383.558.564	95.113	26.004	3.258	4.033
Kufstein	1.956.865.678	265.633.397	279.523.699	75.991	25.751	3.496	3.678
Reutte	596.315.929	78.661.938	84.090.895	23.608	25.259	3.332	3.562
Schwaz	1.542.375.259	210.113.693	209.309.345	62.118	24.830	3.382	3.370
Imst	1.053.189.893	145.376.840	140.055.344	43.240	24.357	3.362	3.239
Lienz	830.625.986	110.390.451	106.785.416	35.074	23.682	3.147	3.045
Kitzbühel	1.092.216.274	144.569.601	145.572.086	47.277	23.102	3.058	3.079
Landeck	783.847.198	108.874.078	102.401.721	34.718	22.578	3.136	2.950
Tirol	13.883.665.779	1.845.209.804	1.986.382.783	545.759	25.439	3.381	3.640
Österreich	174.566.337.889	22.212.237.338	26.693.507.334	6.315.625	27.640	3.517	4.227

Tabelle 3: Vergleich der Einkommen und einkommensbezogenen Abgaben in den Tiroler Bezirken im Jahr 2014 (absteigend sortiert nach Bruttoeinkommen pro Einkommensbezieher)

	Gesamt					pro Person	
ÖNACE	Brutto	SV	Lohnsteuer	Netto	Personen	Brutto	Netto
D	1.696.928.635	237.296.344	369.742.821	1.089.889.470	30.080	56.414	36.233
K	6.683.329.751	867.823.092	1.496.776.099	4.318.730.560	128.215	52.126	33.684
B	305.658.603	44.442.172	57.337.906	203.878.526	6.598	46.326	30.900
J	4.462.800.575	641.754.430	932.137.089	2.888.909.056	97.738	45.661	29.558
C	25.212.124.977	3.942.824.845	4.243.280.068	17.026.020.064	655.347	38.471	25.980
M	6.974.156.680	952.102.004	1.392.941.922	4.629.112.754	195.512	35.671	23.677
H	6.819.309.688	1.109.794.904	1.019.874.475	4.689.640.308	206.442	33.033	22.717
O+P+Q	33.124.122.479	5.310.248.164	5.008.161.908	22.805.712.408	1.004.161	32.987	22.711
E	578.082.729	93.154.062	82.654.620	402.274.047	17.967	32.175	22.390
L	1.388.390.306	202.401.158	231.747.541	954.241.608	47.598	29.169	20.048
F	8.885.784.664	1.461.369.122	1.272.702.535	6.151.713.007	306.615	28.980	20.063
G	17.051.741.995	2.627.480.907	2.480.907.184	11.943.353.904	641.613	26.576	18.615
R	1.292.634.077	189.586.396	206.506.523	896.541.158	55.440	23.316	16.171
S	2.415.182.390	373.417.576	314.686.348	1.727.078.467	103.844	23.258	16.631
unbek.	48.338.506.170	2.657.003.082	6.706.375.260	38.975.127.828	2.201.916	21.953	17.701
N	4.792.600.392	771.740.955	541.672.730	3.479.186.708	251.056	19.090	13.858
T+U	18.294.852	2.690.043	1.895.558	13.709.251	1.130	16.190	12.132
I	4.035.882.852	650.663.367	288.502.356	3.096.717.128	318.636	12.666	9.719
A	490.806.073	76.444.716	45.604.392	368.756.965	45.717	10.736	8.066

Tabelle 4: Höhe der Einkommen, Sozialversicherungs- und Lohnsteuerabgaben in Österreich je Branche nach ÖNACE (absteigend sortiert nach Bruttoeinkommen pro Bezieher)

ausgeprägt. In allen anderen Bezirken ist eine geringe Mehrheit der männlichen Einkommensbezieher zu beobachten.

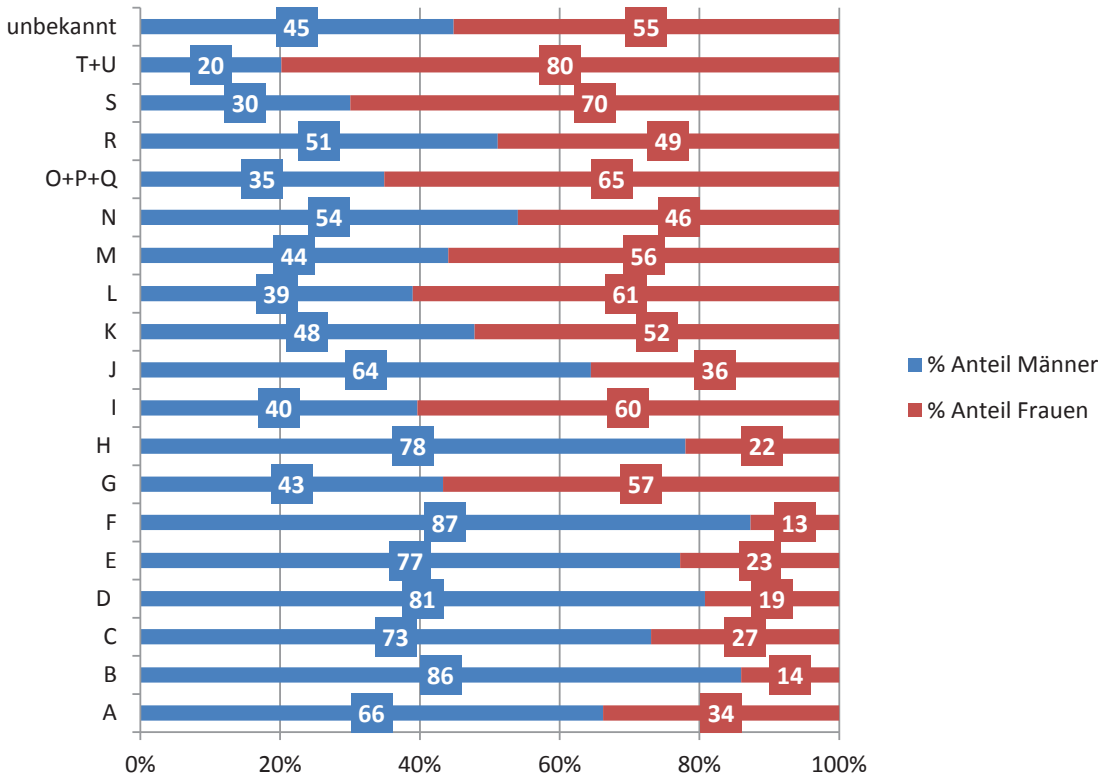
Geschlechtsspezifische Ungleichheiten werden insbesondere bei den anteiligen Bruttobezügen sowie den Abgaben zur Sozialversicherung und Lohnsteuer deutlich (Tirol-Grafiken 3-5). Die stärksten Abweichungen diesbezüglich finden sich in den Bezirken Reutte und Landeck wieder. Im Jahr 2014 waren im Bezirk Reutte 51,4% der Einkommensbezieher Männer. Diese erwirtschafteten 66,6% der Bruttobezüge und kamen für 67,3% der Sozialversicherungsbeiträge und 78,2% der Lohnsteuerabgaben auf. Am wenigsten ungleichmäßig verteilt ist die Situation in Innsbruck Stadt. 2014 machten dort Männer 47,6% aller Einkommensbezieher aus. Diese erwirtschafteten 57,7% der Bruttobezüge, leisten 58,0% der Sozialversicherungsabgaben bezahlten 66,6% der Lohnsteuerabgaben.

	Gesamt					pro Person	
ÖNACE	Brutto	SV	Lohnsteuer	Netto	Personen	Brutto	Netto
D	173.973.304	24.355.381	38.025.360	111.592.563	3.259	53.382	34.241
K	460.019.451	63.630.689	96.513.626	299.875.136	9.827	46.812	30.515
J	181.863.994	27.155.999	35.502.959	119.205.036	4.694	38.744	25.395
B	18.596.404	3.157.730	2.888.736	12.549.938	488	38.107	25.717
C	2.009.407.083	324.413.342	325.733.224	1.359.260.517	55.870	35.966	24.329
O+P+Q	2.682.311.886	427.359.622	400.371.276	1.854.580.988	86.600	30.974	21.415
H	726.154.728	119.210.676	106.765.983	500.178.069	23.609	30.758	21.186
E	42.019.224	6.984.570	5.737.525	29.297.128	1.381	30.427	21.214
M	392.547.291	58.177.537	66.748.542	267.621.212	13.680	28.695	19.563
F	869.300.050	145.875.623	120.805.899	602.618.528	30.747	28.273	19.599
L	82.811.128	12.401.655	13.676.243	56.733.230	3.079	26.895	18.426
G	1.396.519.074	221.532.968	182.276.624	992.709.482	57.783	24.168	17.180
S	173.921.429	27.293.068	20.487.028	126.141.333	8.166	21.298	15.447
unbekannt	3.502.065.406	191.496.585	460.945.109	2.849.623.712	167.728	20.879	16.990
R	90.833.761	13.914.416	12.422.802	64.496.543	4.584	19.815	14.070
N	286.937.675	45.986.011	31.370.868	209.580.795	16.435	17.459	12.752
T+U	2.187.420	323.875	225.601	1.637.945	134	16.324	12.223
A	47.298.297	7.524.346	4.747.117	35.026.834	3.367	14.048	10.403
I	744.898.175	124.415.711	61.138.261	559.344.203	54.328	13.711	10.296

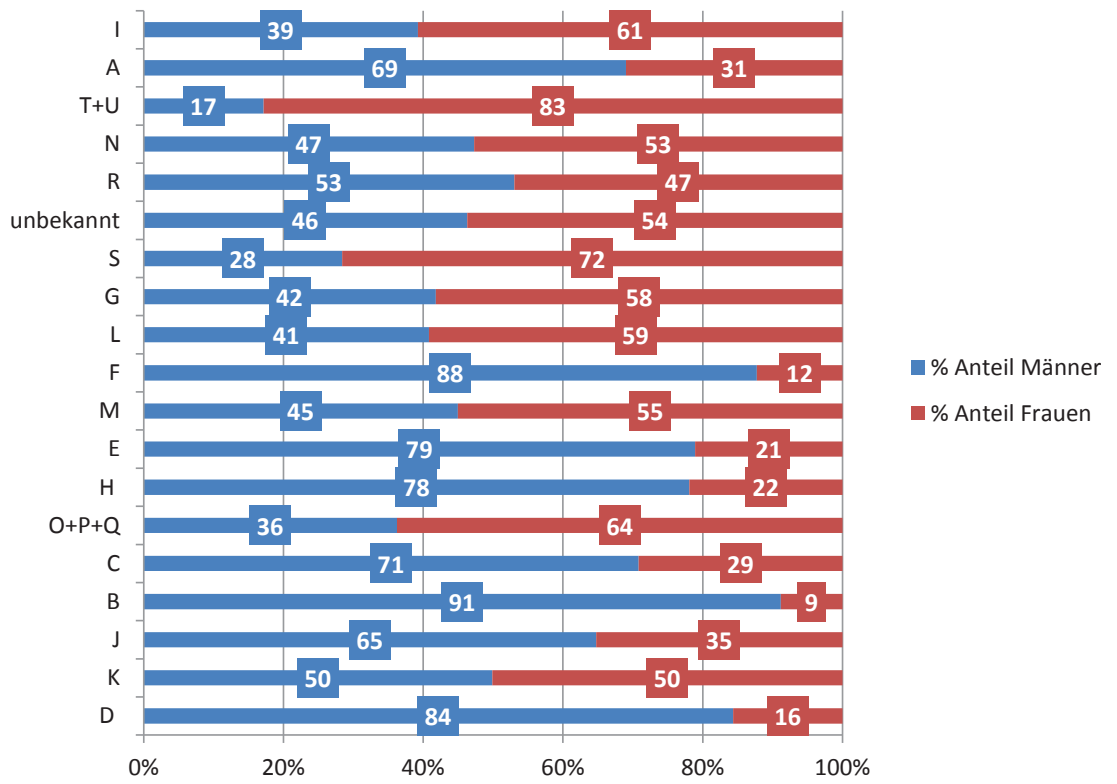
Tabelle 5: Höhe der Einkommen, Sozialversicherungs- und Lohnsteuerabgaben in Tirol je Branche nach ÖNACE (absteigend sortiert nach Bruttoeinkommen pro Bezieher

Vergleich der einzelnen Branchen

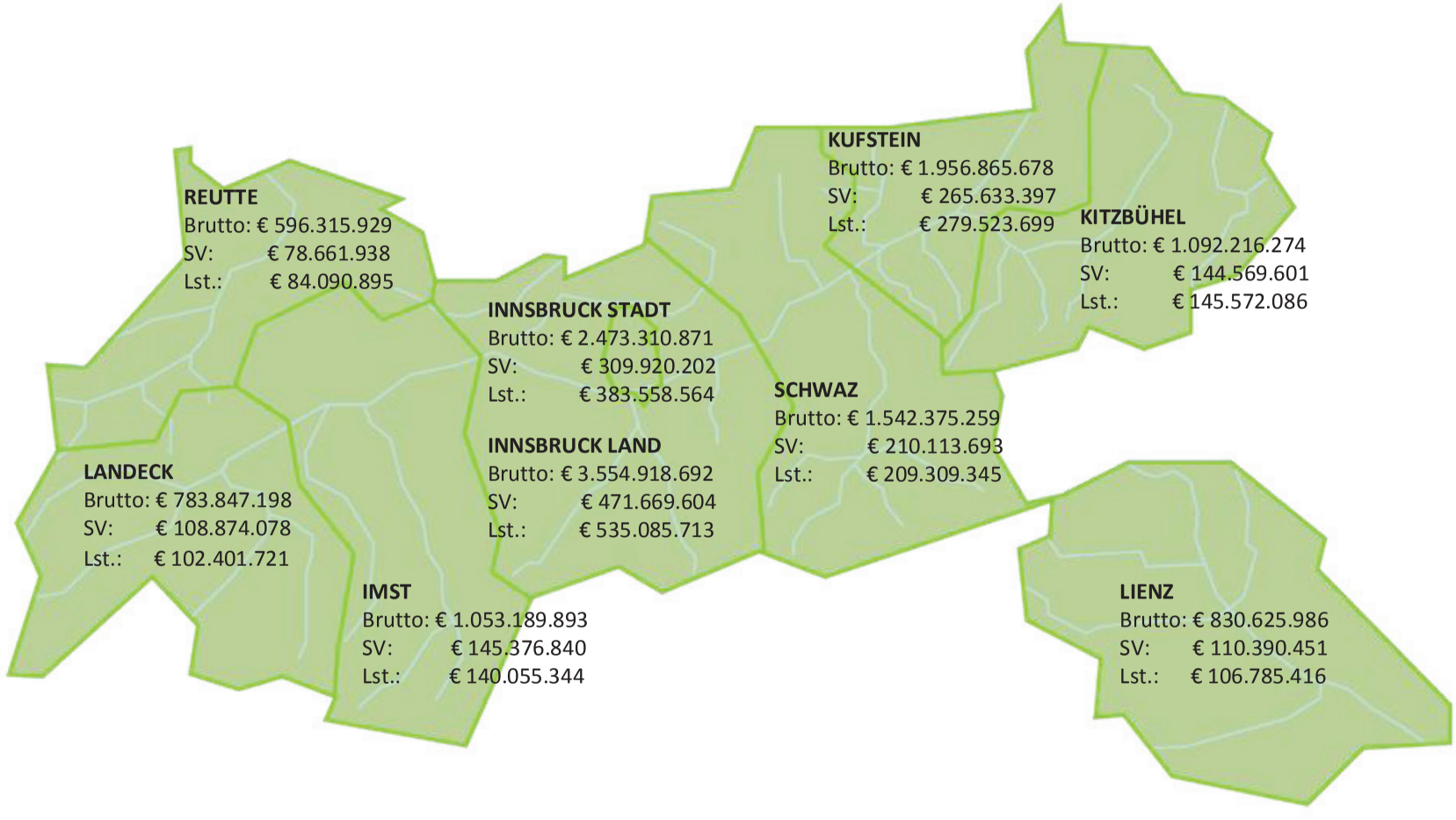
Gemäß den Tabellen 4 und 5 wurden sowohl in Österreich (€ 56.414) als auch in Tirol (€ 53.382) im Jahr 2014 die höchsten Einkommen je Bezieher in der Energieversorgung (ÖNACE-Ziffer D) erzielt. Knapp dahinter liegen Einkommen für Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (Ziffer K) gefolgt von den Branchen Information und Kommunikation (Ziffer J), Bergbau (Ziffer B) und Herstellung von Waren (Ziffer C). Am unteren Ende liegen in Österreich und Tirol die Branchen Land- und Forstwirtschaft (Ziffer A) sowie Beherbergung und Gastronomie (Ziffer I).
Unter der zusätzlichen Berücksichtigung des Geschlechtes verdeutlicht sich die Tatsache, dass Frauen tendenziell in schlechter bezahlten Branchen tätig sind als Männer (Grafiken 17 und18). Die vorhin angeführten einkommensstärksten Branchen sind in Österreich und in Tirol überwiegend männlich geprägt. Nur 19% der in der Energiebranche (Ziffer D) tätigen Arbeitnehmer waren in Österreich Frauen, in Tirol waren es sogar nur 16%. Hingegen sind Branchen am unteren Ende der Einkommensskala von einem überwiegend weiblichen Frauenanteil geprägt.



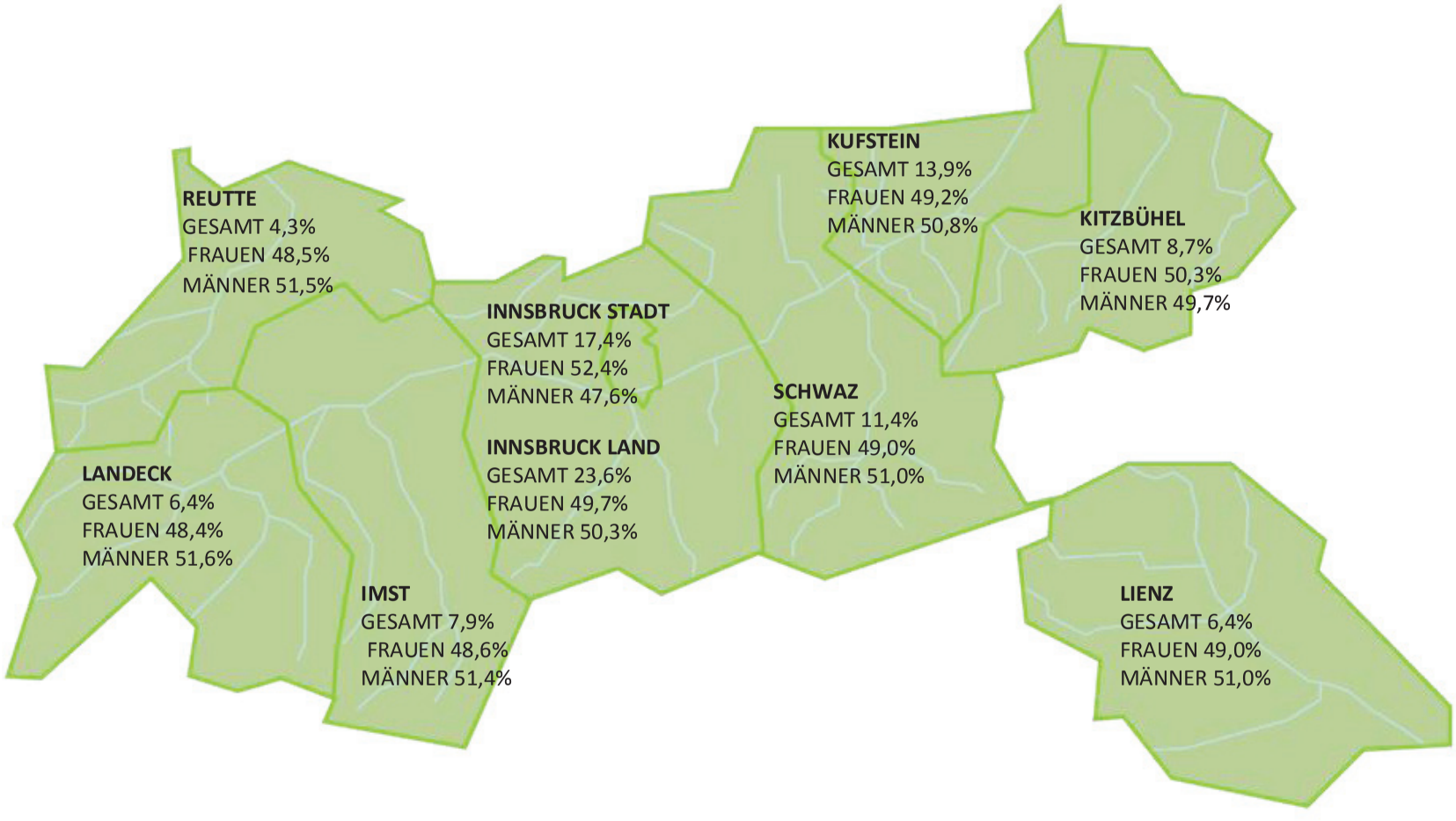
Grafik 17: Frauen- & Männeranteile in verschiedenen Branchen in Österreich 2014



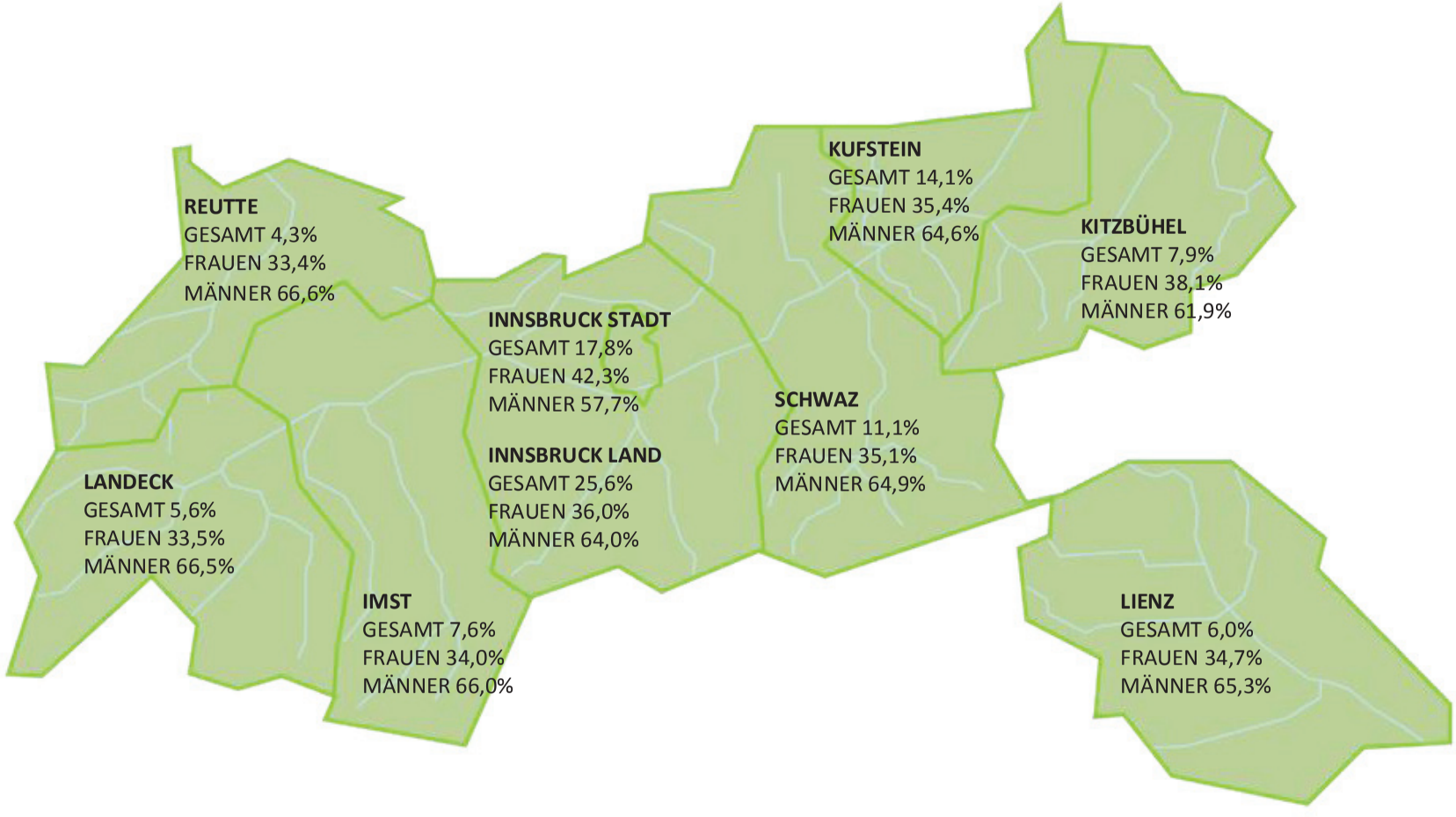
Grafik 18: Frauen- und Männeranteile in verschiedenen Branchen in Tirol 2014



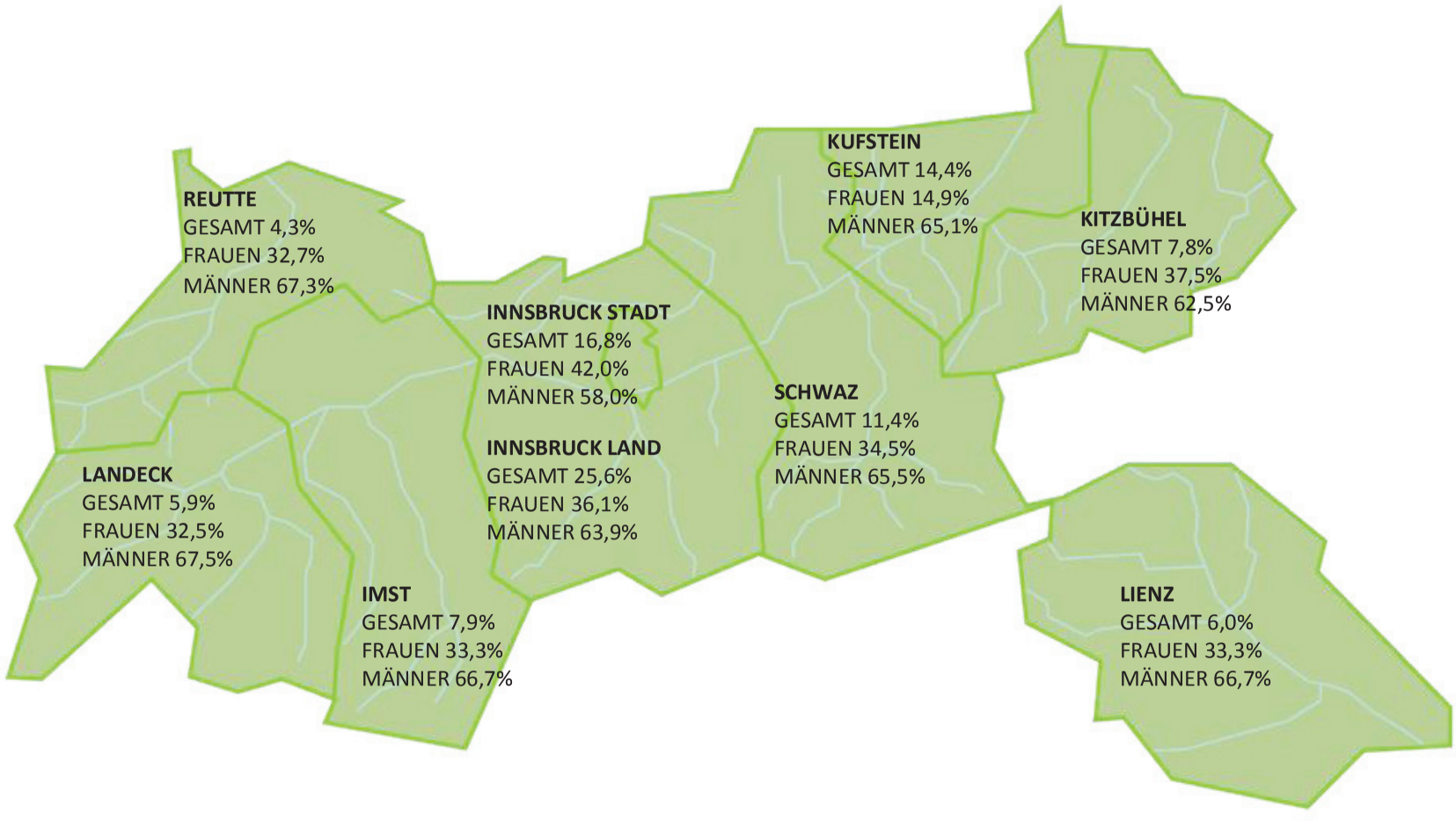
Tirol-Grafik 1: Summe der Bruttobezüge und des Sozialversicherungs- und Lohnsteueraufkommens in Tirol je Bezirk, 2014



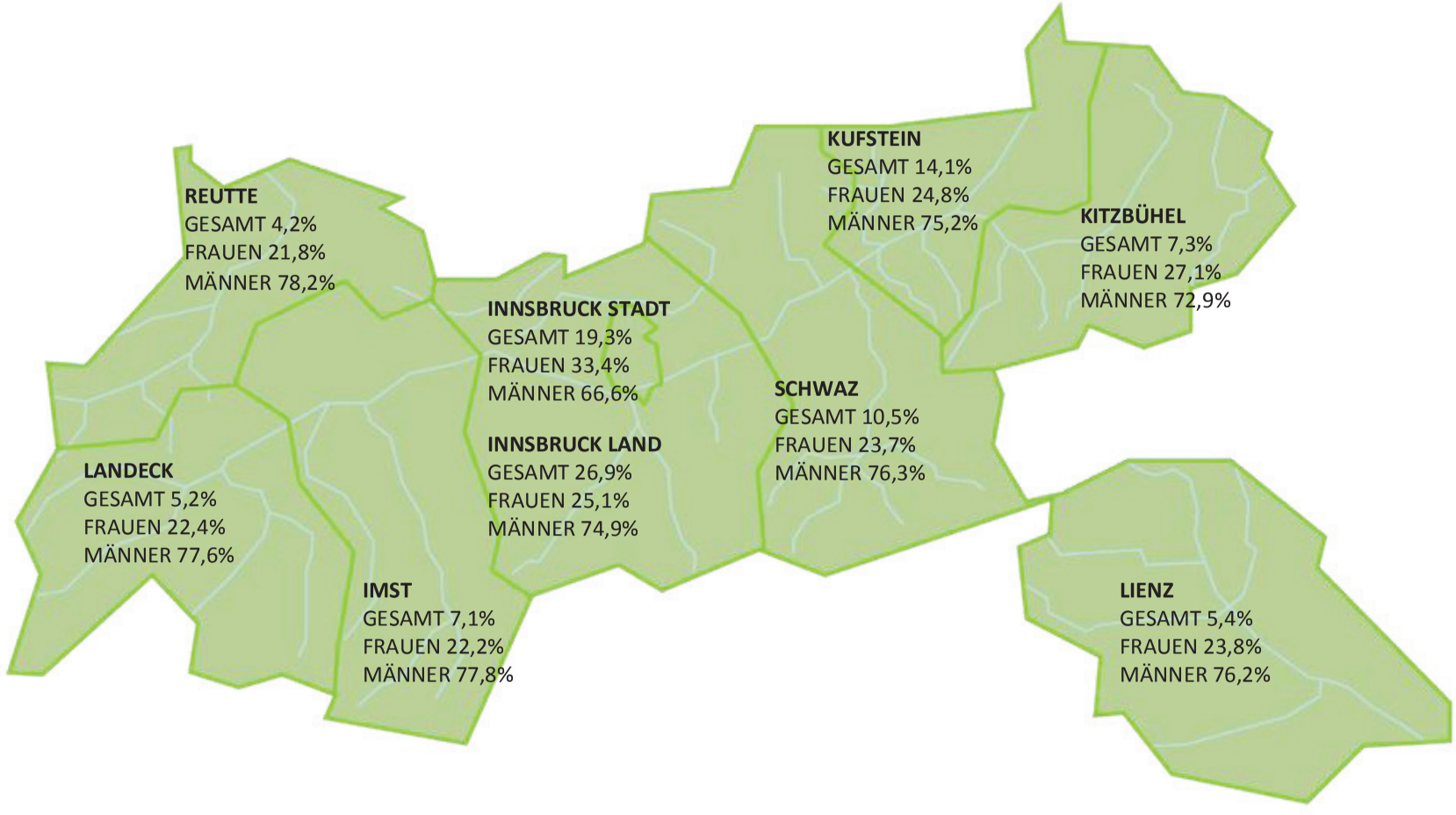
Tirol-Grafik 2: Anteil der Einkommensbezieher in Tirol je Bezirk (gegliedert nach Geschlecht), 2014



Tirol-Grafik 3: Anteil der Bruttobezüge in Tirol je Bezirk (gegliedert nach Geschlecht), 2014



Tirol-Grafik 4: Anteil der Sozialversicherungsabgaben in Tirol je Bezirk (gegliedert nach Geschlecht),2014



Tirol-Grafik 5: Anteil der Lohnsteuerabgaben in Tirol je Bezirk (gegliedert nach Geschlecht), 2014

WISO TAX - Mag. Fabian Klammer

Deutsche Pensionen

Möglichkeiten zur Herabsetzung deutscher Steuerbescheide

Die Besteuerung von sogenannten Alterseinkünften wie etwa Renten aus der gesetzlichen Pensionsversicherung wurde in Deutschland beginnend mit dem 1.1.2005 gesetzlich neu geregelt. Bezieht eine in Österreich ansässige Person eine zusätzliche Altersrente aus Deutschland, so waren diese ausländischen Einkünfte bis 2005 von der Besteuerung komplett ausgeschlossen. Aufgrund der angesprochenen gesetzlichen Neuerung kann sich dieser Personenkreis nun aber mit einer Aufforderung zur Steuernachzahlung in Deutschland konfrontiert sehen. Die Zuständigkeit für diese AuslandspensionistInnen obliegt dabei dem Finanzamt in Neubrandenburg.

Wie sind deutsche Renteneinkünfte in der Arbeitnehmerveranlagung anzugeben?

In Österreich wird bei der Veranlagung der deutschen Rentenbezüge schon seit jeher ein Progressionsvorbehalt durchgeführt. Die aus Deutschland bezogenen Renteneinkünfte sind dabei im Rahmen der Arbeitnehmerveranlagung durch das Formular L1i anzugeben. In den Kennziffern 453 und 791 sind dabei die gesamten deutschen Bruttorentenbezüge anzugeben, wobei allfällige Werbungskosten (die für die deutsche Rente vorgeschriebene österreichische Sozialversicherung) bereits vorher in Abzug zu bringen sind. Diese Werbungskosten sind unter der Kennziffer 493 gesondert anzugeben.

Die deutschen Rentenbezüge werden dabei aufgrund des Doppelbesteuerungsabkommens zwischen Österreich und Deutschland nicht doppelt versteuert. Österreich berücksichtigt jedoch die deutschen Rentenbezüge bei der Berechnung der Steuer auf das übrige in Österreich zu versteuernde Einkommen. Die österreichischen und deutschen Pensions- beziehungsweise Renteneinkünfte werden dabei vom österreichischen Finanzamt einfach zusammengerechnet. Daraus ergibt sie ein Steuersatz, der folglich nur auf die österreichischen Pensionseinkünfte

angewendet wird. Das Finanzamt Neubrandenburg kann nun trotz der ordnungsmäßigen Veranlagung der deutschen Renteneinkünfte in Österreich eine Zustellung von deutschen Steuerbescheiden veranlassen. Mit einem Erstschreiben teilt das Finanzamt Neubrandenburg mit, dass aufgrund der vorliegenden Daten ein Rentenbezug aus Deutschland besteht, ein entsprechender Bescheid erstellt und in weiterer Folge innerhalb eines Monats zugeschickt wird. Die zu befürchtende Steuernachzahlung aus Deutschland wird dabei pro Jahr circa eine Monatsbruttorente betragen. In diesem Erstschreiben wird auch darauf hingewiesen, dass der Rentenbezieher im Falle des Vorliegens entsprechender Voraussetzungen einen Antrag zur unbeschränkten Steuerpflicht beim Finanzamt Neubrandenburg einreichen kann.

Müssen in Österreich lebende Pensionisten diese Steuervorschreibung nun tatsächlich auch bezahlen?

In Österreich ansässige Personen sind unbeschränkt steuerpflichtig, sie müssen also grundsätzlich ihr gesamtes Welteinkommen in Österreich versteuern. Aufgrund des Doppelbesteuerungsabkommens zwischen Österreich und Deutschland besteht für Deutschland das Recht, Renten aus der deutschen gesetzlichen Sozialversicherung zu besteuern. Da es sich dabei jedoch nur um einen Teil des Einkommens handelt, spricht man hierbei von beschränkter Steuerpflicht. Unter bestimmten Voraussetzungen kann aber beantragt werden, dass man in Deutschland als unbeschränkt Steuerpflichtiger behandelt wird. Jener Staat, in dem man unbeschränkt steuerpflichtig ist, stellt einen gewissen Teil des Einkommens steuerfrei (= Grundfreibetrag).

Liegen die österreichischen Pensionseinkünfte also unter diesem Grundfreibetrag, kann man gegen die deutschen Steuerbescheide innerhalb einer zweimonatigen Frist Einspruch erheben. Im Rahmen dieses Einspruchs muss dann auch ein Antrag zur unbeschränkten Steuerpflicht gestellt werden. Ebenso ist dem Einspruch eine vom österreichischen Wohnsitz-Finanzamt bestätigte EU/EWR-Bescheinigung beizulegen. Liegen die Voraussetzungen zur unbeschränkten Steuerpflicht vor, sind die deutschen Rentenbezüge im Falle einer geringen deutschen Rente in der Regel auch nicht nachzuversteuern. Im Falle einer recht hohen deutschen Rente kann es aber trotz des Vorliegens einer unbeschränkten Steuerpflicht zu einer Nachzahlung in Deutschland kommen. In diesem Fall kann mit dem Antrag zur Behandlung als unbeschränkt Steuerpflichtiger eine Liste an zu berücksichtigenden Freibeträgen (Kirchenbeitrag, Spenden usw.) an das Finanzamt Neubrandenburg mitgeschickt werden. Im Falle des Vorliegens einer Behinderung kann über Herrn Uwe Jackwerth vom Zentrum Bayern Familie und Soziales die Ausstellung eines Behindertenpasses angefordert werden.

Bis zu welcher Höhe der österreichischen Pensionseinkünfte kann man einen Antrag zur unbeschränkten Steuerpflicht stellen?

Eingangs gilt zu berücksichtigen, dass Österreich aus Österreich stammende Renten beziehungsweise Alterspensionen voll versteuert. Deutschland besteuert diese Alterspensionen hingegen nur zum Teil. Ab dem Jahr 2005 bezogene österreichische Pensionseinkünfte sind in Deutschland nur zu 50% steuerpflichtig. Dieser steuerpflichtige Teil steigt ab 2005 pro Jahr um 2 Prozentpunkte an.

Jahr des Renteneintritts	steuerpflichtiger Anteil der Rente
bis 2005	50%
2006	52%
2007	54%
2008	56%
2009	58%
2010	60%
2011	62%
2012	64%
2013	66%
2014	68%
2015	70%
2016	72%

Von der österreichischen Jahresbruttopension wird der vom Jahr des Rentenantritts abhängige steuerfreie Rentenfreibetrag abgezogen. Der verbleibende Betrag wird dann dem festgelegtem Grenzbetrag (=Grundfreibetrag) gegenübergestellt. Liegt der verbleibende Betrag darunter, kann ein Antrag auf unbeschränkte Steuerpflicht gestellt werden. Eine eindeutige Aussage, ob nun eine unbeschränkte Steuerpflicht vorliegt, ist nur für das Jahr des Pensionsantritts möglich. Der Grundfreibetrag wurde in Deutschland ab 2005 mehrfach angehoben. In manchen Jahren kann somit eine unbeschränkte Steuerpflicht vorliegen, in anderen wiederum nicht. Dies wird jedoch im Einzelnen vom Finanzamt Neubrandenburg nachgeprüft. Im Zweifelsfall sollte aber immer ein Antrag zur unbeschränkten Steuerpflicht an das Finanzamt Neubrandenburg gestellt werden.

Zur genaueren Vorabklärung hat die Arbeiterkammer Tirol dafür einen eigenen Rechner erstellt. Folgende Grenzbeträge gibt es bei der Beantragung zur unbeschränkten Steuerpflicht zu berücksichtigen:

2005-2007	€ 6.136,00
2008	€ 7.664,00
2009	€ 7.834,00
2010 - 2012	€ 8.004,00
2013	€ 8.130,00
2014	€ 8.354,00
2015	€ 8.472,00
2016	€ 8.652,00

Wird neben der deutschen Rente in Österreich nur eine Sozialversicherungspension bezogen, kann also bis zu folgenden österreichischen Jahresbruttobezügen die unbeschränkte Steuerpflicht beantragt werden:

Rentenbeginn bis…		
2005	€ 12.272,00	*
2006	€ 11.800,00	**
2007	€ 11.363,00	
2008	€ 13.686,00	
2009	€ 13.507,00	
2010	€ 13.340,00	
2011	€ 12.910,00	
2012	€ 12.507,00	
2013	€ 12.319,00	
2014	€ 12.285,00	
2015	€ 12.103,00	
2016	€ 12.017,00	

* € 12.272*50% (steuerpflichtiger Teil) = € 6.136

** € 11.800 x 50% (steuerpflichtiger Teil) = € 6.136

Die maximal zulässige Höhe der österreichischen Monatsbruttopension für die Behandlung als unbeschränkt Steuerpflichtiger ergibt sich daraus wie folgt:

Jahr des Pensionsantritts	Grenzbetrag für Alleinstehende		Grenzbetrag für Ehepaare*	
2005	€ 876,57	**	€ 1.753,14	***
2006	€ 842,86		€ 1.685,71	
2007	€ 811,64		€ 1.623,29	
2008	€ 977,57		€ 1.955,14	
2009	€ 964,79		€ 1.929,57	
2010	€ 952,86		€ 1.905,71	
2011	€ 922,14		€ 1.844,29	
2012	€ 893,36		€ 1.786,71	
2013	€ 879,93		€ 1.759,86	
2014	€ 877,52		€ 1.755,04	
2015	€ 864,49		€ 1.728,98	
2016	€ 858,33		€ 1.716,66	

* Überschreitet ein Ehepartner den Grenzbetrag für Alleinstehende, kann eine gemeinsame Veranlagung vorgenommen werden, wenn das Einkomme beider Ehepartner den doppelten Grenzbetrag nicht überschreitet.

** € 12.274/14 Gehälter = € 876,57

*** Grenzbetrag für Alleinstehnde x2

Beispiel:

Der Pensionsantritt in Deutschland erfolgte im Jahr 2005. Im Jahr 2005 betrug die österreichische Sozialversicherungspension € 10.000,- brutto. Aus Sicht des deutschen Steuerrechts sind davon 50% steuerfrei (= € 5.000,-). Da der steuerpflichtige Anteil (€ 10.000 - € 5.000 = € 5.000) den Grenzbetrag von € 6.136,- nicht überschreitet, besteht für das Jahr 2005 die Möglichkeit die unbeschränkte Steuerpflicht in Deutschland zu beantragen.

cc Matt Artz

Der Tiroler Arbeitsmarkt

Das Jahr 2016

Tirol als Ganzes

Tirol zeigte im Jahr 2016 eine durchaus erfreuliche Arbeitsmarktentwicklung. Die Beschäftigung nahm zu, die Arbeitslosigkeit sank – das erste Mal seit einigen Jahren. Schwer haben es aber nach wie vor die Älteren am Arbeitsmarkt. Trotz des allgemeinen Rückgangs an Arbeitslosigkeit, stieg die Zahl der Arbeitslosen 50+ an.

Beschäftigung

Die Beschäftigung in Tirol nahm 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 5.788 Personen zu. Die Zahl der unselbständig erwerbstätigen Männer nahm um 3.254 Personen zu, womit der Männeranteil an der Gesamtzunahme 56% ausmachte. Die Zahl der beschäftigten Frauen nahm um 2.534 Personen zu.
Den größten Beschäftigungszuwachs gab es im Gesundheits- und Sozialwesen zu verzeichnen. 1.248 Personen kamen im Vergleich zum Jahr 2015 hinzu (+3,8%), womit die jahresdurchschnittliche Beschäftigung in dieser Branche in Tirol auf 33.900 Personen anstieg. Die Zunahme der Beschäftigung im Gesundheits- und Sozialbereich fand vor allem bei den Frauen statt. 271 neu hinzugekommenen Männern in diesem Wirtschaftsbereich standen 971 zusätzliche Frauen gegenüber.
In Industrie und Gewerbe kamen 867 Personen hinzu (+1,7%), wovon 554 Männer und 313 Frauen waren. Die Gesamtbeschäftigung in der Sachgüterproduktion durchstieß 2016 die 50.000er-Marke und erreichte einen Stand von 50.814 Personen. Damit war die Sachgüterproduktion die wichtigste Beschäftigungsbranche in Tirol.

Von den Beschäftigtenzahlen am zweitwichtigsten war der Handel mit 47.884 Personen, der allerdings im Jahr 2016 eine etwas unterdurchschnittliche Beschäftigungsdynamik aufwies. Insgesamt stieg die Beschäftigung in der Branche um Jahresvergleich um 1,0% an, der durchschnittliche Tiroler Beschäftigungszuwachs machte 2016 1,9% aus.
Überdurchschnittlich dynamisch war jedoch die Beschäftigungsentwicklung im Bereich von Beherbergung und Gastronomie. 2016 lag der durchschnittliche Beschäftigungsstand bei 36.337 Personen und damit um 814 Personen bzw. um 2.3% über dem Vorjahresbestand.

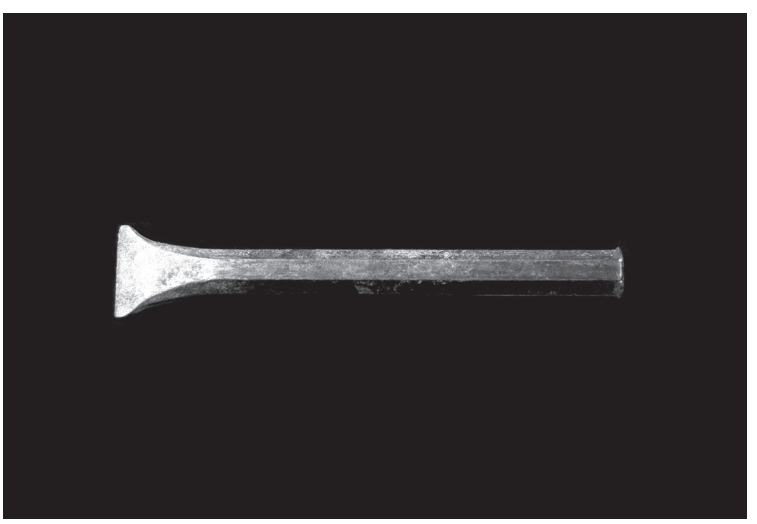
Deutlich zulegen konnte auch die Bauwirtschaft, deren Gesamtbeschäftigung um 3,0% auf 25.296 Personen zunahm. Von den 743 neuen Beschäftigten waren fast 90% Männer.

Arbeitslosigkeit

Im Jahresdurchschnitt waren 2016 in Tirol 22.277 beim Arbeitsmarktservice als Arbeit suchend vorgemerkt. Erfreulicherweise sank die Zahl der arbeitslosen Personen damit im Jahresvergleich um 1.568 Personen bzw. um 6,6%.

In Gastronomie und Beherbergung waren 2016 im Durchschnitt um 474 Personen weniger als arbeitslos gemeldet, als im Jahr zuvor (-7,1%). Im Baubereich ging die Arbeitslosigkeit um 253 Personen (-9,1%) zurück, fast ebenso stark nahm sie im Handel ab (-251 Personen, -7,7%). In der Branche der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, zu denen eine ganze Anzahl von diversen Dienstleistungsunternehmen (Security Services, Reinigungsfirmen, usw.) gerechnet werden, reduzierte sich die Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen um 182, was einem Rückgang von 7,9% entsprach.

Die Tiroler Arbeitslosenrate betrug im Jahresdurchschnitt 6,4%, womit sie um 0,6 Prozentpunkte niedriger lag als im Vorjahr. Würden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Schulungen in die Arbeitslosenrate eingerechnet, würde diese auf 7,2% ansteigen.
Erfreulich zeigte sich auch die Entwicklung bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von unter 25 Jahren. Im Jahresdurchschnitt waren um 502 junge Tirolerinnen und Tiroler weniger beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt, als im Jahr zuvor. Insgesamt betrug die Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen 2.956 Personen.
Unverändert negativ verlief die Entwicklung bei den arbeitslosen Personen im Alter 50+. Hier hält der Trend zu einer weiteren Zunahme leider weiter an: es kamen 95 Arbeitslose (+1,5%) in dieser Altersgruppe hinzu, sodass im Durchschnitt insgesamt 6.309 Personen 50+ ohne Arbeit waren.
Die Zahl der Schulungsteilnehmerinnen und –teilnehmer stieg nur moderat an: im Jahresvergleich kamen um 28 Personen hinzu, sodass die Gesamtzahl der Kursbesucherinnen und –besucher bei 2.507 Personen lag.



cc Matt Artz

Innsbruck und Innsbruck-Land

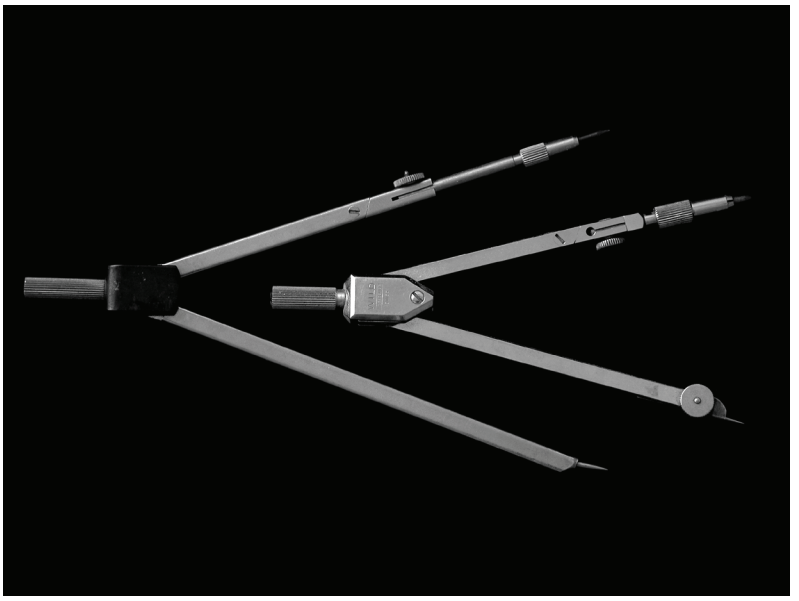
Im Jahr 2016 waren im Arbeitsmarktbezirk Innsbruck und Innsbruck-Land im Schnitt 128.1943 Personen in einer unselbständigen Beschäftigung. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Beschäftigung um 2.597 bzw. 2,1%, womit der Zuwachs etwas stärker ausfiel als im Tiroler Durchschnitt.

Die Arbeitslosigkeit in der Landeshauptstadt und ihrem Umland sank mit 5,1% jedoch etwas weniger als sonst in Tirol. Insgesamt reduzierte sich die Anzahl der Arbeitssuchenden um 479 Personen, um 5,1% weniger als im Vorjahr.Die Arbeitslosigkeit der Männer sank mit 6,4% fast doppelt so stark wie diejenige der Frauen mit 3,3%. Die Arbeitslosenrate reduzierte sich im Jahresvergleich um 0,4 Prozentpunkte auf 6,5%. Die Arbeitslosenrate der Männer lag bei 7,1%, die der Frauen bei 5,8%.

Die Zahl der Schulungsteilnehmerinnen und –teilnehmer nahm um 25 Personen zu, sodass im Schnitt im Bezirk mehr als 1.200 Personen an AMS-Kursen teilnahmen. Würden diese Personen in die Arbeitslosenquote eingerechnet, würde dies um 0,0 Prozentpunkte auf 7,4% ansteigen.

Die Zahl der Arbeitssuchenden unter 25 Jahren sank im Jahresvergleich deutlich. 2016 waren beim AMS um 273 Jugendliche und junge Erwachsene weniger vorgemerkt als im Vorjahr – eine Reduktion um 20,2%. Hält dieser Trend auch 2017 weitgehend an, so dürfte die Zahl der Jugendarbeitslosen unter 1.000 Personen sinken. Bei den Personen im Alter von 50 und mehr Jahren hält leider der Trend zu einer Zunahme der Arbeitslosigkeit ungebrochen an. Im Vergleich zum Vorjahr waren 2016 um 128 Personen 50+ mehr arbeitslos. Die Zahl der Arbeitslosen in diesem Alterssegment ist mit 2.465 Personen inzwischen mehr als doppelt so hoch, wie die Zahl der Arbeitslosen unter 25 Jahren.

Imst



cc Matt Artz

Die Zunahme der Beschäftigung im Jahr 2016 machte im Bezirk Imst 571 Personen bzw. 2,2% aus, sodass im Schnitt in Imst 26.341 Männer und Frauen einer unselbständigen Erwerbstätigkeit nachgingen.
Rückläufig zeigte sich die Arbeitslosenrate von 6,6%, die im Jahresvergleich um 0,5 Prozentpunkte niedriger lag. Die Zahl der Schulungsteilnehmerinnen und -teilnehmer in AMS-Kursen nahm um 23 Personen im Jahresschnitt zu. Würden diese Personen in die offizielle Arbeitslosenrate eingerechnet, würde diese um 0,4 Prozentpunkte auf 7,0% im Bezirk ansteigen.

Die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von unter 25 Jahren nahm in Imst um 8,7% bzw. um durchschnittlich 27 Personen ab. Insgesamt waren in Imst 283 Personen aus dieser Altersgruppe beim AMS vorgemerkt. Die Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe 50+ nahm dagegen um 2,9% zu (+14 Personen). Diese Erhöhung ging fast ausschließlich zu Lasten der Frauen in der Gruppe (Frauen: +13 Personen, Männer: +1 Person).

Kitzbühel

Im Jahr 2016 standen im Schnitt 25.785 Personen im Bezirk Kitzbühel in einer unselbständigen Beschäftigung. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies eine Zunahme von 523 Personen bzw. von 2,1%.
Die Zahl der Arbeitslosen ging deutlich zurück. Eine Reduktion von durchschnittlich 156 weniger beim AMS gemeldeten Personen bedeutet eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 8,6%. Die Arbeitslosenrate ging um 0,7 Prozentpunkte auf 6,0% zurück. Würde die im Bezirk unveränderte Zahl der Schulungsteilnehmerinnen und –teilnehmer (132 Personen) in der Arbeitslosenrate mit berücksichtigt, so würde diese um 0,5 Prozentpunkte auf 6,5% ansteigen.
Die Arbeitslosigkeit unter den Jüngeren nahm um deutliche 18,0% ab (-41 Personen), sodass die Gesamtzahl der arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei 188 Personen lag. Im Gegensatz zum Tiroler Trend nahm auch die Zahl der älteren Arbeitslosen im Alter von 50 und mehr Jahren ab. Sie reduzierte sich um durchschnittlich 14 Personen (-2,4%). In Kitzbühel waren damit im Schnitt 547 Personen im Alter 50+ ohne Arbeit.

Kufstein

Kufstein ist neben Innsbruck/ Innsbruck-Land der größte Tiroler Arbeitsmarktbezirk. Im Schnitt standen 2016 45.977 Personen in einer unselbständigen Beschäftigung. Gegenüber dem Vorjahr kamen 1.207 Personen (+2,7%) hinzu.

Die Arbeitslosigkeit im Bezirk sank mit 9,6% um fast ein Zehntel (-302 Personen). Im Schnitt waren 2.835 Personen beim Arbeitsmarktservice als Arbeit suchend vorgemerkt. Die Arbeitslosenrate lag bei 5,8% und damit um 0,7 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr. Würden die durchschnittlich 401 Personen, welche an AMS-Maßnahmen teilnahmen in die offizielle Arbeitslosenrate mit einberechnet, so läge diese bei 6,6% (+0,8 PP). Beide, die Arbeitslosigkeit der Unter-25jährigen und diejenige der Über-50jährigen, nahmen im Jahr 2016 ab. Die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Job reduzierte sich um 42 Personen (-8,6%) und pendelte sich bei 445 Personen im Gesamten ein. Die Zahl der Arbeitslosen 50+ reduzierte sich um durchschnittlich 30 Personen (-4,0%) und betrug im Jahresschnitt 768 Personen.

Landeck

Im Bezirk Landeck waren im Durchschnitt des Jahres 2016 19.715 Menschen in einer unselbständigen Beschäftigung, um 410 mehr als im Jahr zuvor (+2,1%). Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich um 156 Personen (-7,0%). Die Arbeitslosigkeit der Männer ging mit 9,8% fast doppelt so stark zurück, wie diejenige der Frauen, die sich um 4,4% verringerte. Die Arbeitslosenrate in Landeck war eine der höchsten in Tirol. Im Schnitt war fast jede und jeder Zehnte Erwerbstätige in Landeck ohne Arbeit (ALQ 9,5%). Im Vergleich zum Vorjahr sank die Arbeitslosenrate jedoch um 0,8 Prozentpunkte. Die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von weniger

als 25 Jahren sank um 41 Personen bzw. um 12,4%. Der Bestand an jungen Arbeitslosen machte 2016 im Schnitt 290 Personen aus. Stagnierend zeigte sich die Zahl der älteren Arbeitslosen über 50.

Dies sank im Vergleich zum Vorjahr um 3 Personen, der Arbeitslosenbestand in diesem Alterssegment lag bei 582 Personen. Auch die Zahl der Schulungsteilnehmerinnen und –teilnehmer veränderte sich kaum (+2 Personen, +1,7%). Würden diese in die offizielle Arbeitslosenrate mit eingerechnet, würde diese um 0,6 Prozentpunkte auf 10,1% ansteigen.

Lienz

Im Bezirk Lienz betrug der Beschäftigtenstand im Jahr 2016 18.841 Personen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete das eine Zunahme um 266 Personen bzw. um 1,4%. Die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk sank dagegen um 147 Personen bzw. um 6,9%. Hoch bleibt jedoch die Arbeitslosenrate in Osttirol mit 9,5%, obwohl sie im Vergleich zum Vorjahr um 0,8 Prozentpunkte zurückging. Die Arbeitslosenrate der Frauen machte 10,4% aus, diejenige der Männer lag mit 8,8% deutlich niedriger.

cc Matt Artz

Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ging um 42 Personen bzw. um 14,1% zurück, sodass der Gesamtbestand an Arbeitslosen im Alter von unter 25 Jahre 259 Personen betrug. Nicht rückläufig war jedoch die Zahl der Arbeitslosen über 50 Jahre: 10 Personen 50+ kamen hinzu. Insgesamt waren im Bezirk Lienz 590 Personen in diesem Alterssegment ohne Arbeit: 264 Frauen, 326 Männer.

Die Zahl der Schulungsteilnehmerinnen und –teilnehmer veränderte sich gegenüber dem Vorjahr praktisch nicht (+3 Personen). Würden die durchschnittlich 170 Besucherinnen und Besucher von AMS-Kursen in die offizielle Arbeitslosenrate miteingerechnet, so würde sich diese um 0,8 Prozentpunkte auf 10,3% erhöhen.

Reutte

Reutte ist der kleinste Arbeitsmarktbezirk Tirols: im Jahr 2016 standen durchschnittlich 13.275 Personen in einer unselbständigen Beschäftigung. Gegenüber dem Vorjahr kamen 164 Personen hinzu (+1,3%). Die Beschäftigungszunahmen beruhte zum überwiegenden Teil auf einem Anwachsen der weiblichen Beschäftigung (+117 Personen).

Die Arbeitslosigkeit im Bezirk ging um 5,5% bzw. um 43 Personen im Jahresdurchschnitt zurück. 732 Männer und Frauen waren 2016 in Reutte im Schnitt beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt. Entsprechend dem Rückgang, verringerte sich die Arbeitslosenrate um 0,4 Prozentpunkte auf 5,2%. Die Arbeitslosenrate der Frauen machte 6,0%, die der Männer 4,6%. Der Unterschied ist auf die weitaus höhere Beteiligung der Frauen im saisonal geprägten Tourismus zurückzuführen.

Entgegen dem Tiroler Trend sank die Jugendarbeitslosigkeit in Reutte nicht, sondern blieb im Jahresvergleich weitgehend unverändert (+4 Personen bzw. +3,5%). Im Schnitt waren 113 Personen unter 25 Jahren in Reutte auf Arbeitssuche. Dagegen nahm die Altersarbeitslosigkeit leicht ab. Im Vergleich mit dem Jahr 2015 sank die Zahl der Arbeitslosen im Alter 50+ um 10 Personen ab. 210 Personen aus dieser Altersgruppe waren 2016 im Schnitt beim AMS angemeldet.
Die Zahl der Schulungsteilnehmerinnen und –teilnehmer sank um 9,2% (-10 Personen). Würden die Personen, welche AMS-Kurse besuchen, in die offizielle Arbeitslosenrate eingerechnet, würde diese um 0,7 Prozentpunkte auf 5,9% ansteigen.

Schwaz

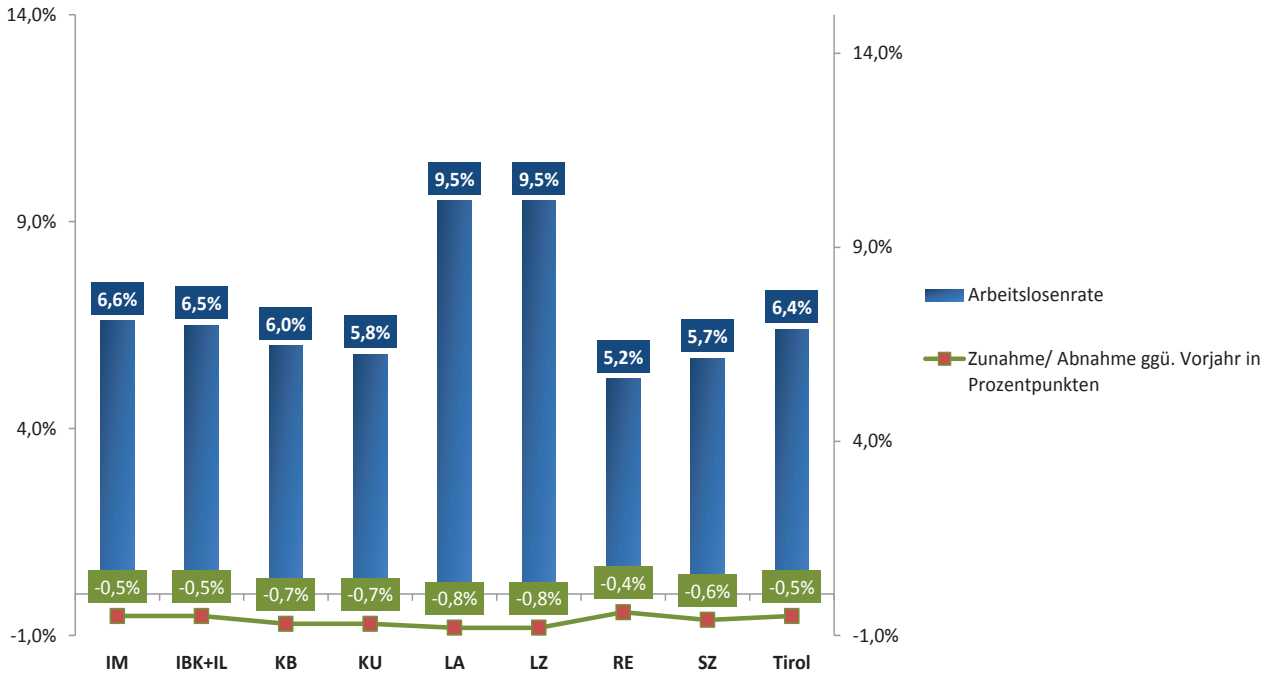
Im Bezirk Schwaz waren im Jahr 2016 durchschnittlich 37.226 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wohnhaft. Im Vergleich zum Vorjahr kamen 799 Personen bzw. 2,2% hinzu. Die Zahl der Arbeitslosen sank hingegen um 191 Personen, was einem Rückgang von 7,8% entsprach. Die durchschnittliche Ge-

cc Matt Artz

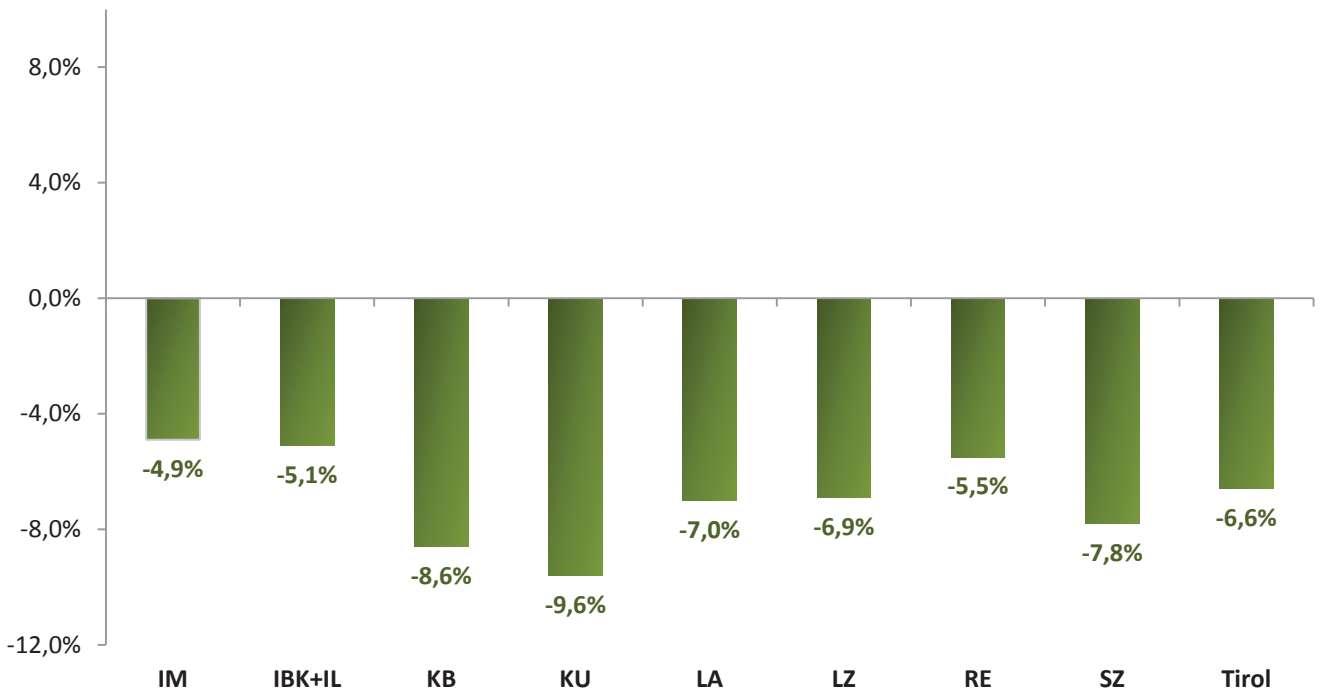
samtzahl der Arbeitslosen im Bezirk betrug während des Jahres 2016 2.265 Personen. Die Arbeitslosenrate sank im Jahresvergleich um 0,6 Prozentpunkte und machte 2016 5,7% aus. Die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 25 Jahren nahm um 40 Personen ab (-11,6%), sodass 2016 im Schnitt 300 Unter-25jährige in Schwaz beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt waren.

Weitgehend unverändert – hoch – blieb jedoch die Zahl der Arbeitslosen im Alter von 50 Jahren und mehr (+2 Personen gegenüber dem Vorjahr). Im Schnitt waren in Schwaz 662 Personen im Alter 50+ ohne eine Arbeit.

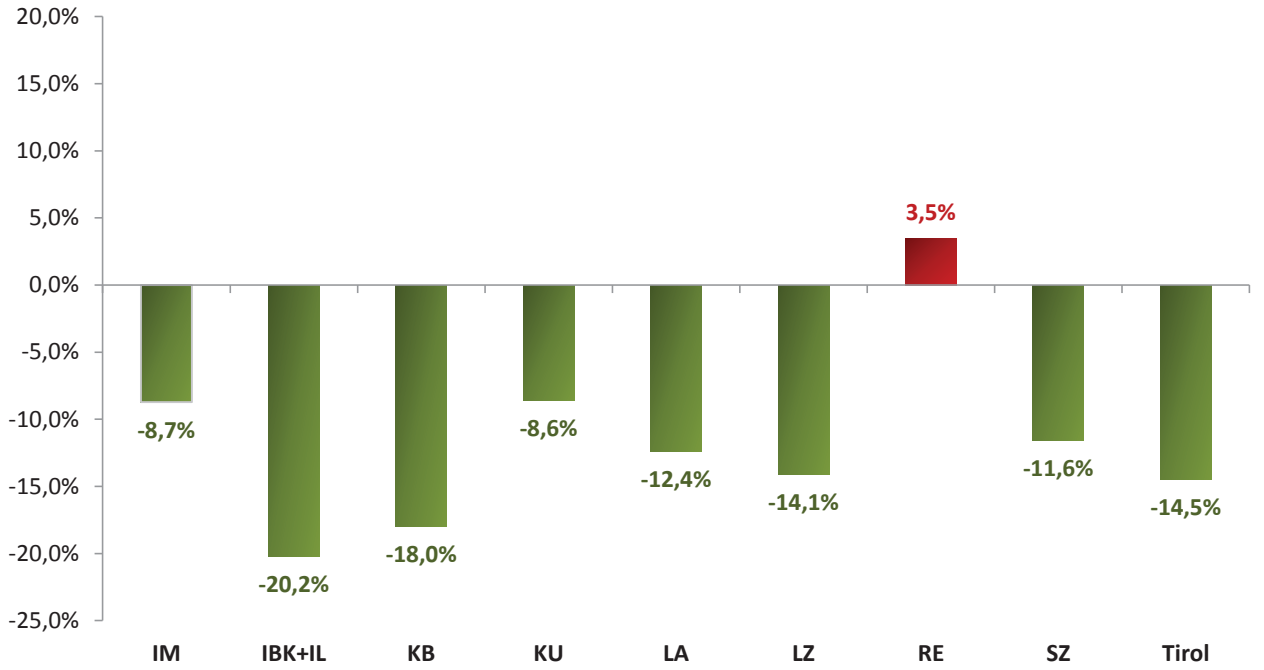
Die Zahl der Schulungsteilnehmerinnen und –teilnehmer sank um 17 Personen. Im Schnitt nahmen 243 Personen an AMS-Kursen teil. Würden diese Personen in die allgemeine Arbeitslosenrate eingerechnet – Teilnehmerinnen und Teilnehmer von AMS-Kursen gelten offiziell nicht als arbeitslos – so würde sich die Arbeitslosenrate von 5,7% auf 6,4% erhöhen.



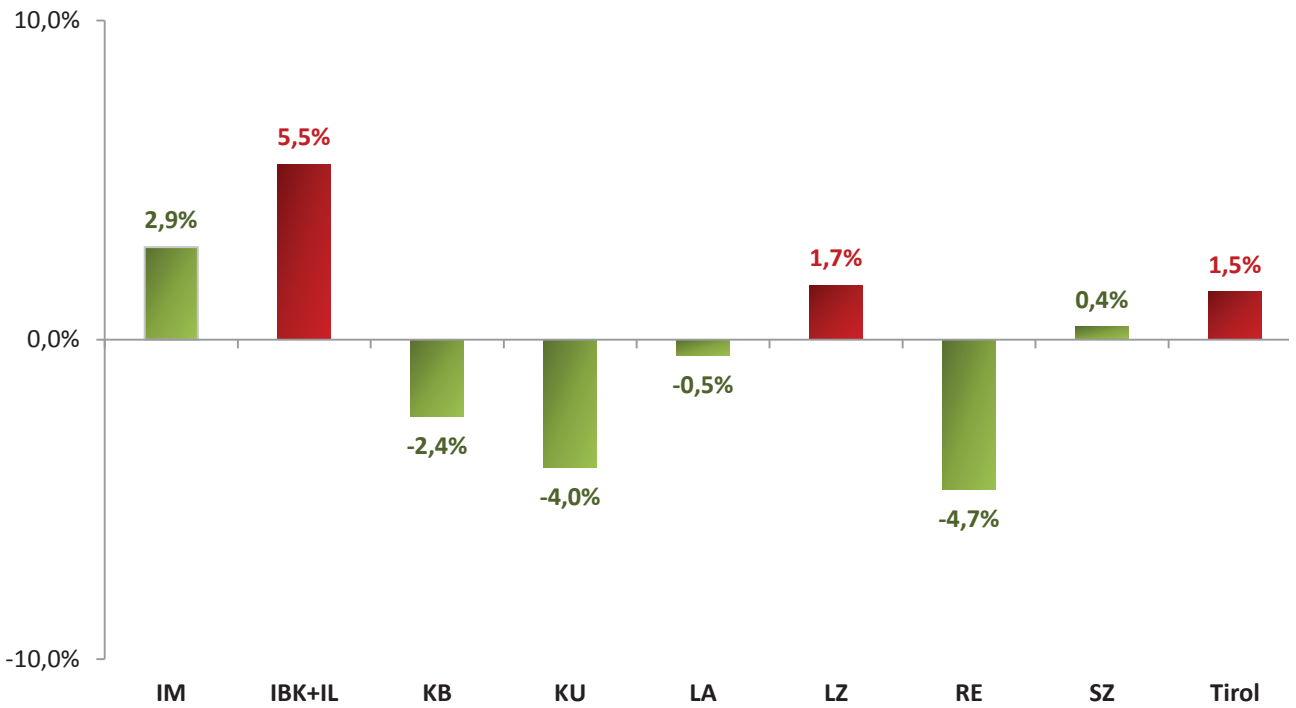
durchschnittliche Arbeitslosenraten in den Tiroler Bezirken im Jahr 2016



Veränderung der Anzahl der Arbeitslosen in den Tiroler Bezirken im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr



Veränderung der Anzahl der Arbeitslosen unter 25 Jahren in den Tiroler Bezirken im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr

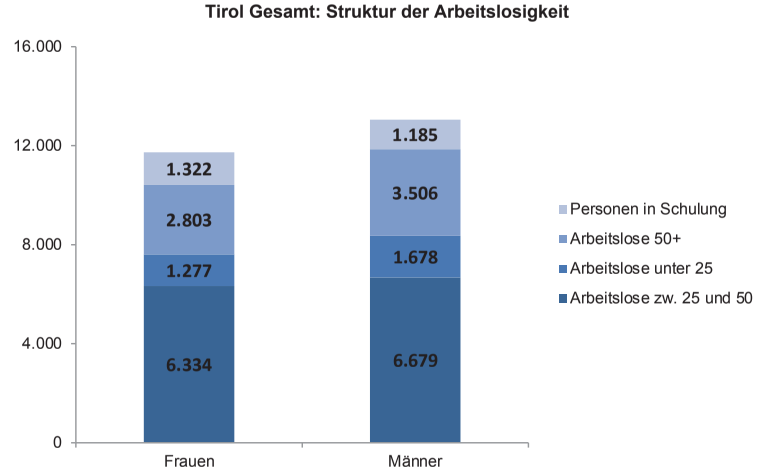


Veränderung der Anzahl der Arbeitslosen 50+ in den Tiroler Bezirken im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr

Tirol

Arbeitsmarktübersicht 2016

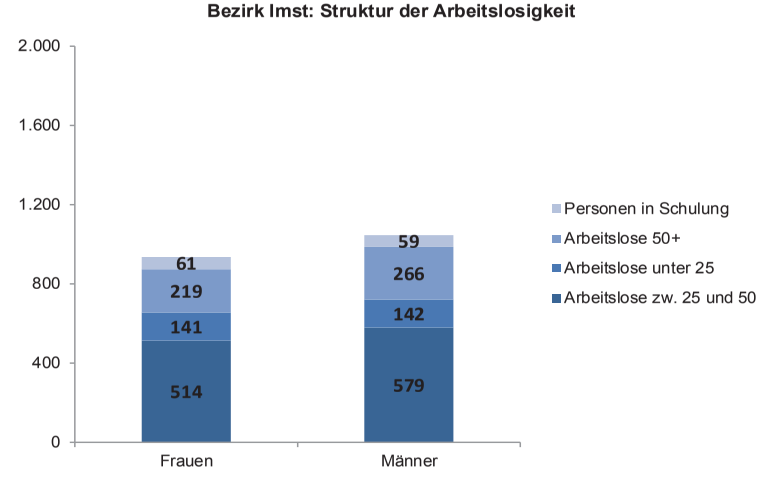
Tirol	2016			Vergleich zum Vorjahr		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte	**323.259**	**152.397**	**170.862**	+5761	+2520	+3242
Veränderung				+1,8%	+1,7%	+1,9%
Arbeitslose	**22.277**	**10.414**	**11.863**	-1568	-574	-994
Veränderung Arbeitslose				-6,6%	-5,2%	-7,7%
Arbeitslosenrate	**6,4%**	**6,4%**	**6,5%**	-0,6PP	-0,4PP	-0,6PP
inkl. Schulungsteilnehmerinnen	7,2%	7,2%	7,1%			
Arbeitslose unter 25 Jahre	**2.956**	**1.277**	**1.678**	-502	-225	-277
Veränderung AL unter 25 Jahre				-14,5%	-15,0%	-14,2%
Arbeitslose 50+	**6.309**	**2.803**	**3.506**	+95	+50	+45
Veränderung AL 50+				+1,5%	+1,8%	+1,3%
Personen in Schulung	**2.507**	**1.322**	**1.185**	+28	-26	+54
				+1,1%	-1,9%	+4,8%



Bezirk Imst

Arbeitsmarktübersicht 2016

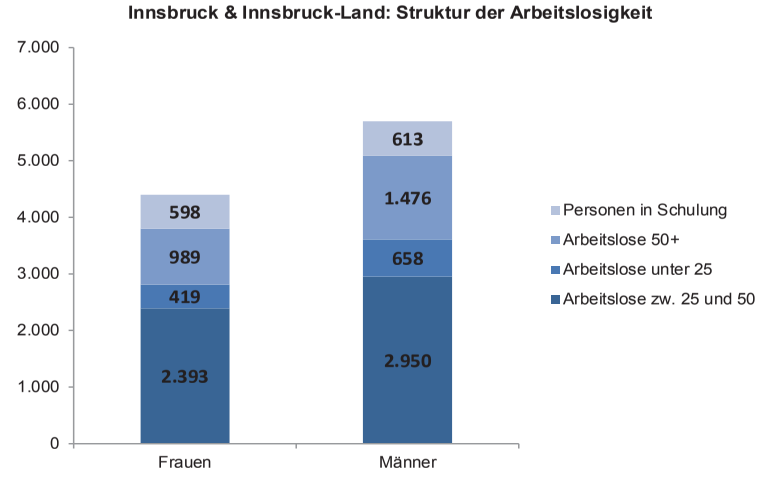
Imst	2016			Vergleich zum Vorjahr		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte	**26.341**	**12.180**	**14.161**	+571	+251	+320
Veränderung				+2,2%	+2,1%	+2,3%
Arbeitslose	**1.861**	**874**	**987**	-96	-40	-56
Veränderung Arbeitslose				-4,9%	-4,3%	-5,4%
Arbeitslosenrate	**6,6%**	**6,7%**	**6,5%**	-0,5PP	-0,4PP	-0,5PP
inkl. Schulungsteilnehmerinnen	7,0%	7,2%	6,9%			
Arbeitslose unter 25 Jahre	**283**	**141**	**142**	-27	-12	-15
Veränderung AL unter 25 Jahre				-8,7%	-7,3%	-10,4%
Arbeitslose 50+	**485**	**219**	**266**	+14	+13	+1
Veränderung AL 50+				+2,9%	+6,3%	+0,3%
Personen in Schulung	**120**	**61**	**59**	+23	+7	+16
				+23,3%	+13,0%	+36,2%



Innsbruck und Innsbruck-Land

Arbeitsmarktübersicht 2016

Innsbruck (inkl. IL)	2016			Vergleich zum Vorjahr		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte	**128.193**	**61.578**	**66.615**	+2.597	+1.055	+1.542
Veränderung				+2,1%	+1,7%	+2,4%
Arbeitslose	**8.885**	**3.801**	**5.084**	-479	-129	-350
Veränderung Arbeitslose				-5,1%	-3,3%	-6,4%
Arbeitslosenrate	**6,5%**	**5,8%**	**7,1%**	-0,4PP	-0,3PP	-0,7PP
inkl. Schulungsteilnehmerinnen	7,4%	6,7%	8,0%			
Arbeitslose unter 25 Jahre	**1.077**	**419**	**658**	-273	-119	-154
Veränderung AL unter 25 Jahre				-20,2%	-22,1%	-19,0%
Arbeitslose 50+	**2.465**	**989**	**1.476**	+128	+50	+78
Veränderung AL 50+				+5,5%	+5,3%	+5,6%
Personen in Schulung	**1.211**	**598**	**613**	+25	-3	+28
				+2,1%	-0,4%	+4,7%



Bezirk Kitzbühel

Arbeitsmarktübersicht 2016

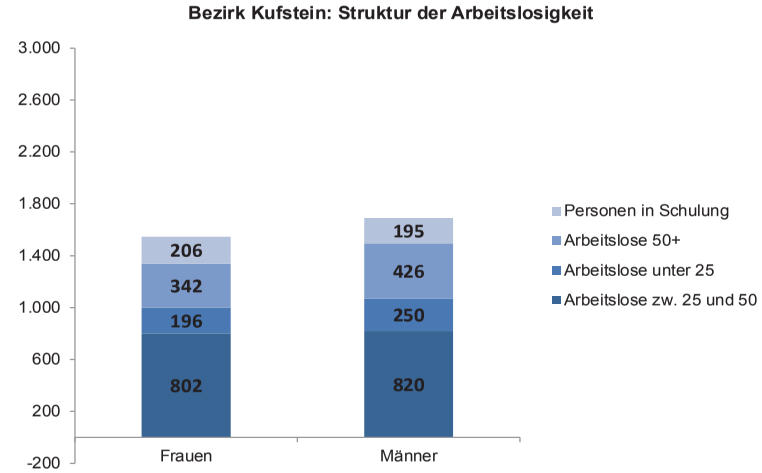
Kitzbühel	2016			Vergleich zum Vorjahr		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte	**25.785**	**12.505**	**13.281**	+523	+255	+268
Veränderung				+2,1%	+2,1%	+2,1%
Arbeitslose	**1.652**	**788**	**865**	-156	-72	-84
Veränderung Arbeitslose				-8,6%	-8,4%	-8,9%
Arbeitslosenrate	**6,0%**	**5,9%**	**6,1%**	-0,7PP	-0,7PP	-0,7PP
inkl. Schulungsteilnehmerinnen	6,5%	6,5%	6,5%			
Arbeitslose unter 25 Jahre	**188**	**84**	**104**	-41	-16	-25
Veränderung AL unter 25 Jahre				-18%	-16%	-19,5%
Arbeitslose 50+	**547**	**244**	**304**	-14	-9	-4
Veränderung AL 50+				-2,4%	-3,7%	-1,4%
Personen in Schulung	**132**	**76**	**56**	0	-6	+6
				0,3%	-7,0%	+12,1%

Kitzbühel	2016			Vergleich zum Vorjahr		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte	**25.785**	**12.505**	**13.281**	+523	+255	+268
Veränderung				+2,1%	+2,1%	+2,1%
Arbeitslose	**1.652**	**788**	**865**	-156	-72	-84
Veränderung Arbeitslose				-8,6%	-8,4%	-8,9%
Arbeitslosenrate	**6,0%**	**5,9%**	**6,1%**	-0,7PP	-0,7PP	-0,7PP
inkl. Schulungsteilnehmerinnen	6,5%	6,5%	6,5%			
Arbeitslose unter 25 Jahre	**188**	**84**	**104**	-41	-16	-25
Veränderung AL unter 25 Jahre				-18%	-16%	-19,5%
Arbeitslose 50+	**547**	**244**	**304**	-14	-9	-4
Veränderung AL 50+				-2,4%	-3,7%	-1,4%
Personen in Schulung	**132**	**76**	**56**	0	-6	+6
				0,3%	-7,0%	+12,1%

Bezirk Kufstein

Arbeitsmarktübersicht 2016

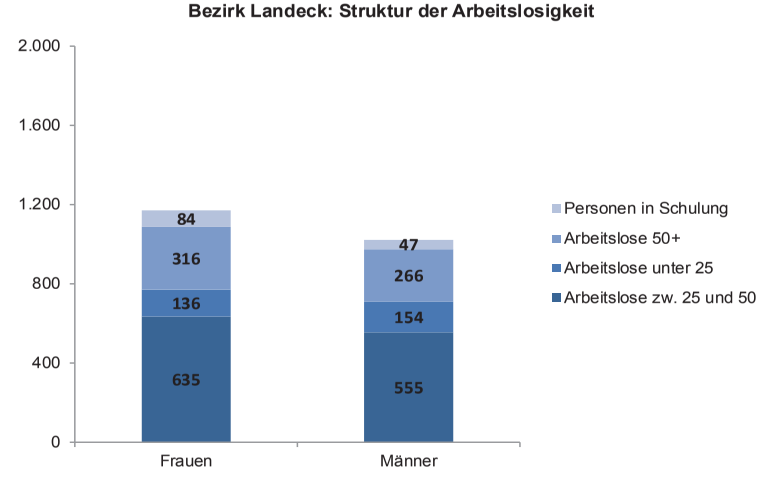
Kufstein	2016			Vergleich zum Vorjahr		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte	**45.977**	**21.543**	**24.434**	+1207	+596	+610
Veränderung				+2,7%	+2,8%	+2,6%
Arbeitslose	**2.835**	**1.340**	**1.496**	-302	-140	-162
Veränderung Arbeitslose				-9,6%	-9,4%	-9,8%
Arbeitslosenrate	**5,8%**	**5,9%**	**5,8%**	-0,7PP	-0,7PP	-0,7PP
inkl. Schulungsteilnehmerinnen	6,6%	6,8%	6,5%			
Arbeitslose unter 25 Jahre	**445**	**196**	**250**	-42	-22	-20
Veränderung AL unter 25 Jahre				-8,6%	-10,3%	-7,2%
Arbeitslose 50+	**768**	**342**	**426**	-32	-21	-11
Veränderung AL 50+				-4,0%	-5,8%	-2,5%
Personen in Schulung	**401**	**206**	**195**	+1	-7	+8
				+0,2%	-3,1%	+4,1%



Bezirk Landeck

Arbeitsmarktübersicht Halbjahr 2016

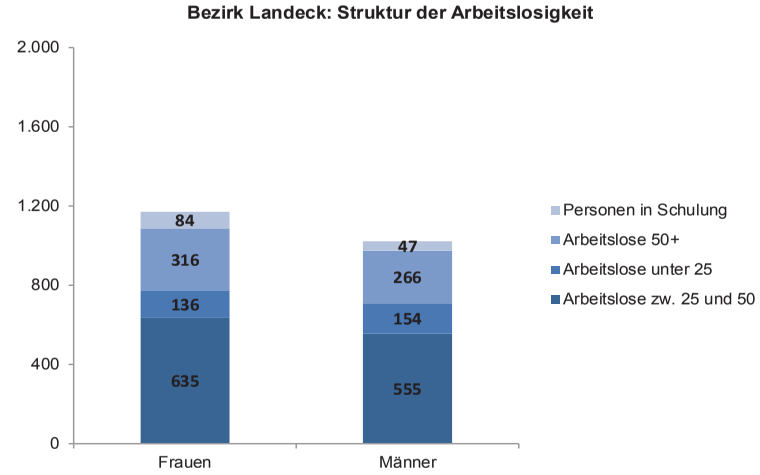
Landeck	2016			Vergleich zum Vorjahr		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte	**19.715**	**8.929**	**10.786**	+410	+253	+157
Veränderung				+2,1%	+2,9%	+1,5%
Arbeitslose	**2.062**	**1.087**	**975**	-156	-50	-106
Veränderung Arbeitslose				-7,0%	-4,4%	-9,8%
Arbeitslosenrate	**9,5%**	**10,9%**	**8,3%**	-0,8PP	-0,7PP	-0,9PP
inkl. Schulungsteilnehmerinnen	10,1%	11,7%	8,7%			
Arbeitslose unter 25 Jahre	**290**	**136**	**154**	-41	-20	-21
Veränderung AL unter 25 Jahre				-12,4%	-12,8%	-12,1%
Arbeitslose 50+	**582**	**316**	**266**	-3	+7	-10
Veränderung AL 50+				-0,5%	+2,2%	-3,6%
Personen in Schulung	**132**	**84**	**47**	+2	+7	-5
				+1,7%	+9,7%	-10,0%



Bezirk Lienz

Arbeitsmarktübersicht Halbjahr 2016

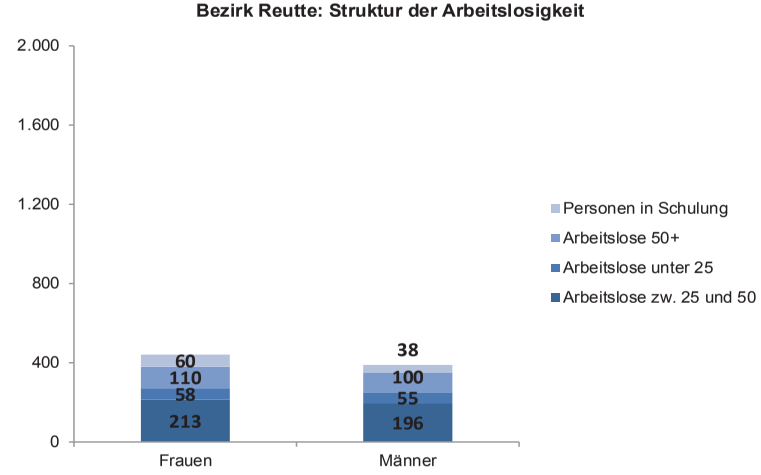
Lienz	2016			Vergleich zum Vorjahr		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte	**18.841**	**8.483**	**10.358**	+266	+126	+140
Veränderung				+1,4%	+1,5%	+1,4%
Arbeitslose	**1.984**	**986**	**998**	-147	-49	-97
Veränderung Arbeitslose				-6,9%	-4,8%	-8,9%
Arbeitslosenrate	**9,5%**	**10,4%**	**8,8%**	-0,8PP	-0,6PP	-0,9PP
inkl. Schulungsteilnehmerinnen	10,3%	11,5%	9,4%			
Arbeitslose unter 25 Jahre	**259**	**116**	**143**	-42	-15	-28
Veränderung AL unter 25 Jahre				-14,1%	-11,1%	-16,3%
Arbeitslose 50+	**590**	**264**	**326**	+10	+9	+1
Veränderung AL 50+				+1,7%	+3,6%	+0,2%
Personen in Schulung	**170**	**102**	**68**	+3	+2	+1
				+2,0%	+2,0%	+2,1%



Bezirk Reutte

Arbeitsmarktübersicht Halbjahr 2016

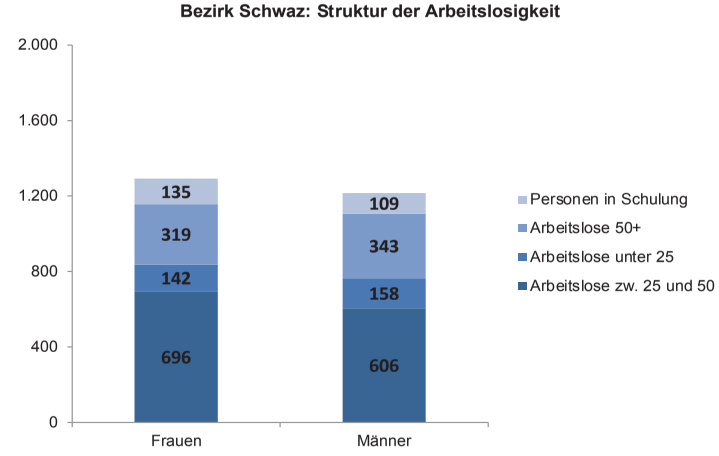
Reutte	2016			Vergleich zum Vorjahr		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte	**13.275**	**5.984**	**7.291**	+164	+117	+47
Veränderung				+1,3%	+2,0%	+0,6%
Arbeitslose	**732**	**381**	**351**	-43	-28	-15
Veränderung Arbeitslose				-5,5%	-6,8%	-4,1%
Arbeitslosenrate	**5,2%**	**6,0%**	**4,6%**	-0,4PP	-0,5PP	-0,2PP
inkl. Schulungsteilnehmerinnen	5,9%	6,9%	5,1%			
Arbeitslose unter 25 Jahre	**113**	**58**	**55**	+4	+1	+3
Veränderung AL unter 25 Jahre				+3,5%	+2,1%	+5,1%
Arbeitslose 50+	**210**	**110**	**100**	-10	-1	-10
Veränderung AL 50+				-4,7%	-0,5%	-9,0%
Personen in Schulung	**98**	**60**	**38**	-10	-15	+5
				-9,2%	-19,4%	+13,7%



Bezirk Schwaz

Arbeitsmarktübersicht Halbjahr 2016

Schwaz	2016			Vergleich zum Vorjahr		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte	**37.226**	**17.335**	**19.891**	+799	+409	+390
Veränderung				+2,2%	+2,4%	+2,0%
Arbeitslose	**2.265**	**1.157**	**1.107**	-191	-67	-124
Veränderung Arbeitslose				-7,8%	-5,5%	-10,0%
Arbeitslosenrate	**5,7%**	**6,3%**	**5,3%**	-0,6PP	-0,4PP	-0,6PP
inkl. Schulungsteilnehmerinnen	6,4%	7,0%	5,8%			
Arbeitslose unter 25 Jahre	**300**	**142**	**158**	-40	-20	-19
Veränderung AL unter 25 Jahre				-11,6%	-12,5%	-10,9%
Arbeitslose 50+	**662**	**319**	**343**	+2	+2	+1
Veränderung AL 50+				+0,4%	+0,5%	+0,2%
Personen in Schulung	**243**	**135**	**109**	-17	-13	-3
				-6,4%	-9,0%	-3,0%



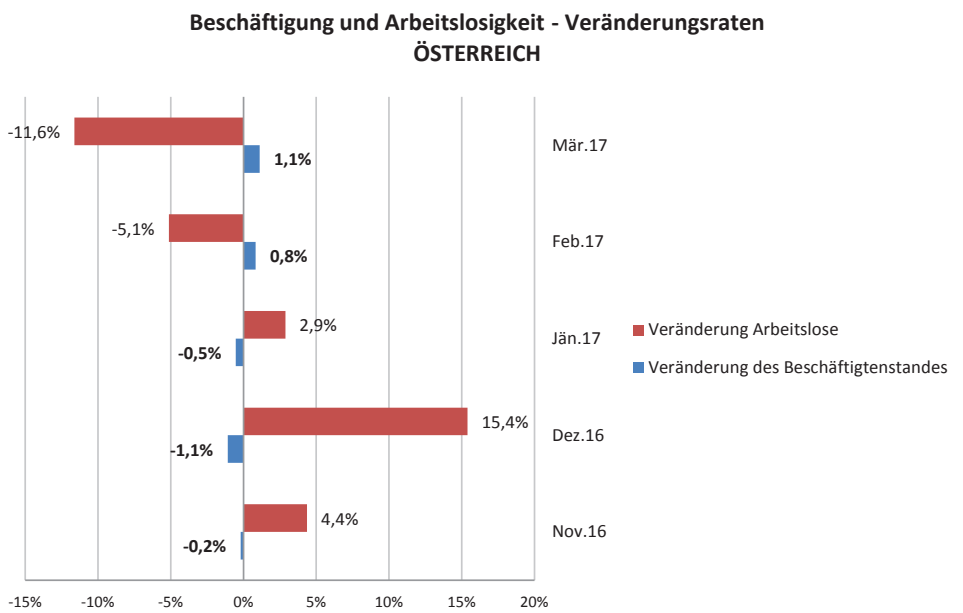
STATISTIK: IN ZAHLEN

Das erste Quartal 2017

Der Arbeitsmarkt in Österreich Quartal I 17 & IV 2016

	Beschäftigte			gemeldete Arbeitslose			Arbeitslosenrate		
Monat	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Okt.16	3.611.084	1.673.895	1.937.189	340.779	156.011	184.768	8,6%	8,5%	8,7%
Nov.16	3.604.234	1.674.692	1.929.542	355.669	160.014	195.655	9,0%	8,7%	9,2%
Dez.16	3.565.276	1.696.535	1.868.741	410.429	156.456	253.973	10,3%	8,4%	12,0%
Jän.17	3.546.407	1.690.088	1.856.319	422.262	154.641	267.621	10,6%	8,4%	12,6%
Feb.17	3.576.083	1.694.286	1.881.797	400.619	151.857	248.762	10,1%	8,2%	11,7%
Mär.17	3.615.866	1.691.089	1.924.777	354.072	149.452	204.620	8,9%	8,1%	9,6%
Veränderung gegenüber Vormonat									
Nov.16	-0,2%	0,0%	-0,4%	4,4%	2,6%	5,9%	0,4	0,2	0,5
Dez.16	-1,1%	1,3%	-3,2%	15,4%	-2,2%	29,8%	1,3	-0,3	2,8
Jän.17	-0,5%	-0,4%	-0,7%	2,9%	-1,2%	5,4%	0,3	0,0	0,6
Feb.17	0,8%	0,2%	1,4%	-5,1%	-1,8%	-7,0%	-0,5	-0,2	-0,9
Mär.17	1,1%	-0,2%	2,3%	-11,6%	-1,6%	-17,7%	-1,2	-0,1	-2,1

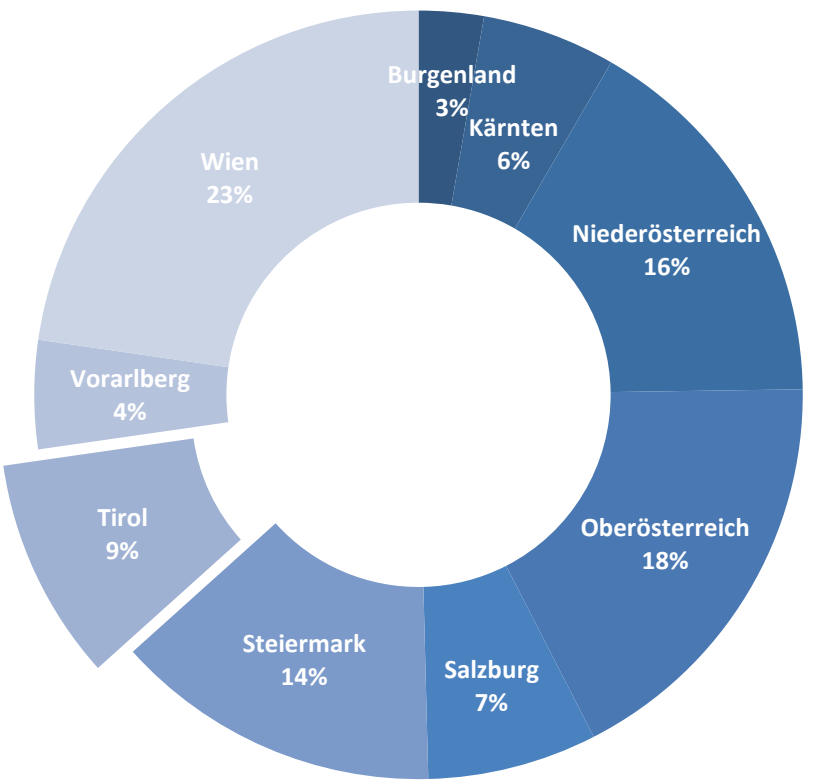
Q: AMS - Monatswerte, Hauptverband der Sozialversicherungsträger



Saisonbedingt nahm die Beschäftigung ab Februar 2017 in Österreich wieder zu und erreichte im März mit 3,62 Millionen Beschäftigten ihren Höchststand. Die Männer waren stärkeren Beschäftigungsschwankungen ausgesetzt. Im Dezember ging die Männerbeschäftigung um 3,2% gegenüber dem Vormonat zurück, im März nahm sie um 2,3% zu.

Unselbständige Beschäftigte in Österreich

Beschäftigung im Quartalsdurchschnitt				
	Q I 2017	Q I 2016	Veränderung %	absolut
Burgenland	97.821	96.164	1,7%	1.657
Kärnten	201.408	198.799	1,3%	2.609
Niederösterreich	587.440	578.864	1,5%	8.576
Oberösterreich	633.212	622.706	1,7%	10.506
Salzburg	255.295	252.150	1,2%	3.145
Steiermark	492.268	482.940	1,9%	9.328
Tirol	335.856	329.308	2,0%	6.548
Vorarlberg	163.387	160.428	1,8%	2.959
Wien	812.764	798.646	1,8%	14.118
ÖSTERREICH	**3.579.451**	**3.520.005**	**1,7%**	**59.446**



Anteile der Bundesländer an allen unselbständigen Beschäftigten im ersten Quartal 2017

Gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres nahm die Zahl der Beschäftigten in Österreich um 59.446 Personen bzw. um 1,7% zu.

Tirol zeigte dabei mit einer Zunahme von 6.548 Peronen bzw. um 2,05% die prozentuell stärkste Zunahme. In absoluten Zahlen stieg die Beschäftigung in Oberösterreich am stärksten an - dort kamen mehr als 10.500 Personen neu auf den Arbeitsmarkt hinzu.

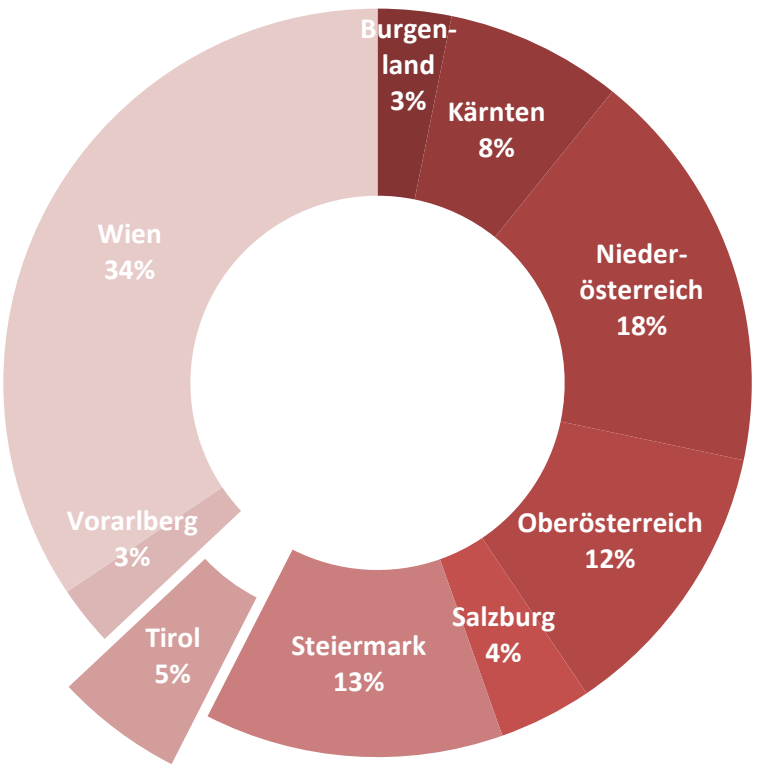
Am wenigsten bewegte sich die Beschäftigung in den Bundesländern Salzburg (+1,2%) und Kärnten (+1,3%).

In Tirol waren etwa 9% aller österreichischen Beschäftigten zu finden. Den höchsten Anteil wies die Bundeshauptstadt Wien mit 23% auf.

Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

durchschnittliche Arbeitslosigkeit				
	Q I 2017	Q I 2016	ggü. VQ	absolut
Burgenland	12.463	12.998	-4,1%	-535
Kärnten	29.901	31.071	-3,8%	-1.169
Niederösterreich	68.709	68.031	1,0%	678
Oberösterreich	48.086	48.234	-0,3%	-148
Salzburg	15.767	16.001	-1,5%	-233
Steiermark	50.673	53.472	-5,2%	-2.799
Tirol	21.588	22.443	-3,8%	-856
Vorarlberg	10.077	10.239	-1,6%	-162
Wien	135.053	136.701	-1,2%	-1.648
ÖSTERREICH	**392.318**	**399.189**	**-1,7%**	**-6.871**

Q: AMS - Monatsdaten; Eigenberechnung der AK

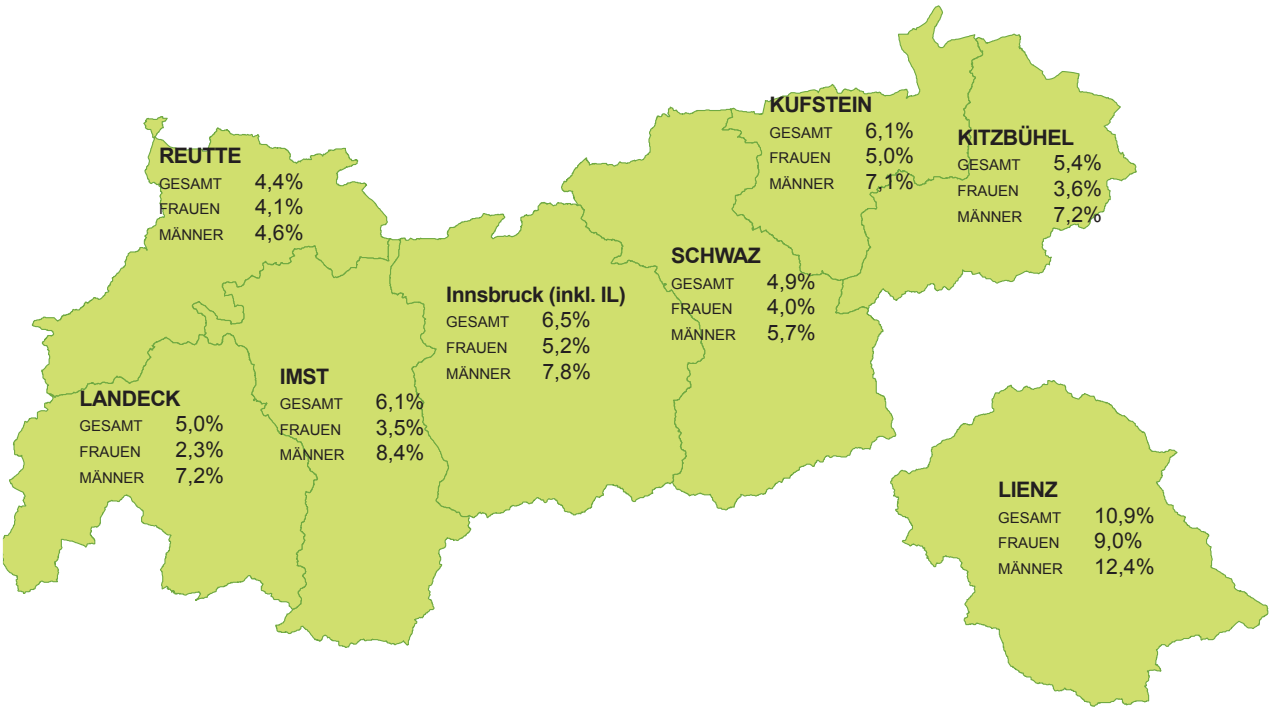


Anteile der Bundesländer an allen Arbeit suchenden Personen im ersten Quartal 2017

Die Zahl der Arbeitslosen in Österreich ging im Vergleich mit dem ersten Quartal des Jahres 2016 im ersten Quartal des Jahres 2017 um 1,7% zurück. Insgesamt waren in den ersten drei Monaten um 6.871 Personen weniger beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt, als im Jahr zuvor.

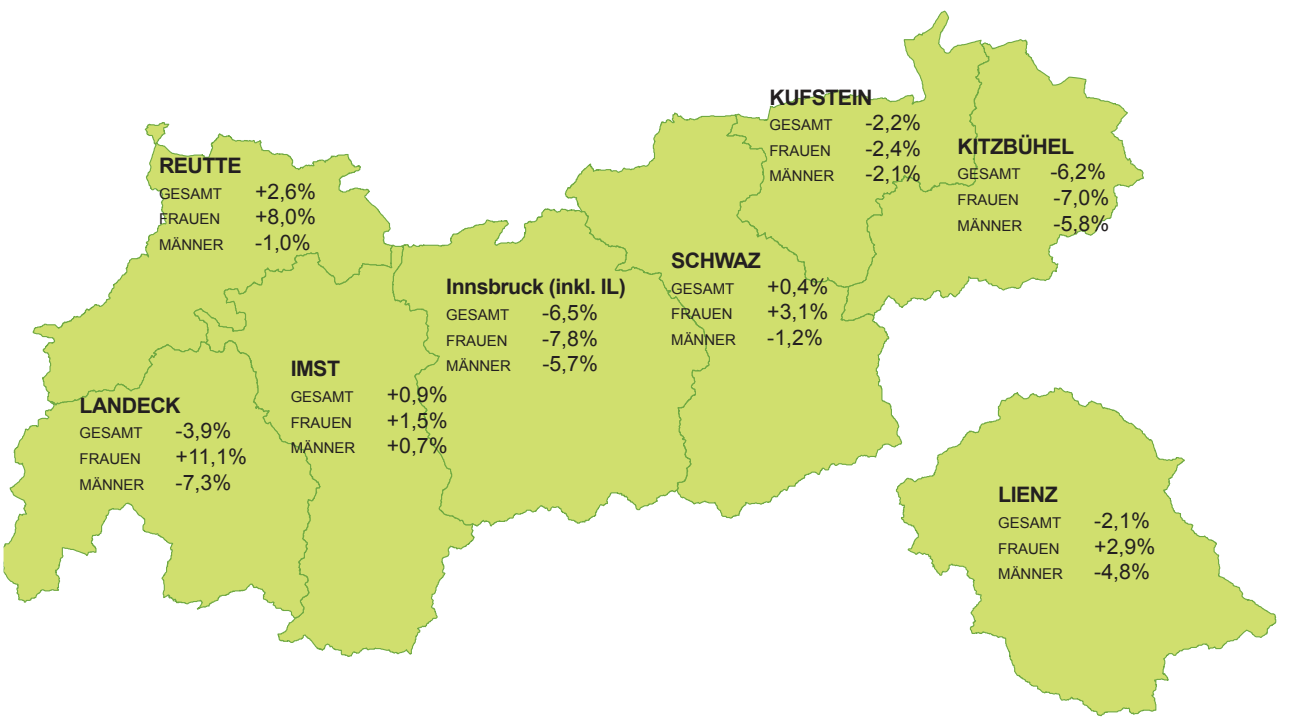
Zu den Bundesländern mit sehr positiver Arbeitsmarktentwicklung gehören die Steiermark (-5,2% Arbeitslosen), Tirol (-3,8% Arbeitslose) und das Burgenland (ebenfalls -3,8% Arbeitslose). In Tirol fiel die Zahl der Arbeitslosen im Durchschnitt um 856 Personen gegenüber dem Vorjahr.

Arbeitslosenraten im ersten Quartal 2017



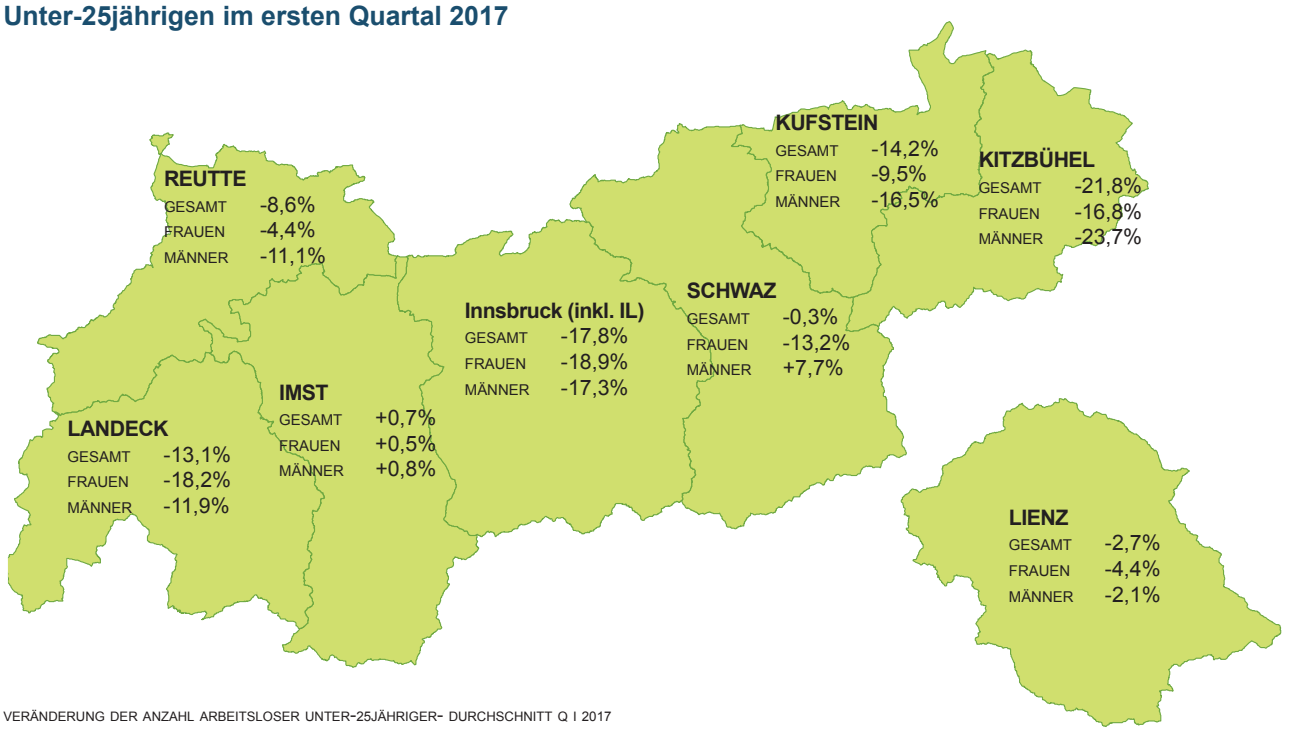
ARBEITSLOSENRATEN DER TIROLER BEZIRKE - DURCHSCHNITT Q I 2017
Q: AMS, BERECHNUNG DER AK

Veränderung der Anzahl der Arbeitslose im ersten Quartal 2017



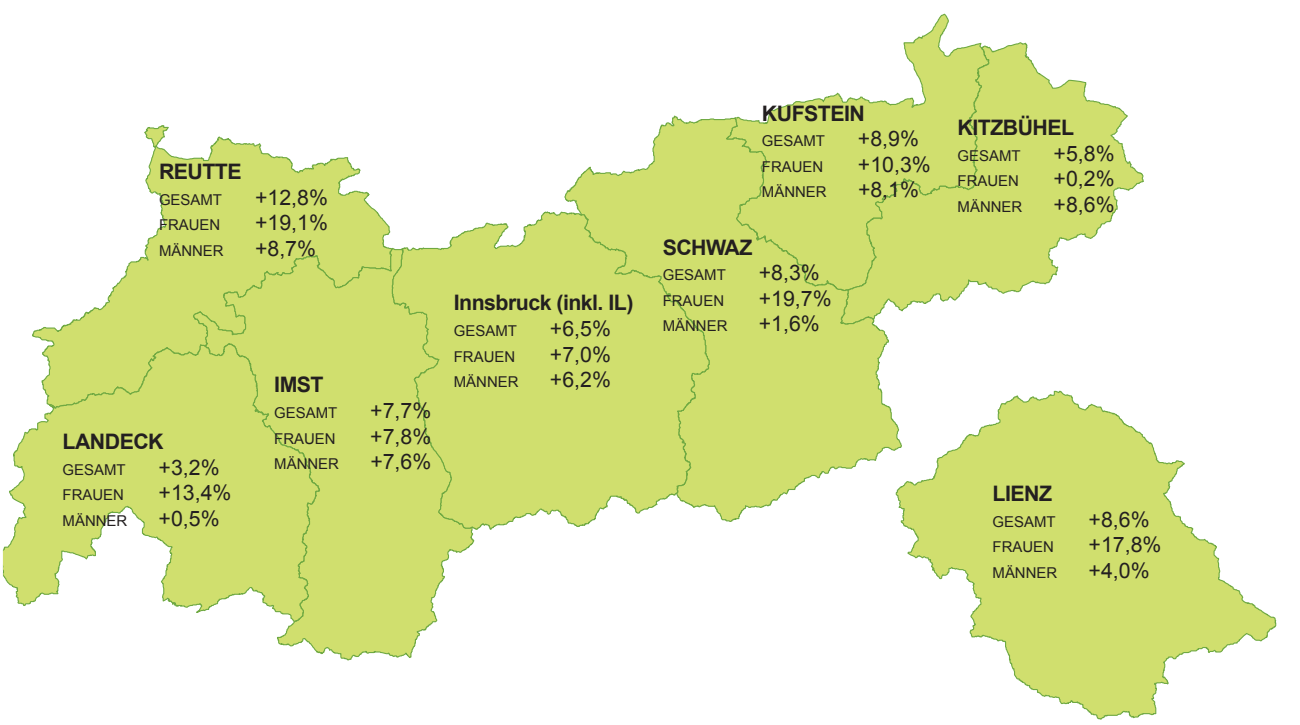
VERÄNDERUNG DER ANZAHL DER ARBEITSLOSEN GEGENÜBER DEM VORJAHR: Q I 2017
Q: AMS, BERECHNUNG DER AK

Veränderung der Anzahl der arbeitslosen Unter-25jährigen im ersten Quartal 2017



VERÄNDERUNG DER ANZAHL ARBEITSLOSER UNTER-25JÄHRIGER- DURCHSCHNITT Q I 2017
Q: AMS, BERECHNUNG DER AK

Veränderung der Anzahl der arbeitslosen Über-50jährigen im ersten Quartal 2017



VERÄNDERUNG DER ANZAHL DER ARBEITSLOSEN ÜBER-50JÄHRIGEN - DURCHSCHNITT Q I 2016
Q: AMS, BERECHNUNG DER AK

Beschäftigte pro Wirtschaftsabschnitt in Tirol

	Q I 2017	Veränderung ggü. VJ	absolut
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1.031	-12,0%	-140
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	400	7,7%	29
Verarbeitendes Gewerbe / Herstellung von Waren	51.169	2,4%	1.182
Energieversorgung	2.859	1,1%	32
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	1.234	5,2%	61
Baugewerbe / Bau	21.803	4,8%	996
Handel	48.993	1,3%	650
Verkehr und Lagerei	23.124	0,6%	146
Gastgewerbe / Beherbergung und Gastronomie	45.366	0,8%	349
Information und Kommunikation	4.131	5,7%	221
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	8.500	-0,8%	-64
Grundstücks- und Wohnungswesen	2.284	4,4%	96
freiberufl., wissenschaftl., techn. Dienstleistungen	11.107	4,2%	446
sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	13.014	8,5%	1.018
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	36.913	1,7%	630
Erziehung und Unterricht	10.775	1,5%	164
Gesundheits- und Sozialwesen	34.602	2,7%	896
Kunst, Unterhaltung und Erholung	2.842	1,0%	27
sonstigen Dienstleistungen	7.082	2,6%	183
Private Haushalte	316	-2,4%	-8
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	-	-	0
Wirtschaftsklasse unbekannt	24	39,2%	7
PräsenzdienerInnen	617	-19,2%	-147
KBG- bzw. KRG- BezieherInnen	7.669	-2,8%	-224
Insgesamt	**335.856**	**2,0%**	**6.549**

Q: HV der Sozialversicherungen

In Tirol nahm die Beschäftigung im ersten Quartal 2017 im Vergleich mit dem Vorjahr um 2,0% bzw. um 6.549 Personen zu. Das größte absolute Beschäftigungswachstum fand im Bereich der verarbeitenden Industrie statt, in der 1.182 Beschäftigte hinzukamen.

Im Wirtschaftsabschnitt der „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“, der ein Sammelsurium verschiedenster Tätigkeiten umfasst (Reinigungsdienste, Securityservices, Arbeitskräfteüberlassung uvm.) nahm die Zahl der Beschäftigten ebenfalls um mehr als 1.000 Personen zu.

Seit Jahren rückläufig ist die Zahl der Beschäftigten im Bereich der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen.

Arbeitslose pro Wirtschaftsabschnitt in Tirol

	Q I 2017	Veränderung ggü. VJ	absolut
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	242	-6,1%	- 16
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	73	-13,1%	- 11
Verarbeitendes Gewerbe / Herstellung von Waren	1.845	-7,8%	- 157
Energieversorgung	33	-6,7%	- 2
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	66	5,9%	4
Baugewerbe / Bau	5.217	-3,6%	- 195
Handel	2.691	-8,8%	- 259
Verkehr und Lagerei	1.215	-2,2%	- 28
Gastgewerbe / Beherbergung und Gastronomie	3.416	2,5%	84
Information und Kommunikation	148	-13,5%	- 23
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	170	-4,3%	- 8
Grundstücks- und Wohnungswesen	121	-13,1%	- 18
freiberufl., wissenschaftl., techn. Dienstleistungen	466	-5,6%	- 28
sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	2.216	-5,7%	- 134
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	539	-26,2%	- 191
Erziehung und Unterricht	337	-1,8%	- 6
Gesundheits- und Sozialwesen	1.235	-1,5%	- 19
Kunst, Unterhaltung und Erholung	271	-9,2%	- 27
sonstigen Dienstleistungen	434	10,3%	41
Private Haushalte	26	75,0%	11
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	-	-	-
sonstiges	826	18,2%	127
Insgesamt	**21.588**	**-3,8%**	**- 856**

Q: AMS

In fast allen beschäftigungsstarken Branchen der Tiroler Wirtschaft war die Zahl der Arbeitslosen im ersten Quartal 2017 rückläufig. Insgesamt ging die Zahl der beim AMS Vorgemerkten um 3,8% bzw. um 856 Personen zurück.

Im Handel z.B. reduzierte sich die Arbeitslosigkeit im Jahresvergleich um 8,8% bzw. um 259 Personen. Im Baubereich war ein Rückgang von 195 Personen bzw. um 3,6% zu verzeichnen. Im öffentlichen Bereich waren 191 Personen weniger in Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Eine Ausnahme bildete das Gastgewerbe, das im Vergleich mit dem Vorjahr einen leichten Zugang an Arbeitslosen sah: gegenüber dem ersten Quartal 2016 kamen um 84 arbeitslose Personen hinzu (+2,5%).

Europäische Union: harmonisierte Arbeitslosenquote			
	Jän.17	Feb.17	Mär.17
Euroraum	9,6	9,5	9,5
EU	8,1	8,1	8,0
Belgien	7	7	6,9
Bulgarien	6,7	6,7	6,6
Tschechische Republik	3,4	3,3	3,2
Dänemark	6,1	6,2	6,2
Deutschland	3,9	3,9	3,9
Estland	5,7	5,5	-
Irland	6,7	6,6	6,4
Griechenland	23,3	23,2	-
Spanien	18,3	18,2	18,2
Frankreich	10,1	10,1	10,1
Kroatien	11,8	11,6	11,3
Italien	11,8	11,5	11,7
Zypern	13	12,8	12,5
Lettland	9,7	9,3	9,0
Litauen	8,1	8,3	8,1
Luxemburg	6,1	6,1	6,0
Ungarn	4,3	4,3	-
Malta	4,1	4,1	4,1
Niederlande	5,3	5,3	5,1
Österreich	5,6	5,7	5,9
Polen	5,4	5,3	5,3
Portugal	10,1	9,9	9,8
Rumänien	5,4	5,4	5,3
Slowenien	7,9	7,8	7,6
Slowakei	8,7	8,6	8,4
Finnland	8,7	8,7	8,8
Schweden	6,8	6,8	6,4
Vereinigtes Königreich	4,5	4,5	-

Das Bild der Arbeitslosigkeit in der Europäischen Union zeigte sich auch im ersten Quartal 2017 sehr unterschiedlich. Länder, wie die Tschechische Republik (3,2%) und Deutschland (3,9%) unterschritten die durchschnittliche Arbeitslosenquote der EU von 8,0% deutlich. Österreich reihte sich mit einer Quote nach Eurostat von 5,9% im vorderen Mittelfeld ein. Am anderen Ende der Skala befanden sich Länder wie Griechenland, das im Februar 2017 eine Arbeitslosenquote von 23,2% aufwies. Auch in Spanien war mit einer Arbeitslosenquote von 18,2% beinahe jeder und jede Fünfte ohne Arbeit.

Europäische Union - harmonisierte Arbeitslosenquote - Alter 15-24			
	Jän.17	Feb.17	Mär.17
Euroraum	19,9	19,5	19,4
EU	17,6	17,3	17,2
Belgien	18,2	18,2	18,2
Bulgarien	16,4	17	17,5
Tschechische Republik	8,2	9,1	9,3
Dänemark	12,4	12,6	12,6
Deutschland	6,8	6,8	6,7
Estland	12,5	14,2	:
Irland	15,1	14,5	13,9
Griechenland	47,9	47,9	:
Spanien	41,5	41	40,5
Frankreich	23,9	23,7	23,7
Kroatien	27,1	27,1	27,1
Italien	36,7	34,5	34,1
Zypern	30,3	30,3	30,3
Lettland	18,5	17,6	16,1
Litauen	15,5	15,7	15,3
Luxemburg	18,6	18,7	18,6
Ungarn	11,1	10,5	:
Malta	12,5	12,9	13,3
Niederlande	9,8	9,7	9,6
Österreich	10,4	10,4	10,6
Polen	14,8	14,5	14,4
Portugal	25,4	24,4	23,3
Rumänien	:	:	:
Slowenien	13,7	13,7	13,7
Slowakei	19,5	19,1	18,8
Finnland	20,2	20,1	20,0
Schweden	17,9	18,4	17,2
Vereinigtes Königreich	11,9	11,9	:

Im Durchschnitt lag die Arbeitslosigkeit der Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren mehr als doppelt so hoch wie die generelle Arbeitslosigkeit. Im EU-Durchschnitt waren 17,2% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne eine Arbeit. Die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit wies Deutschland mit einer Quote von 6,7% auf. Die Tschechische Republik (9,3%), die Niederlande (9,6%) und Österreich (10,6%) folgten auf den weiteren Plätzen.

Katastrophal zeigten sich die Situationen in Griechenland (47,9%), Spanien (40,5%), Italien (34,1%), aber auch Frankreich (23,7%). Millionen Jugendliche finden seit Jahren keinen Arbeitsplatz.

CREDITS BILDER

Bilder WISO WISSEN
Image from page 384 of „Material handling cyclopedia; a reference book covering definitions, descriptions, illustrations and methods of use of material handling machines employed in industry“ (1921)
by Internet Archive Book Images
https://flic.kr/p/ovi4X9
keine bekannte Urherberrechtsbeschränkung

Image from page 392 of „Material handling cyclopedia; a reference book covering definitions, descriptions, illustrations and methods of use of material
by Internet Archive Book Images
https://flic.kr/p/ottgX5
keine bekannte Urherberrechtsbeschränkung

Bilder im Artikel „Der Tiroler Arbeitsmarkt“ by Matt Artz
https://flic.kr/p/rCDeFU
https://flic.kr/p/r4ncXq
https://flic.kr/p/rcYqqG
https://flic.kr/p/rqcNmv
https://flic.kr/p/rqcP4c
alle CC BY-NC-ND 2.0

Alle anderen Bilder
Creative Commons Zero (CC0) license

Bilder lizensiert mit Creative Commons
https://creativecommons.org/

Impressum:
Medieninhaber und Verleger:
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol
Maximilianstraße 7, 6020 Innsbruck
Verfasser: Abteilung Wirtschaftspolitik, AK Tirol

Arbeiterkammer Tirol
Maximilianstraße 7, 6020 Innsbruck
www.ak-tirol.com
ak@tirol.com

AK Tirol in den Bezirken:

Imst, Rathausstraße 1, 6460 Imst
Kitzbühel, Rennfeld 13, 6370 Kitzbühel
Kufstein, Arkadenplatz 2, 6330 Kufstein
Landeck, Malserstraße 11, 6500 Landeck
Lienz, Beda-Weber-Gasse 22, 9900 Lienz
Reutte, Mühler Straße 22, 6600 Reutte
Schwaz, Münchner Straße 20, 6130 Schwaz
Telfs, Moritzenstraße 1, 6410 Telfs

kostenlose AK Servicenummer:
Tel.: 0800/ 22 55 22